Eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld

Marktstudie

(Stand: 20. Mai 2008)

CHE CONSULT

Inhalt

1. Kontext und Ausgangslage 3
2. Festlegungen und Vorgehen 4
3. Hochschulmarktanalyse Deutschland und Nordrhein-Westfalen 6
    3.1 Übergreifende Trends 7
    3.2 Aktuelle Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen 11
4. Marktpositions- und Konkurrenzanalyse 17
    4.1 Rekrutierungsstrukturen bestehender Hochschulstandorte 18
    4.2 Marktanteilsanalysen 24
    4.3 Studienangebot relevanter Hochschulstandorte - qualitative Konkurrenzanalyse 30
    4.4 Kooperationen der Hochschulstandorte bzw. Forschungsinstitute mit Unternehmen im Kreis Coesfeld 35
    4.5 Bewertung 36
5. Bildungsstrukturanalyse 37
    5.1 Bildungsinstitutionen im Kreis Coesfeld 38
    5.2 Bildungsstruktur und Studiennachfrage im Kreis Coesfeld 39
    5.3 Entwicklung der Bildungsstruktur und Studiennachfrage 47
    5.4 Bildungsinduzierte Mobilität 50
    5.5 Bewertung 52
6. Wirtschaftsstrukturanalyse 53
    6.1 Allgemeine Daten zur Wirtschaftsstruktur 54
    6.2 Bewertung 57
7. Optionen zum Ausbau des Studienangebots im Kreis Coesfeld 58
8. Empfehlungskatalog 59

1. Kontext und Ausgangslage

Die Nachfrage nach akademisch gebildeten Arbeitskräften wird – so die gängigen Prognosen – weiter steigen. Eine Region, die im nationalen und internationalen Wettbewerb mithalten will, muss diesem integralen Standortfaktor zunehmend durch ein adäquates Angebot an HochschulabsolventInnen entsprechen können. Eine in diesem Zusammenhang grundlegende strukturpolitische Entscheidung findet in einem Kontinuum zwischen den strategischen Polen ‚*Make it*' und ‚*Buy it*' statt. Dies bedeutet *prima facie* entweder, dass Strukturen etabliert oder erweitert werden, welche die quantitativ und qualitativ bedarfsorientierte Ausbildung akademischen Nachwuchses innerhalb einer Region selbst organisiert und garantiert. Oder es werden geeignete Strukturen geschaffen, die – ausgehend von einem beschränkten Grundangebot akademischer Bildung in der Region – ein ausreichendes Maß an Zuwanderung akademisch qualifizierten Personals in die Region garantieren. Beide Éntscheidungspole erlauben mannigfache Differenzierungen und Kombinationen, die an dieser Stelle nicht abstrakt erörtert werden sollen. Im Rahmen eines Katalogs an Empfehlungen für die Gestaltung des künftigen Angebots an höherer Bildung im Kreis Coesfeld werden jedoch konkrete, kontextbezogene Vorschläge entwickelt, die sich an dieser grundsätzlichen Distinktion orientieren werden.

Der Prognose eines steigenden Bedarfs an akademisch qualifizierten Arbeitskräften geht die Diagnose eines manifesten Fachkräftemangels im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften voraus. Die jüngsten OECD-Studien bescheinigen Deutschland mit Bezug auf den Anteil der HochschulabsolventInnen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zudem einen deutlichen Rückstand gegenüber anderen Industrieländern. Hinzu kommt, dass die präzise zu prognostizierenden, demographischen Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland, in deren Ländern und Regionen für regionale Arbeitsmärkte und Wachstumskerne eine systematische Entwicklung des Faktors Humankapital erforderlich machen. Dabei spielen zusätzliche hochqualifizierte Arbeitskräfte in neuen sowie der zu erwartende steigende Ersatzbedarf in nahezu allen relevanten Wirtschaftssektoren eine Rolle.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, muss ein entsprechendes Angebot an qualitativ hochwertigen und hoch profilierten Studienplätzen vorgehalten und die Nachfrage danach wiederum stimuliert werden. Die in naher Zukunft aus den Gymnasien entlassenen doppelten Abiturjahrgänge bilden hier ein quantitatives Potential, das aus volkswirtschaftlicher Perspektive und vor dem Hintergrund der Bildungsgerechtigkeit genutzt werden muss. Darüber hinaus wird es auch darum gehen müssen, die Bildungsbeteiligung auf allen Ebenen – aber insbesondere im tertiären Bereich zu erhöhen, diese Ebenen untereinander durchlässiger zu gestalten und eine bedarfs- und begabungsadäquate Förderung des intellektuellen Potentials zu gewährleisten. Gerade die Übergangsquote von Hochschulzugangsberechtigung zu Studium ist dabei durchaus eine – auch regional – beeinflussbare Größe. Auch lassen sich bestimmte Kooperationsvorhaben mit beruflichen Schulen bzw. Betrieben der regionalen Wirtschaft denken.

Voraussetzung für ein entsprechend qualifiziertes und sich weiterqualifizierendes Arbeitskräftepotential ist u.a. das Vorhandensein entsprechender Institutionen. Vor dem skizzierten Hintergrund ist für Nordrhein-Westfalen ein Ausbau der Fachhochschulkapazitäten im Wettbewerbsverfahren in Aussicht gestellt. Dabei kommt offenbar insbesondere die Einrichtung neuer Standorte und/oder Fachhochschulen in Betracht. Das hierzu avisierte Ausschreibungsverfahren wurde indes zuletzt immer wieder verschoben und ein Katalog an konkreten Anforderungen und kriterialen Bezugspunkten ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht bekannt. Lediglich einige wenige formale Eckpunkte des Ausschreibungsverfahrens wurden bislang kommuniziert, darunter die Festlegung auf staatliche Hochschulen, ein kapazitäres Volumen von ca. 10.000 Studienplätzen sowie die inhaltliche Schwerpunktsetzung auf den Bereich der MINT-Fächer (Mathematik, Ingenieurwissenschaft, Naturwisschenschaft und

Technik). Hierfür soll ein zusätzliches Finanzvolumen von jährlich über 150 Millionen zur Einrichtung und zum Betrieb der zusätzlichen Fachhochschulen und Hochschulstandorte verfügbar gemacht werden. Eine einschränkende Festlegung mit Bezug auf Gründungen neuer Fachhochschulen, der Gründung neuer Standorte unter dem Dach bereits bestehender Hochschulen sowie auf den Ausbau bestehender Hochschulstandorte ist derzeit ebenfalls nicht bekannt. Darüber hinaus ist mit Blick auf das zu initiierende Auschreibungsverfahren bekannt geworden, dass ein unabhängiges Fachgremium mit der Analyse und Bewertung der von den unterschiedlichen Akteuren eingereichten Konzepte und Anträge betraut werden soll. Inhaltliche Referenzpunkte sind die bereits erwähnte Orientierung am MINT-Fächerkanon, eine systematische Verschränkung der potentiellen Standorte mit den Bedarfen der jeweiligen Region sowie eine Akzentuierung anwendungsbezogener, dualer Studienangebote. Ein prozedurales Erfordernis ist indes die regionale Koordination von Wettbewerbsbeiträgen.

Der Kreis Coesfeld ist bestrebt, sich unter Koordination durch die Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld (wfc) GmbH an dem avisierten Ausschreibungsverfahren zur Erweiterung der Fachhochschulkapazitäten in Nordrhein-Westfalen mit einem eigenen Wettbewerbsbeitrag zu beteiligen. In diesem Zusammenhang wurde CHE Consult beauftragt, strukturelle Kontextbedingungen für eine den Antragsbedingungen entsprechende Einrichtung von Fachhochschulkapazitäten im Kreis Coesfeld zu analysieren und empirisch belastbare Empfehlungen mit Blick auf die Konzeptualisierung eines Antrags zu formulieren.

2. Festlegungen und Vorgehen

Die Etablierung eines neuen Hochschulstandorts bzw. einer neuen Fachhochschule sowie der Ausbau von Hochschulkapazitäten in Nordrhein-Westfalen werden verstanden als langfristig wirksame strukturpolitische Entscheidungen, die in verschiedenen relevanten Hinsichten von politischen Prioritätensetzungen abhängen. Dessen eingedenk sowie vor dem Hintergrund der prozeduralen Festlegung auf ein durch ein unabhängiges Gremium begleitetes Ausschreibungsverfahren wurde beschlossen, CHE Consult zunächst mit der Erstellung einer Marktstudie zu beauftragt, mittels derer relevante, empirisch belastbare Argumente für die quantitative und qualitative Erweiterung von tertiären Bildungsangeboten im Kreis Coesfeld gesammelt und systematisiert werden sollen. Diese hiermit vorgelegte Marktstudie lässt Rückschlüsse auf

- den quantitativen Bedarf nach zusätzlichen Angeboten im Sektor tertiärer Bildung im Sinne von zusätzlichen Studienplätzen an einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld,
- den qualitativen Bedarf nach zusätzlichen tertiären Bildungsangeboten im Sinne von Anhaltspunkten zur Gestaltung des fachlichen Spektrums einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld

zu. Bedarf wird hier analytisch getrennt in zwei, jeweils nachfrageorientierten Dimensionen verstanden, die realiter jedoch eng miteinander verflochten sind. Zum einen wird der quantitative und qualitative Bedarf an tertiären Bildungsangeboten mit Bezug auf die Studiennachfrage durch junge Hochschulzugangsberechtigte im Kreis Coesfeld und im Münsterland in den Blick genommen. Zum anderen wird ein quantitativer und qualitativer Bedarf nach HochschulabsolventInnen im Sinne der Nachfrage nach akademisch qualifiziertem Personal vonseiten der regionalen Wirtschafts- und Unternehmensstruktur untersucht. Aus diesen abstrakten Festlegungen folgen Implikationen für die Untersuchungsdesigns innerhalb der Studie sowie den Argumentationsaufbau und die Architektur des hiermit vorliegenden Abschlussberichts. Diese werden unten enummerativ genannt und kurz kommentiert. Zuvor müssen jedoch zwei weitere Aspekte struktureller Kontextbedingungen für die Konzeptualisierung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld in den Blick genommen werden.

Zu den oben skizzierten allgemeinen Rahmenbedingungen tritt nämlich hinzu, dass Nordrhein-Westfalen - im Speziellen jedoch auch das Münsterland (verstanden als Gesamtheit der Kreise Münster, Coesfeld, Borken, Warendorf und Steinfurt) - bereits über ein gut ausgebautes und differenziertes Hochschulsystem verfügt. Aus dieser Kontextbedingung folgt für das Vorgehen und die Schlussfolgerungen dieser Studie, dass Strukturen und Institutionen mit Bezug auf den Wettbewerb um junge Studienberechtigte im Kreis Coesfeld und im Münsterland genauer in den Blick genommen werden müssen. Der Kreis Coesfeld ist als zentraler Kreis des westlichen Münsterlands gleichsam von Hochschulstandorten im Münsterland sowie im angrenzenden nordöstlichen Ruhrgebiet umgeben Die auf dem Markt für höhere Bildung im Münsterland aktiven, großenteils traditionell verwurzelten Institutionen und Akteure konditionieren mögliche Entwicklungs- und Ausbauoptionen und Strategien in mehreren Hinsichten mit, im Kreis Coesfeld ein weiteres Bildungsangebot zu etablieren. Zum einen in inhaltlicher und formaler Hinsicht, insofern als ein einzurichtenden Angebot akademischer Bildung im Kreis Coesfeld nicht ohne Berücksichtigung der bereits bestehenden inhaltlichen und formalen Angebotsstrukturen (bspw. Studiengangsformen und Studiengänge) im Münsterland konzipiert werden kann. Eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld muss akademische Qualifikation komplementär zu den bereits bestehenden Angeboten vermitteln. Zum anderen stellen die bestehenden Fachhochschulen und Fachhochschulstandorte eine Gruppe landesweit relevanter (wissenschafts-)politischer Akteure, die in wesentlichem Umfang u.a. über Sozialkapital verfügen, das für den Kreis Coesfeld mit Bezug auf die Etablierung einer Hochschuleinrichtung wichtig sein kann.

Überdies bedarf die spezifische geopolitische Lage des Kreises Coesfeld einer besonderen Berücksichtigung. Der Kreis Ceosfeld sich im geopolitischen Zentrum des westlichen Münsterlands und verfügt über infrastrukturelle Verbindungen zu den Niederlanden. Dies hat direkte Auswirkungen auf die (bildungsinduzierte) Mobilität aus dem Kreis Coesfeld bzw. in den Kreis Coesfeld. Um dieser Besonderheit angemessen Rechnung zu tragen, wurde im Rahmen der Marktstudie für eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld ein Fragebogen für die grenznah lokalisierten niederländischen Hochschulen (Hogescholen) entwickelt, dessen Auswertung näherungsweise Aufschluss über die quantitative und qualitative Relevanz der Kreise des westlichen Münsterlands sowie des Niederrheins als Quellmärkte für die Hogescholen geben sollte. Gegenwärtig wird der Umgang mit dem von CHE Consult distribuierten Fragebogen von dessen Adressaten noch diskutiert, eine Zusammenarbeit in Gestalt der Überlassung relevanter Datensätze im Kontext dieser Marktstudie wurde in Aussicht gestellt, aber nicht zeitlich konkretisiert. Insofern stehen die in den nachfolgenden Abschnitten präsentierten Ergebnisse unter dem Vorbehalt der Unvollständigkeit der analytischen und valuativen Vorarbeiten. Mit den Auftraggebern dieser Untersuchung ist konsentiert, dass etwaige Datensendungen mit Bezug auf die Verflechtung der Bildungswanderung zwischen westlichem Münsterland und den niederländischen Grenzregionen in eine erweiterte Fassung dieses Abschlussberichts integriert werden, sofern und sobald diese vorliegen werden. Aus den vorstehend skizzierten Gründen wird der auf die Marktanalyse für die Niederlande bezogene Abschnitt in dieser Studienfassung ausgeklammert und zu einem späteren Zeitpunkt, nach Vorlage der erforderlichen Daten, nachgereicht.

Die hiermit voliegende Marktstudie verfolgt mithin das Ziel, empirisch belastbare Argumente dafür zu finden, dass die quantitativen und qualitativen Angebotsstrukturen tertiärer Bildung im Kreis Coesfeld gegenwärtig und prospektiv nicht hinreichen (werden), um die Nachfrage junger Studienberechtigter aus der Region und die Nachfrage der regionalen Wirtschaftsakteure nach hochqualifizierten Arbeitskräften adäquat zu befriedigen. Aus dieser Zielstellung in Verbindung mit den oben skizzierten Kontextbedingungen folgt die Architektur dieser Studie, die nachfolgend kurz vorgestellt und kommentiert werden soll.

- *Analyse des Hochschulmarkts in Deutschland und Nordrhein-Westfalen*: In einem ersten Abschnitt werden einige übergreifende Trends mit Bezug auf Angebote von und Nachfrage nach höherer Bildung thematisiert. Dieser Abschnitt dient der Kontex-

tualisierung und Plausibilisierung einer systematischen Erweiterung von Hochschulkapazitäten.

- *Analyse der Marktsituation mit Bezug auf akademische Bildung im westlichen Münsterland*: In diesem Abschnitt werden die bisherigen Marktpositionen der Hochschulstandorte im Westmünsterland als maßgebliche Anbieter höherer Bildung und forschungsnaher Dienstleistungen für den Kreis Coesfeld in quantitativer und qualitativer Hinsicht untersucht. Ziel dieses Analyseschrittes ist die Beschreibung der Konkurrenzkonstellation, in der sich eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld profilieren und etablieren müsste.
- *Bildungsstrukturanalyse*: Gegenstand dieses Abschnitts ist die Analyse von Bildungsstrukturen im Kreis Coesfeld und damit wesentlich die empirisch belastbare Aufklärung über die manifeste und prospektive Nachfrage nach Angeboten höherer Bildung in der Region. Zunächst wird der institutionelle Gesichtspunkt der kreisspezifischen Bildungsstrukturen betrachtet, dann die Bildungsstruktur der mit Bezug auf die Studiennachfrage relevanten Bevölkerungs- und Altersgruppe beleuchtet. Darüber hinaus wird auch die Mobilität der StudienanfängerInnen aus dem Kreis Coesfeld bzw. in den Kreis Coesfeld analysiert, um Anhaltspunkte für studieninduzierte Wanderungsgewinne bzw. -verluste an jungen, potentiell hochqualifizierten Menschen in der Region zu sammeln.
- *Wirtschaftsstrukturanalyse*: In diesem Abschnitt wird die aktuelle und prospektive Nachfrage nach akademisch qualifizierten jungen Fachkräften im Kreis Coesfeld in den Blick genommen. Ein erster Schritt besteht hier in der Sammlung und Systematisierung von Anhaltspunkten für eine – gegenwärtige oder zukünftige – hohe Wissensintensität von im Kreis Coesfeld erbrachten Wirtschaftsleistungen.
- *Marktanalyse Niederlande*: Wie bereits oben skizziert liegen die für diesen Argumentationsschritt erforderlichen Datensätze der niederländischen Hochschulen derzeit noch nicht vor. Daher wird der diesbezügliche Teil der Marktstudie zu einem späteren Zeitpunkt vorgelegt werden müssen unter der Voraussetzung, dass es zu einer Kooperation mit den niederländischen Hochschulen kommen konnte.
- *Empfehlungskatalog*: Der abschließende Empfehlungskatalog wird in zwei konsekutive Teile gegliedert. Zunächst wird gleichsam abstrakt ein Kontinuum an Möglichkeiten zur Etablierung eines möglichst eigenständigen Angebots akademischer Bildung im Kreis Coesfeld aufgespannt, aus dem in einem zweiten Schritt vor dem Hintergrund der empirischen Untersuchungen ein konkreter Vorschlag konkludiert wird.

Mit Bezug auf die Heuristiken für die nachfolgenden empirisch orientierten Analysen wurde ein Methodenmix gewählt. Insgesamt wird sowohl auf Primärerhebungen als auch auf Sekundärauswertungen vorhandener Datensätze und Studien rekurriert. Diese werden an den jeweiligen Stellen einzeln nachgewiesen. Konkrete Aufklärungen über das methodische Vorgehen werden den einzelnen Abschnitten bzw. Unterabschnitten voran- bzw. nachgestellt; diese werden jedoch nur insoweit expliziert werden, als sie dem Verständnis der jeweiligen Auswertung und der daraus gezogenen Schlussfolgerung dienlich sind.

3. Hochschulmarktanalyse Deutschland und Nordrhein-Westfalen

Im nachstehenden Abschnitt werden kurz einige übergreifende Trends auf dem deutschen Hochschulmarkt sowie aktuelle Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen thematisiert. Der Weg eines dualen, quantitativ wie qualitativ orientierten Ansatzes wird insofern weitergeführt, als Makrotrends bei der Studiennachfrage sowie allgemeine hochschul- und wissenschaftspolitische Entwicklungsdynamiken kurz nachgezeichnet werden.

3.1 Übergreifende Trends

Der deutsche Hochschulmarkt unterliegt in verschiedenerlei Hinsichten einem grundlegenden Wandel, dessen Inbegriff die Reformen des sogenannten Bologna-Prozesses sind. Der damit adressierte Strukturwandel betrifft den Gestaltungsraum aller hochschul- und wissenschaftspolitischen Ebenen und verändert ihr Verhältnis zueinander. Hinzu kommt, dass der Bologna-Prozess eine „raumbildende Funktion" besitzt, in dem er über die nationalstaatlichen Governanceebenen gleichsam einen weiteren, nämlich dezidiert europäischen Gestaltungsraum aufspannt. Damit vollzieht sich im hochschulpolitischen Teilsystem ein Trend, der mit Bezug auf die Ökonomie als Globalisierung bezeichnet wird und – verkürzt betrachtet – der Logik eines entgrenzten und globalen Standortwettbewerbs folgt.[1] Wesentliche Zielstellungen des Bologna-Prozesses sind die Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse sowie die Implementierung eines Diplomzusates (Diploma Supplement), mit dem arbeitsmarktrelevante Qualifikationen und Kompetenzen der HochschulabsolventInnen standardisiert kommunikabel werden sollten. Darüber hinaus wurde die Einführung eines gestuften Systems von Studienabschlüssen in zwei konsekutiven Studienzyklen projektiert, die jeweils mit berufsbefähigenden Abschlüssen – dem Bachelor und dem Master enden – und an den sich eine dritte Stufe der wissenschaftlichen Weiterqualifikation (Promotion) anschließt. Ein weiteres wesentliches Ziel des Bologna-Prozesses ist die Nivellierung von Schwellen und Förderung für die Mobilität von Studierenden und WissenschaftlerInnen, wozu u.a. die Einführung eines europaweit anerkannten Leistungspunktesystems vorgeschlagen wurde, das auch den Qualifikationserwerb in Angeboten und Strukturen eines lebenslangen Lernens berücksichtigen soll. Zusammengefasst zielt der Bologna-Prozess folglich auf die Erleichterung von Mobilität auf unterschiedlichen Qualifikationsebenen, die Wettbewerblichkeit der Systeme nach innen sowie die Wettbewerbsfähigkeit eines europäischen Hochschulraums nach außen sowie auf die Sicherung der Berufsfähigkeit der AbsolventInnen.[2]

Im Rekurs auf den Bologna-Prozess, jedoch ohne eine formal erforderliche Verschränkung damit, wurden in Deutschland gleichzeitig weitreichende hochschul- und wissenschaftspolitische Reformvorhaben auf den Weg gebracht. Exemplarisch seien an dieser Stelle die erste Phase der sogenannten Föderalismusreform, mittels derer ein weitreichender Kernbestand bildungspolitischer Kompetenzen in den Gestaltungsbereich der Länder übertragen wurde, sowie die Abschaffung des Hochschulrahmengesetztes (HRG), mit dem im Wesentlichen dem hochschulpolitischen Kompetenzgewinn der Länder Rechnung getragen wurde. Weitere zentrale Reformen wurden mit Bezug auf die Neuordnung der Personalstruktur auf der Ebene des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie mit Bezug auf den Hochschulzugang auf den Weg gebracht. Funktional bedeuten die initiierten und großenteils noch vorgängigen Hochschulreformen umfassende Anpassungenleistungen bezüglich der institutionellen Binnenorganisation, der Steuerungsbeziehungen und -instrumente innerhalb der Hochschulen und zwischen den Wissenschaftsverwaltungen und den Hochschulen sowie mit Bezug auf den strategischen Gestaltungsspielraum von Hochschulen als hoch differenzierte organisationale Einheiten. Konkret bedeutet dies u.a., dass Hochschulen mit dem Wechsel von einer Input- zu einer Output-orientierten Steuerung stärkere Entscheidungsverantwortung mit Blick auf die Gestaltung ihrer Leistungserbringung übernehmen.[3] Insgesamt entwickeln sich Hoch-

---

[1] Blossfeld, Hans-Peter/ Bos, Wilfried/ Lenzen, Dieter/ Müller-Böling, Detlef/ Prenzel, Manfred/ Wößmann, Ludger (2008): Bildungsrisiken und -chancen im Globalisierungsprozess – Jahresgutachten Aktionsrat Bildung 2008; VS Verlag für Sozialwissenschaft; S. 94

[2] Schnitzer, Klaus (2005): Von Bologna nach Bergen. In: Lesczensky, Michael/ Wolter, Andrä (Hrsg.): Der Bologna-Prozess im Spiegel der HIS-Hochschulforschung; HIS Hochschul-Informationssystem; S. 1 – 9.

[3] Vgl. zum Überblick: Aus Politik und Zeitgeschichte (2006): Hochschulpolitik; ApuZ 48/2006; Bundeszentrale für politische Bildung sowie Wissenschaftsrat (2006): Empfehlungen zur künftigen Rolle der Universitäten im Wissenschaftssystem; Drs. 7067/06; S. 18 ff.

schulen zu organisationalen Einheiten, die innerhalb der politisch gesetzten Rahmenbedingungen strategisch informierte Profilbildungs- und Differenzierungsprozesse durchlaufen und deren Zielstellungen mittels eines professionalisierten Hochschulmanagements autonom umsetzen, kontrollieren und weiterentwickeln. Die zentrale übergreifende Tendenz im deutschen Hochschulsystem ist in der Gesamtschau die Entwicklung wettbewerblicher Strukturen auf der Ebene der Hochschulen und ihrer Subeinheiten. Wesentliche Ausprägung dieses Strukturwandels ist die Implementierung des Neuen Steuerungsmodells (oder New Public Management) an den Schnittstellen der unterschiedlichen institutionellen Ebenen. Diese zunehmend wettbewerbliche Struktur macht die Bildung von dezentral verantworteten Strategien und Profilen erforderlich.

Eine wesentliche Konsequenz dieses Erfordernis' zur Profilbildung ist die zunehmende Differenzierung und Diversifizierung institutioneller und curricularer Strukturen im deutschen Hochschulsystem. Hochschulen werden nicht mehr verstanden und verstehen sich selbst nicht mehr als Institutionen, die ein standardisiertes Bildungsangebot offerieren, dessen curriculare Struktur nur unwesentlich von Hochschule zu Hochschule differiert. Vielmehr werden im Rahmen von Profilbildungsprozessen gezielt Stärken und Schwächen in Lehre, Forschung und Verwaltung analysiert und vor diesem Hintergrund Curricula und wirtschaftsnahe Dienstleistungen weiterentwickelt. Aus diesen Entwicklungen folgen institutionelle und inhaltliche Spezialisierungen in einem gesellschaftlichen Teilsystem, das traditionell auf der regulativen Idee einer weitgehenden Homogenität von Strukturen, Angeboten und Leistungen ruhte. Mit dem Befund einer Differenzierung und Diversifizierung institutioneller Strukturen ist das Phänomen adressiert, dass höhere Bildung bereits gegenwärtig nicht mehr zwingend von einer Hochschule als ortsgebundene Organisation und in klassischen Lehrformen zugänglich gemacht wird. Vielmehr entstehen sehr unterschiedliche Angebote zum wissenschaftlich informierten Qualifikationserwerb bspw. als Verbundlösungen zwischen akademischen und Institutionen der Wirtschaft (Bsp. Berufsakademie).

Ein weiteres Makrophänomen für das deutsche Hochschulsystem ist die verstärkte Verschränkung von unterschiedlichen, mit Blick auf die Lösung eines manifesten Problems aber komplementären wissenschaftlichen Disziplinen. Die sogenannte Interdisziplinarität des Qualifikationserwerbs ist das Leitmotiv bei der Gestaltung innovativer und attraktiver Curricula und stellt gleichsam das bildungsspezifische Analogon zur steigenden Komplexität drängender sozioökonomischer, ökologischer, politischer usw. Problemkonstellationen dar. Hieraus folgt aber auch, dass ein spezifischer Arbeitsmarkt- bzw. Praxisbezug bei der Curriculumgestaltung immer stärker in den Blick genommen wird. Nicht erst im Zusammenhang des Bologna-Prozesses wurde die Employability, das heißt die konkrete Funktionalität wissenschaftlicher Qualifikationen für den Arbeitsmarkt, als wesentliches Ziel einer grundlegenden Studienreform postuliert. Dieses Motiv schlägt sich nun einerseits in der curricularen Gestaltung von Studienangeboten, bspw. durch die Integration verbindlicher Praxisphasen oder die Option kooperativer Abschlussarbeiten mit Unternehmen, andererseits in spezialisierten Institutionen und Strukturen wie Berufsakademien oder Verbundstudiengängen nieder, welche den vertieften Berufsbezug der tertiären Ausbildung akzentuieren und garantieren. Eng hiermit verbunden ist die Öffnung der Hochschulen und anderer Anbieter höherer Bildung für Strukturen eines lebenslangen Lernens. Insbesondere die Umstellung auf die gestufte Studienstruktur von Bachelor- und Masterabschlüssen in Verbindung mit der Etablierung eines Leistungspunktesystems bietet gute Ansatzpunkte, Studienprogramme mit anerkannten Qualifizierungszertifikaten zu entwickeln und den Markt wissenschaftlicher Weiterbildung systematisch zu erschließen bzw. zu erweitern.

Neben diesen strukturellen und institutionellen Veränderungen auf der Angebotsseite höherer Bildung ist ein weiteres Phänomen langfristig von Relevanz, das die Entwicklung der Nachfrage nach Studienangeboten betrifft. Demographische Entwicklungen führen in der Bundesrepublik Deutschland wie auch im europäischen Ausland regional differenziert zu tiefgreifenden Veränderungen mit Blick auf die Bevölkerungsstruktur. Diese Veränderungen haben nicht nur quantitative Implikationen wie die deutliche Regression innerhalb spezifischer Altersgruppen, sondern auch qualitative mit Bezug auf die sozioökonomische und bil-

dungsstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung. Besonders signifikant und folgenreich ist die langfristige Verringerung der Altersgruppenstärken bei den klassischen Nachfragegruppen für akademische Bildung. Hier muss jedoch in regionaler Hinsicht differenziert werden: Während in den westlichen Flächenländern die Altersgruppen der 17- bis 21-Jährigen – innerhalb derer klassisch ein Studium aufgenommen wird – bis etwa 2013 noch eine leicht positive Entwicklungstendenz aufweisen, brechen diese in den ostdeutschen Ländern und Berlin bis zu diesem Zeitpunkt auf zwischen 40 und 50 Prozent des heutigen Niveaus ein und stabilisieren sich erst danach wieder leicht.[4] In der Gesamtschau sind diese demographischen Entwicklungen politisch irreversibel und werden – zu unterschiedlichen Zeitpunkten – wesentliche quantitative und qualitative Auswirkungen auf die Nachfrage nach höherer Bildung zeigen.

Die demographisch induzierten Entwicklungen werden in den westdeutschen Flächenländern jedoch in mittlerer Frist, das heißt bis etwa 2025, gleichsam überdeckt durch zwei, im Wesentlichen bildungspolitisch produzierte Artefakte. Zum einen stellen sämtliche Länder mit Ausnahme Rheinland-Pfalz das gymnasiale Schulsystem auf achtjährige Bildungsgänge um, die zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung führen. Daraus folgt, dass zu je Land divergierenden Zeitpunkten doppelte Abiturjahrgänge die Schulen verlassen und in erheblichem Umfang an die Hochschulen drängen werden. Diese bildungspolitische Entscheidung wird – eingedenk des durch Wehr- und Zivildienst usw. verzögerten Übergangsverhaltens in die Hochschulsysteme – zu einem bis über 2020 hinaus währenden Studienanfängerhoch führen, sofern die dafür erforderlichen Studienkapazitäten zur Verfügung gestellt würden.

Ein weiteres bildungspolitisches Artefakt, das die quantitative, aber auch qualitative Entwicklung der Studiennachfrage maßgeblich konditioniert, ist die manifeste erhöhte Übergangsquote zwischen Bildungsgängen der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II, die bei entsprechendem Schulerfolg großenteils zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung führt. Extrapolationen und Dekompositionsrechnungen haben ergeben, dass allein diese – äußerst erfreuliche – erhöhte Bildungsbeteiligung in der Sekundarstufe II die projizierten negativen demographischen Entwicklungen wesentlich zu kompensieren helfen kann.

Abbildung 1: Entwicklung der Studienanfängerzahlen (deutsche Studierende im 1. Hochschulsemester und BildungsinländerInnen) im deutschen Hochschulsystem bis 2020 im Vergleich zum Studienjahr 2005[5]

[4] Gabriel, Gösta/ von Stuckrad, Thimo (2007): Die Zukunft vor den Toren – Aktualisierte Berechnungen zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis 2020; CHE Arbeitspapier 100; Gütersloh.

[5] Ebd. Seite 14.

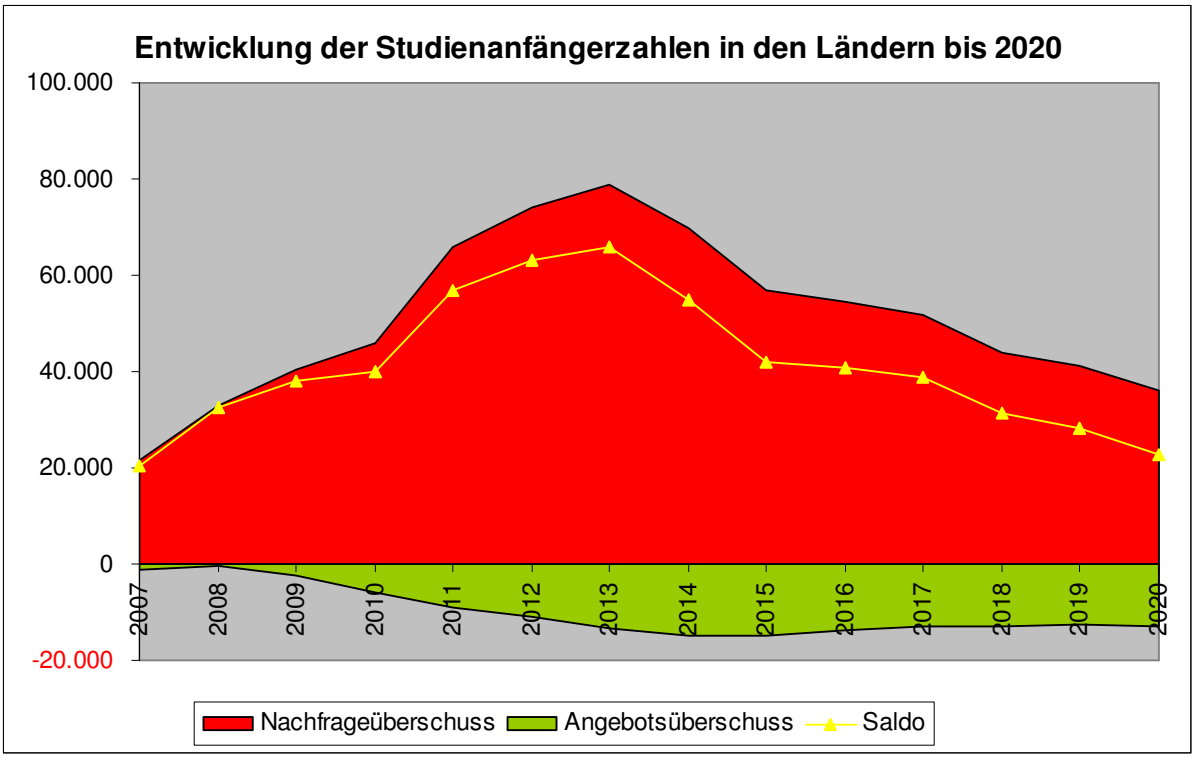


Abbildung 1 zeigt die zusätzlichen StudienanfängerInnen (Deutsche und BildungsinländerInnen; rote Fläche) im Vergleich zum Studienjahr 2005 in den Hochschulsystemen der Länder bis 2020. Die zugrundeliegende Modellrechnung arbeitet ausschließlich mit *ceteris paribus* Fortschreibungen, projiziert also ein Nachfrageszenario, in dem Übergangsquoten in das Hochschulsystem und Mobilitätsverflechtungen des Jahres 2005 konstant gehalten werden. Es wird deutlich, dass durch die oben skizzierten bildungspolitischen Artefakte in mittlerer Frist zu einem starken Anstieg der Nachfrage nach Studienplätzen führen werden, die unter der Bedingung hinreichender Kapazitäten zu einem Studienanfängerhoch führen wird. Dieses Phänomen griff der Wissenschaftsrat, noch als Desiderat einer politischen Prioritätensetzung zugunsten eines Ausbaus der Angebote höherer Bildung, mit seinen Empfehlungen zum demographiegerechten Ausbau des Hochschulsystems auf.[6] Die grün gefärbte Fläche zeigt analog dazu die infolge stark regressiver Studiennachfrage in den Hochschulsystemen der ostdeutschen Länder mittelfristig freiwerdende Kapazitäten. Zwar widerspricht der zur sinkenden regionalen Nachfrage proportionale Abbau von Studienkapazitäten in den ostdeutschen Ländern bei gleichzeitigem Ausbau der westdeutschen Hochschulsysteme jeder volkswirtschaftlichen Rationalität; jedoch zeigt die Projektion in Abbildung 1 auch, dass die freiwerdenden Kapazitäten dort nicht hinreichen werden, die steigende Studiennachfrage in den westdeutschen Ländern nur näherungsweise zu kompensieren. Hierauf reagiert der zwischen dem Bund und den Ländern geschlossene Hochschulpakt 2020, in dem mit den westlichen Flächenländern die Aufnahme zusätzlicher StudienanfängerInnen, mit den ostdeutschen Ländern indes mindestens das Halten der Studienanfängerzahlen des Studienjahrs 2005 vereinbart wurde.[7] Der Hochschulpakt 2020 verknüpft die Aufnahme zusätzlicher StudienanfängerInnen bzw. das Konstanthalten der Anfängerzahlen mit monetären Anreizen, die, je anteilig vom Bund und den jeweiligen Ländern finanziert, an die Hochschulen weiter-

[6] Wissenschaftsrat (2006): Empfehlungen zum arbeitsmarkt- und demographiegerechten Ausbau des Hochschulsystems; Drs. 7083/06; Berlin.

[7] Vgl. Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern über den Hochschulpakt 2020; http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C38317268_L20.pdf; Zugriff am 28.4.2008.

gereicht werden und sich an landesspezifisch ausgehandelten Ausbauplanungen orientieren.[8]

Eng verschränkt mit der Dimension der Nachfragesteigerung aufseiten junger Studienberechtigter ist indes auch die zunehmende Nachfrage nach akademisch qualifizierten Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt. Eine wesentliche Bedingung hierfür sind auch demographische Entwicklungen, da die akademisch qualifizierten ArbeitnehmerInnen der geburtenstarken Jahrgänge Mitte des 21. Jahrhunderts nunmehr den Arbeitsmarkt verlassen und einen spürbaren Akademikerersatzbedarf hinterlassen.[9] Daneben erfordert der ökonomische Makrotrend zur Verlagerung von produktionsbezogenen Arbeitsplätzen in Bereiche unternehmensnaher Dienstleistungen ein Angebot von Fachkräften mit einer interdisziplinären, akademischen Bildung und der Bereitschaft und Fähigkeit zu lebenslangem Lernen.

3.2 Aktuelle Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen

Grundsätzlich befinden sich auch der Hochschulmarkt und das Hochschulsystem des Landes Nordrhein-Westfalen in dem oben bereits skizzierten Kräftefeld grundlegender struktureller und institutioneller Hochschulreformen. Auch hier wurden tiefgreifende Deregulierungen umgesetzt, wesentliche Elemente des Neuen Steuerungsmodells implementiert und Freiheitsräume geschaffen, innerhalb derer Hochschulen im Wettbewerb Formen der Leistungserbringung weiterentwickeln und Profile ausbilden konnten und können. Für Nordrhein-Westfalen spezifische Ausprägungen zeigen diese Entwicklungen im Hochschulfreiheitsgesetz, das 2006 in Kraft trat.

Darüber hinaus sind für Nordrhein-Westfalen die oben bereits in der Makroperspektive skizzierten quantitativen und qualitativen Entwicklungen der Studiennachfrage von Bedeutung. In Nordrhein-Westfalen wird im Jahr 2013 ein doppelter Abiturjahrgang aufgrund der Reduktion der gymnasialen Schulzeit auf acht Jahre die Schulen verlassen und zu einer deutlichen Erhöhung der Studiennachfrage in mittlerer Frist führen. Hinzu tritt, dass das nordrhein-westfälische Hochschulsystem in großem Umfang Studienberechtigte aus anderen Bundesländern attrahiert, die ein Studium in Nordrhein-Westfalen aufnehmen. So hatten etwa 20 Prozent der StudienanfängerInnen in Nordrhein-Westfalen im Studienjahr 2005 ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Land erworben, darunter 5,2 Prozent in Niedersachsen, 2,3 Prozent in Baden-Württemberg und 2,0 Prozent in Hessen. Diese Wanderungsverflechtungen mit anderen Ländern führen u.a. dazu, dass die unterschiedlich terminierten Schulzeitverkürzungen und die damit verbundenen doppelten Abiturjahrgänge in diesen Ländern auch zu einer erhöhten Studiennachfrage im nordrhein-westfälischen Hochschulsystem führen werden.[10]

Überdies ist die Entwicklung der Übertrittsquote zwischen Bildungsgängen allgemein bildender Schulen der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren besonders progressiv ausgeprägt. Dieser Indikator einer gestiegenen Bildungsbeteiligung führt in Nordrhein-Westfalen dazu, dass demographische Entwicklungen

---

[8] Vgl. Berthold, Christian/ Gabriel, Gösta/ Meyer, Helga/ von Stuckrad, Thimo (2007): Fächerspezifische Kostenstrukturen für Studienplätze nach Bundesländern – Materialien zum Studierendenhoch; CHE Arbeitspapier 82; Gütersloh; S. 40 ff.

[9] Vgl. Berthold, Christian/ Hener, Yorck/ von Stuckrad, Thimo (2008): Demographische Entwicklungen und Hochschulen – Pilotprojekt Sachsen: Bestandsaufnahme und politische Empfehlungen; CHE Arbeitspapier 104; Gütersloh; S. 33 ff.

[10] Kultusministerkonferenz (2007): Die Mobilität der Studienanfänger und Studierenden in Deutschland von 1980 bis 2005; Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz; Dokumentation Nr. 183; Bonn; Tabelle A.1.2; S. 2*.

grosso modo erst deutlich nach dem Jahr 2020 im Sinne einer spürbaren Verminderung der Studiennachfrage sichtbar sein werden.[11]

[11] Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (2006): Regionalisierte Schülerprognosen in Nordrhein-Westfalen 2007 – Schülerbestände 2006 bis 2016, Schulabgänge 2007 bis 2017; B I – j/07; S. 82 ff. insbesondere schematisierte Bildungsverlaufsquoten S. 85.

Abbildung 2: Zusätzliche StudienanfängerInnen (deutsche Studierende im 1. Hochschulsemester und BildungsinländerInnen) in Nordrhein-Westfalen gegenüber dem Studienjahr 2005

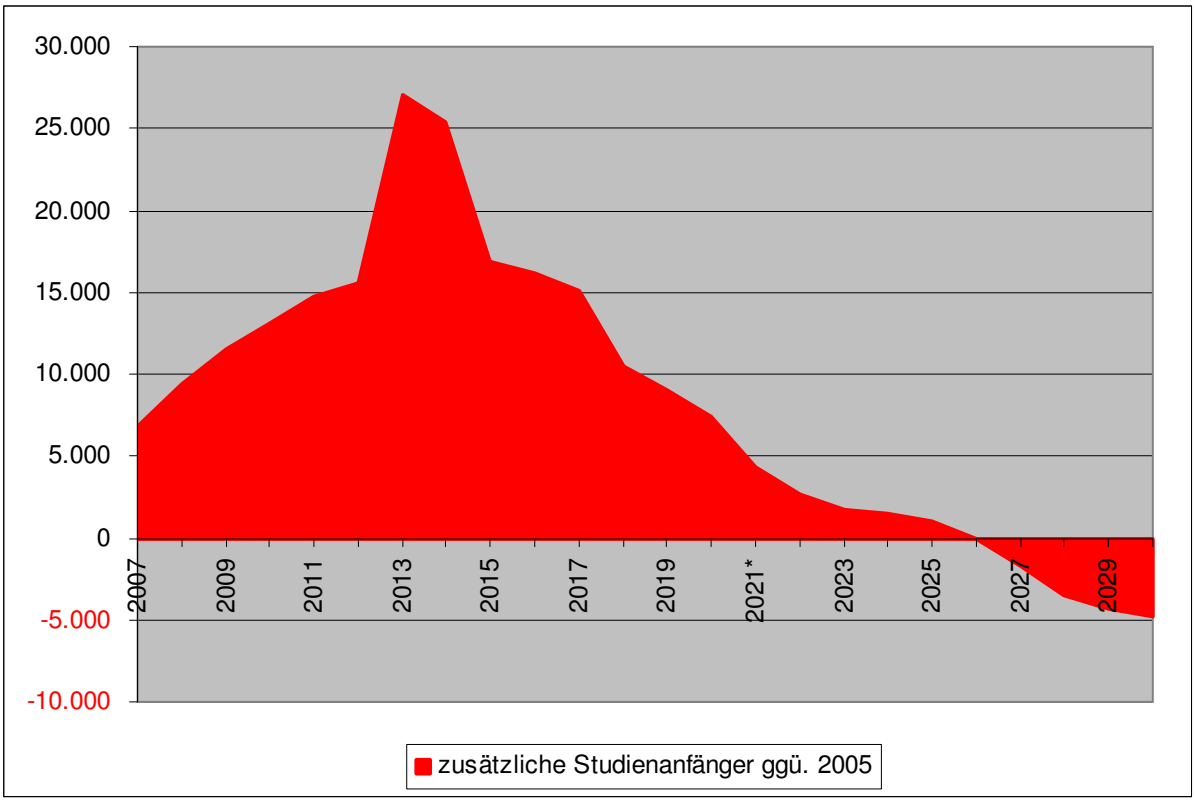


Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der Studienanfängerzahlen (Deutsche und BildungsinländerInnen) im Vergleich mit dem Studienjahr 2005 in Nordrhein-Westfalen bis 2030. Zum einen ist deutlich zu sehen, dass bereits bis zum durch die Schulzeitverkürzung induzierten doppelten Abiturjahrgang 2013 eine Steigerung der Studiennachfrage zu erwarten ist. Diese Entwicklung ist nicht emergent, sondern kann durch die kurzfristig positive demographische Entwicklung in den relevanten Altersgruppen („Baby-Boom-Echo“) und die gestiegene Bildungsbeteiligung erklärt werden. Deutlich wird auch, dass eine gegenüber dem Studienjahr 2005 gesteigerte Studiennachfrage bis 2026 zu erwarten ist; dies jedoch unter den für die vorliegende Modellrechnung u.a. unterstellten Bedingungen konstanter Übergangsquoten zwischen Erwerb der Studienberechtigung und dem Hochschulsystem. Darüber hinaus können aus methodischen und Gründen der Vergleichbarkeit von Datenquellen ab dem Jahr 2021 keine Wanderungsbeziehungen Nordrhein-Westfalens mit anderen Ländern berücksichtigt werden. Das heißt, dass die in Abbildung 1 gezeigte Modellrechnung ab 2021 lediglich die interne Brutto-Nachfrage ohne Mobilitätsbereinigung und ohne Anstieg des Übertritts von Studienberechtigten in das Hochschulsystem projiziert. Demgemäß kann hier die Studiennachfrage noch verbreitert werden, was bedeutete, dass die demographieinduzierte Reduktion der relevanten Altersgruppenstärken durch bildungsstrukturelle Parameter vollständig bis sogar leicht überkompensiert werden könnte.

Mit Bezug auf die Übergangsquoten zwischen Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung und der Aufnahme eines Studiums ergibt sich für Nordrhein-Westfalen ein differenziertes Bild.

Abbildung 3: Übergangsquoten der Länder für den Jahrgang 2000 nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) und verzögerter Übergang nach Erwerb der HZB (alle Arten der Hochschulzugangsberechtigung)[12]

Land des Erwerbs der HZB	Studienanfänger 3) (1. Hochschulsemester)	Davon mit Studienbeginn ... nach Erwerb der HZB				
		im gleichen Jahr	ein Jahr	zwei Jahre	drei Jahre	vier Jahre und später
Baden-Württemberg	79,9	29,2	34,2	8,3	4,1	4,2
Bayern	83,6	36,2	32,5	6,3	4,2	4,3
Berlin	88,7	37,0	29,5	9,6	5,6	7,0
Brandenburg	60,6	24,2	21,3	5,3	4,6	5,3
Bremen	87,5	36,9	31,5	6,3	6,2	6,5
Hamburg	77,5	29,7	32,5	10,9	4,4	-
Hessen	78,6	34,4	27,9	6,0	5,1	5,2
Mecklenburg-Vorpommern	68,7	28,0	25,3	5,0	4,9	5,5
Niedersachsen	72,1	27,8	27,5	5,7	5,4	5,7
Nordrhein-Westfalen	68,2	26,8	24,4	5,5	5,2	6,4
Rheinland-Pfalz	76,5	30,1	30,0	6,2	5,3	4,9
Saarland	76,8	34,3	28,3	5,3	4,4	4,5
Sachsen	70,3	26,8	28,4	5,9	4,3	5,0
Sachsen-Anhalt	67,8	27,5	26,1	4,6	4,6	5,0
Schleswig-Holstein	74,9	27,0	28,7	7,5	5,3	6,4
Thüringen	70,4	28,8	25,2	5,8	5,1	5,5

Im Bundesvergleich verfügt Nordrhein-Westfalen über eine unterdurchschnittliche Übergangsquote zwischen schulischem Erwerb einer Studienberechtigung und Aufnahme eines Hochschulstudiums. Die zeitliche Verteilung des Übergangs weicht indes nicht signifikant von den Strukturen in anderen Ländern ab. Die im Bundesvergleich unterdurchschnittliche Übergangsquote in Nordrhein-Westfalen kann durch mindestens drei Determinanten erklärt werden:

- Der Anteil der studienberechtigten SchülerInnen an den Abschlussjahrgängen von allgemein und beruflich bildenden Schulen ist in Nordrhein-Westfalen bundesweit der höchste. Dies bedeutet, dass in Nordrhein-Westfalen die Grundgesamtheit der Studienberechtigten eines Jahrgangs, die überhaupt ein Studium aufnehmen können, im Bundesvergleich relativ und absolut die größte ist. Die unterdurchschnittliche Übergangsquote wird auch durch die große Grundgesamtheit verzerrt.
- Die Studierneigung ist in Nordrhein-Westfalen traditionell unterdurchschnittlich ausgeprägt. Ein Grund hierfür liegt in der inhaltlichen sowie strukturellen Stärke des Angebots beruflicher Bildung in den Regionen des Landes. Darüber hinaus kann die eher unterdurchschnittliche Neigung zur Aufnahme eines Hochschulstudiums mit nicht hinreichenden Studienkapazitäten für die stark nachgefragten Studienangebote der nordrhein-westfälischen Hochschulen konditioniert sein.
- Ein weiterer, hier wesentlicher Faktor der unterdurchschnittlichen Übergangsquote in Nordrhein-Westfalen ist die äußerst geringe Übertrittsneigung bei SchulabsolventInnen mit Fachhochschulreife. Aus dem Schulabgängerjahrgang 2000 nahmen bis 2007 lediglich etwa ein Drittel der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife ein Hochschulstudium auf. Deutlich schlechter entwickelte sich das Übergangsverhalten unmittelbar nach Erwerb der Fachhochschulreife in den darauffolgenden Jahren.

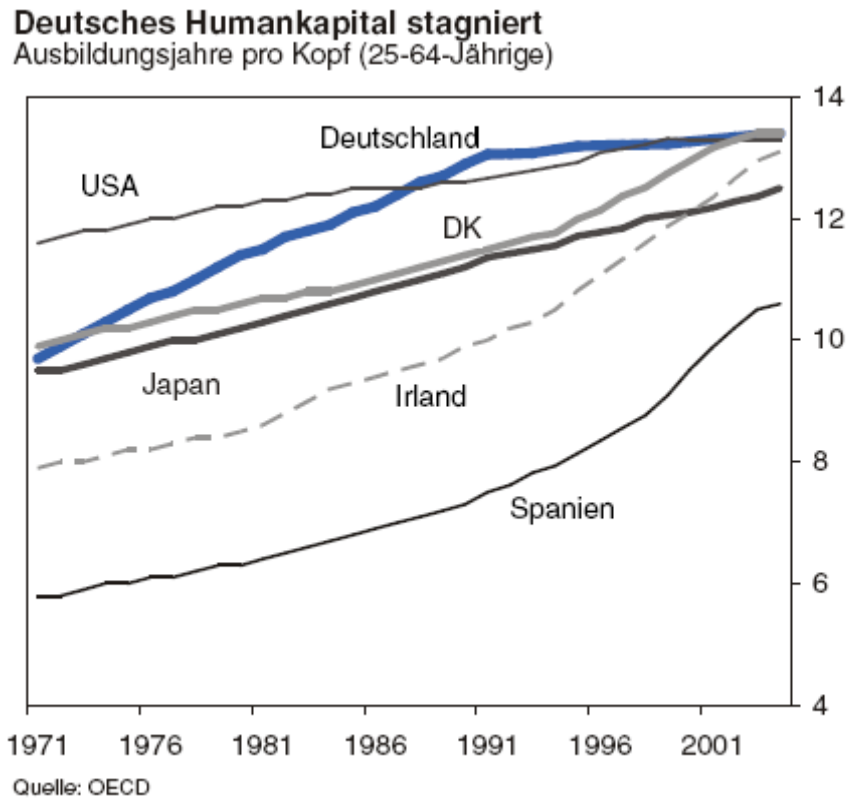
[12] Statistisches Bundesamt Destatis (2007): Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2005; Fachserie 11, Reihe 4.3.1; aktualisiert im Januar 2007; Wiesbaden; Tabelle 13.

Abbildung 4: Übergangsquoten des Landes Nordrhein-Westfalen für die Jahrgänge ab dem Jahr 2000 nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung und verzögertem Übergang nach Erwerb der HZB (nur Fachhochschulreife)

		Studien-berechtigte Schul-abgänger [2]	Darunter Studien-anfänger [3] (1. Hochschul-semester)	Davon mit Studienbeginn ... nach Erwerb der HZB im gleichen Jahr	ein Jahr	zwei Jahre	drei Jahre	vier Jahre und später	Studien-berechtigte Schulab-gänger ohne Hochschul-einschreibung bis ...
Fachhochschulreife									
2000	i	*100*	*37,5*	*14,9*	*8,4*	*3,8*	*3,3*	*7,0*	*62,5*
	w	*100*	*27,1*	*12,8*	*4,2*	*2,5*	*2,6*	*5,0*	*72,9*
2003	i	*100*	*28,7*	*15,2*	*8,0*	*2,9*	*2,5*	-	*71,3*
	w	*100*	*18,5*	*10,3*	*4,2*	*1,9*	*2,1*	-	*81,5*
2004	i	*100*	*24,7*	*15,1*	*7,4*	*2,2*	-	-	*75,3*
	w	*100*	*14,8*	*9,3*	*4,2*	*1,2*	-	-	*85,2*
2005	i	*100*	*20,4*	*14,6*	*5,7*	-	-	-	*79,6*
	w	*100*	*12,1*	*8,7*	*3,3*	-	-	-	*87,9*
2006	i	*100*	*11,6*	*11,6*	-	-	-	-	*88,4*
	w	*100*	*7,0*	*7,0*	-	-	-	-	*93,0*

Nordrhein-Westfalen verfügt an dieser Stelle über ein hohes quantitatives Potential, das mittels akademischer Qualifizierung wirksame Produktivitäts- und Innovationsimpulse setzen kann. In diesem Kontext muss auch die internationale Dimension des ökonomischen Wettbewerbs mit betrachtet werden. Nordrhein-Westfalen konkurriert mit seiner sektoral stark differenzierten Wirtschaftsstruktur nicht nur mit Regionen in anderen Bundesländern, sondern in Sonderheit in hoch innovativen Sektoren in internationalen Märkten.

Abbildung 5: Entwicklung des Humankapitals im Vergleich mit ausgewählten Ländern.[13]



In Abbildung 5 wird zwar deutlich, dass Deutschland ingesamt über ein hohes Niveau bei der Humankapitalquote vefügt. Jedoch zeigt sich gleichzeitig, dass sich diese qualifikationsspezifische Kennzahl in den vergangenen Jahrzehnten kaum veränderte, während andere Wettbewerber auf den hoch innovativen internationalen Märkten deutliche Progressionsraten erzielen konnten. Angesichts der Entwicklung der Übergangsquoten und der Absolventenstatistiken dürfte sich in Nordrhein-Westfalen ein ähnliches Bild zeigen.

Es ist jedoch ein strukturpolitisches Desiderat für eine nachhaltige Sicherung und Stärkung der Produktivität und Innovationskraft Nordrhein-Westfalens, mehr StudienanfängerInnen und damit letztlich mehr Fachkräfte mit akademischer Qualifikation hervorzubringen. In der Gesamtschau sind hier wesentliche Gründe der demographisch konditionierte Akademikerersatzbedarf im nächsten Jahrzehnt, die Entwicklung der Humankapitalquoten zur Stimulation von Produktivität und Innovationsvermögen sowie die Argumenationsfigur der Bildungsgerechtigkeit für die das potentielle Studienanfängerhoch substantiierende Generation an studienberechtigten SchülerInnen.

Ein erstes, gleichsam prototypisches Symptom der gestiegenen Nachfrage nach hoch qualifzierten Fachkräften ist der bereits jetzt wahrnehmbare Mangel an Ingenieuren. Für Nordrhein-Westfalen weist eine Studie des VDI und des Instituts der deutschen Wirtschaft für das Jahr 2006 über 10.000 unfreiwillig vakante Ingenieurstellen aus.[14] Dieser Wert ist der zweit-

[13] Durchschnittliche Anzahl der Jahre in formalen und informellen Bildungs- und Qualifikationsprozessen pro Kopf.

[14] VDI/ Institut der deutschen Wirtschaft Köln (2007): Ingenieurmangel in Deutschland – Ausmaß und gesamtwirtschaftliche Konsequenzen; http://www.vdi.de/fileadmin/vdi_de/redakteur/dps_bilder/D-

höchste im Bundesvergleich und wird nur vom Mangel an geeigneten IngenieurwissenschaftlerInnen in Baden-Württemberg übertroffen. Allein die durch die unfreiwillige Vakanz ingenieurwissenschaftlicher Stellen entstehen in Deutschland demnach Wertschöpfungsverluste von über drei Milliarden Euro pro Jahr.

Vor dem Hintergrund der skizzierten Kontextbedingungen, der in zwei Dimensionen sich progressiv entwickelnden Nachfrage nach Angeboten höherer Bildung verfügt die Ankündigung des Ausbaus von Fachhochschulkapazitäten und die Erhöhung des Fachhochschulanteils an den StudienanfängerInnen in Nordrhein-Westfalen über eine hohe Rationalität. Zwar wurde bereits im Rahmen des Hochschulpakts 2020 die Aufnahme zusätzlicher StudienanfängerInnen vereinbart, doch sind hier die Zusagen der Hochschulen und Hochschulstandorte regional sehr divergent ausgeprägt. In einer vom zuständigen Ministerium veröffentlichten kartographischen Darstellung der Ausbauplanung des Landes zeigt sich, dass zusätzliche StudienanfängerInnen *prima facie* nicht nachfrage-, sondern angebotsbezogen vereinbart wurden.[15] An dieser Stelle lohnt ein Blick auf die vereinbarten zusätzlichen StudienanfängerInnen bis 2010 der im Münsterland befindlichen Hochschulstandorte. Die Fachhochschule Gelsenkirchen sichert bspw. zu, mit ihren drei Standorten insgesamt lediglich 79 zusätzliche StudienanfängerInnen im Vergleich zum Studienjahr 2005 zuzulassen. Daneben soll die Fachhochschule Münster mit ihrem Standort in Steinfurt bis 2010 ingesamt 1.052 zusätzliche StudienanfängerInnen zulassen. Neben dieses planungsspezifische Argument tritt die empirisch basierte Einsicht, dass die zusätzlich zu schaffenden Studienplätze bis 2010 in dem im Hochschulpakt vereinbarten Umfang nicht ausreichen können, um die steigende Nachfrage adäquat abzubilden.[16] Das avisierte Ausschreibungsverfahren über den Ausbau von Fachhochschulkapazitäten reagiert demgemäß in geeigneter Verfahrensform auf teilweise bereits manifeste wirtschafts- und bildungsstrukturelle Probleme, die sich regional differenziert darstellen. Auch die Fokussierung auf die Fächergruppe der MINT-Wissenschaften erscheint angesichts der bereits virulenten Fachkräftenachfrage indiziert. Die Regionen des Landes Nordrhein-Westfalen haben im Rahmen des Ausschreibungsverfahrens somit die Gelegenheit, empirisch belastbare Argumente zu sammeln, zu systematisieren und in einen Prozess der Konzeptentwicklung zu transponieren, um den Bedarf nach einem ausgeweiteten Angebot höherer Bildung in der Region nachzuweisen und innovative und nachhaltige Ansätze zur Reaktion auf diesen gestiegenen Bedarf zu entwickeln. Für den Kreis Coesfeld werden in der vorliegenden Marktstudie solche empirischen Argumente versammelt, jeweils bewertet und in einem abschließenden Empfehlungskatalog Schlussfolgerungen gezogen.

4. Marktpositions- und Konkurrenzanalyse

Der Kreis Coesfeld liegt im Zentrum des westlichen Münsterlands und verfügt selbst, neben einem Studienzentrum der Fernuniversität Hagen, über keine Bildungseinrichtung, die systematisch grundständige akademische Qualifikationen vermittelt. Das Studienzentrum der Fernuniversität Hagen wird *grosso modo* für berufsbegleitende wissenschaftliche Weiterbildung genutzt. Darüber hinaus werden populärwissenschaftliche Vorträge (bspw. Coesfelder Vorlesungen zur Soziologie) sowie offene Seminarreihen (Coesfelder Bürgeruniversität) offeriert, die insbesondere von Seiten einer Stiftungsprofessur aus dem Kreis Coesfeld gestaltet

PS/2008/2007-04-16-VDI-Studie_Ingenieurmangel_Layout_VDI_und_IW.pdf; Seite 21, Abbildung 9; Zugriff am 25. April 2008.

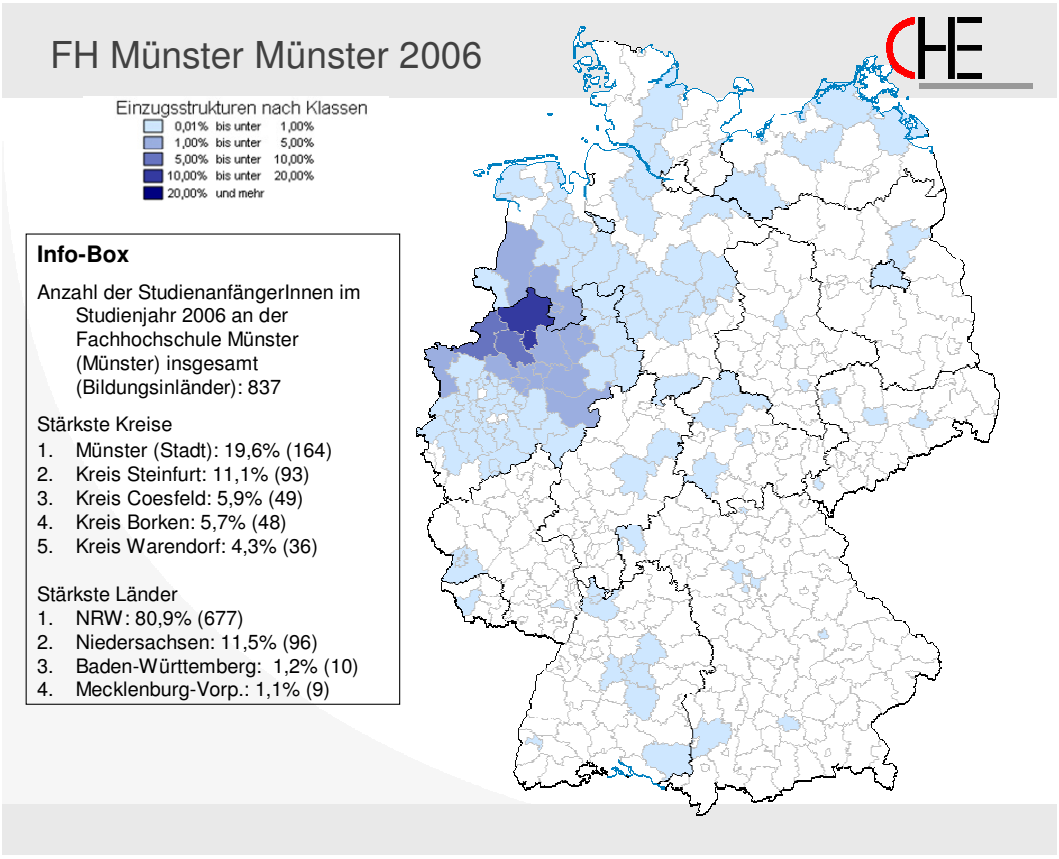
[15] http://www.innovation.nrw.de/Hochschulen_in_NRW/hochschulpakt/hochschulkarte/karte.pdf; Zugriff am 28. April 2008.

[16] Vgl. Gabriel, Gösta/ von Stuckrad, Thimo (2007): Die Zukunft vor den Toren – Aktualisierte Berechnungen zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis 2020; CHE Arbeitspapier 100; Gütersloh.

werden[17]. Dieser Abschnitt wird kurz die quantitativen und qualitativen Marktpositionen der für die Studiennachfrage aus dem Münsterland relevanten Hochschulstandorte rekapitulieren und bewerten. Als relevante Dimensionen wurden vor dem Hintergrund des vorliegenden Materials die Analyse der Rekrutierungsstrukturen sowie eine studienberechtigungsspezifische Marktanteilsanalyse in relevanten Kreisen ausgewählt. Darüber hinaus wird in qualitativer Hinsicht kurz das Angebotsprofil der selektierten Hochschulstandorte vorgestellt und im Sinne einer kurzen inhaltlichen Konkurrenzanalyse in der Region gegeneinander kontrastiert. Zusätzlich können rezente Auslastungsberechnungen für die technikwissenschaftlichen Studienbereiche der um Studienberechtigte aus dem Münsterland konkurrierenden Hochschulen integriert werden.

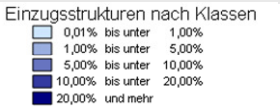
4.1 Rekrutierungsstrukturen bestehender Hochschulstandorte

Die nachfolgenden kreisspezifischen Einzugsstrukturanalysen für ausgewählte Konkurrenten um Studienberechtigte aus dem Münsterland wurden dem von CHE Consult entwickelten Datenatlas für das deutsche Hochschulsystem entnommen. Sie zeigen jeweils die relative regionale Einzugsintensität der Hochschulstandorte mit Bezug auf StudienanfängerInnen (deutsche Studierende im 1. Hochschulsemester und BildungsinländerInnen) in Werteklassen. Überdies werden in einer Info-Box jeweils besondere Einzugsschwerpunkte näher untersucht. Analysen der Rekrutierungsstruktur liegen derzeit für das Studienjahr 2005 für jeden deutschen Hochschulstandort vor und können bei Bedarf kostenfrei zur Verfügung gestellt werden.



[17] Ernsting's family – Stiftungsprofessur für soziologische Gegenwartsdiagnosen; vgl. http://www.fernuni-hagen.de/stz/coesfeld/Stiftungsprofessur.shtml; Zugriff am 3. Mai 2008.

FH Münster Steinfurt 2006

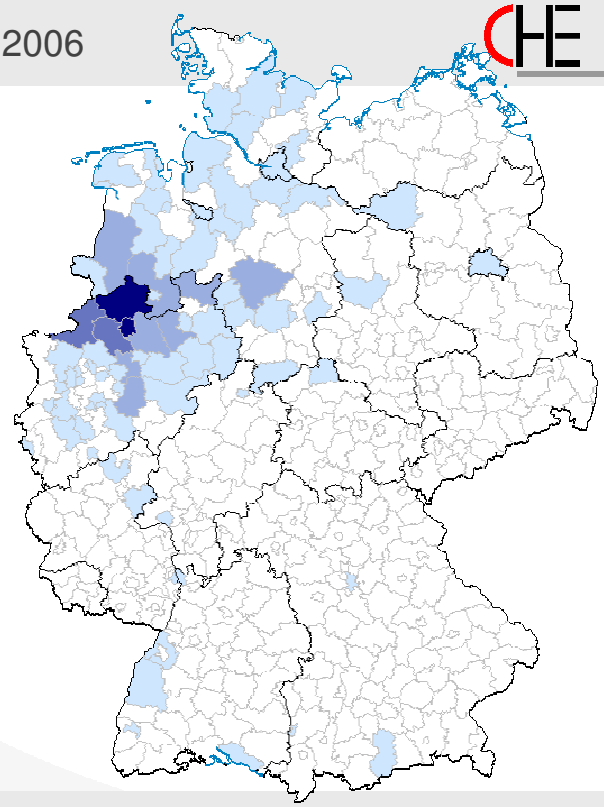


Info-Box

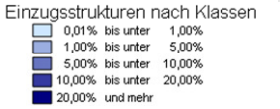
Anzahl der StudienanfängerInnen im Studienjahr 2006 an der Fachhochschule Münster (Steinfurt) insgesamt (Bildungsinländer): 587

Stärkste Kreise
1. Münster (Stadt): 22,9% (146)
2. Kreis Steinfurt: 22,7% (133)
3. Kreis Coesfeld: 6,5% (38)
4. Kreis Borken: 6,0% (35)
5. Kreis Warendorf: 4,4% (26)

Stärkste Länder
1. NRW: 83,8% (492)
2. Niedersachsen: 12,1% (71)
3. Schleswig-Holstein: 0,8% (5)
4. Baden-Württemberg: 0,8% (5)



FH Gelsenkirchen Bocholt

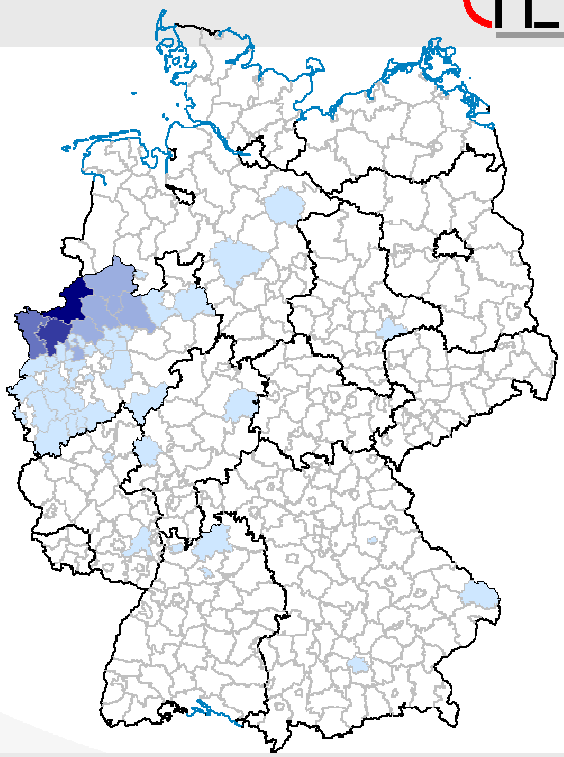


Info-Box

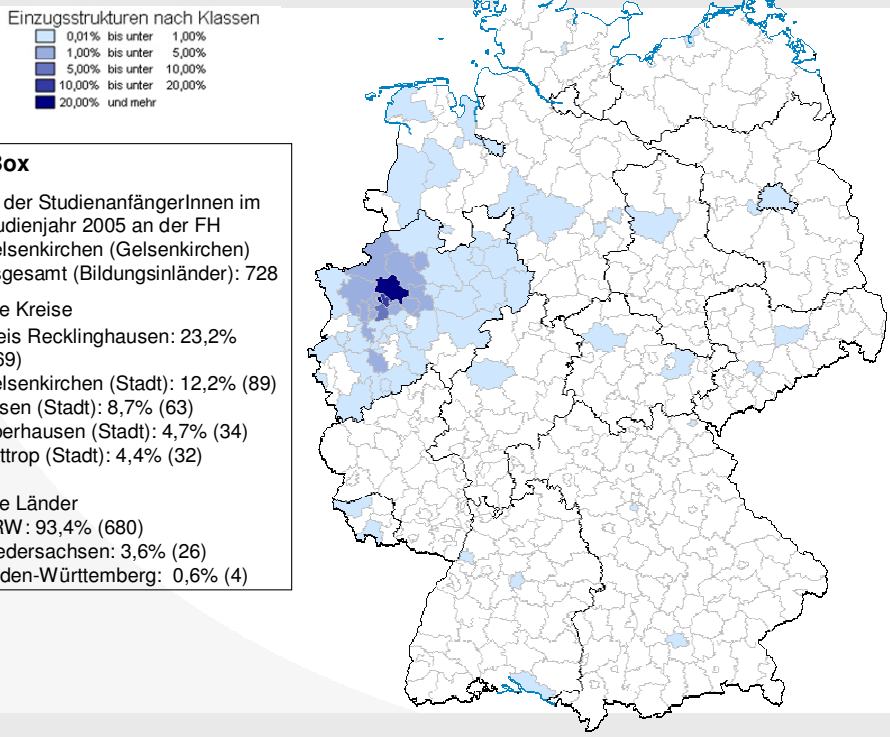
Anzahl der StudienanfängerInnen im Studienjahr 2005 an der FH Gelsenkirchen (Bocholt) insgesamt (Bildungsinländer): 317

Stärkste Kreise
1. Kreis Borken: 39,1% (124)
2. Kreis Wesel: 15,8% (50)
3. Kreis Kleve: 8,8% (28)
4. Kreis Recklinghausen: 4,1% (13)
5. Kreis Coesfeld: 3,8% (12)

Stärkste Länder
1. NRW: 94,6% (275)
2. Niedersachsen: 1,9% (6)
3. Baden-Württemberg: 1,0% (3)



FH Gelsenkirchen
Gelsenkirchen



Info-Box

Anzahl der StudienanfängerInnen im Studienjahr 2005 an der FH Gelsenkirchen (Gelsenkirchen) insgesamt (Bildungsinländer): 728

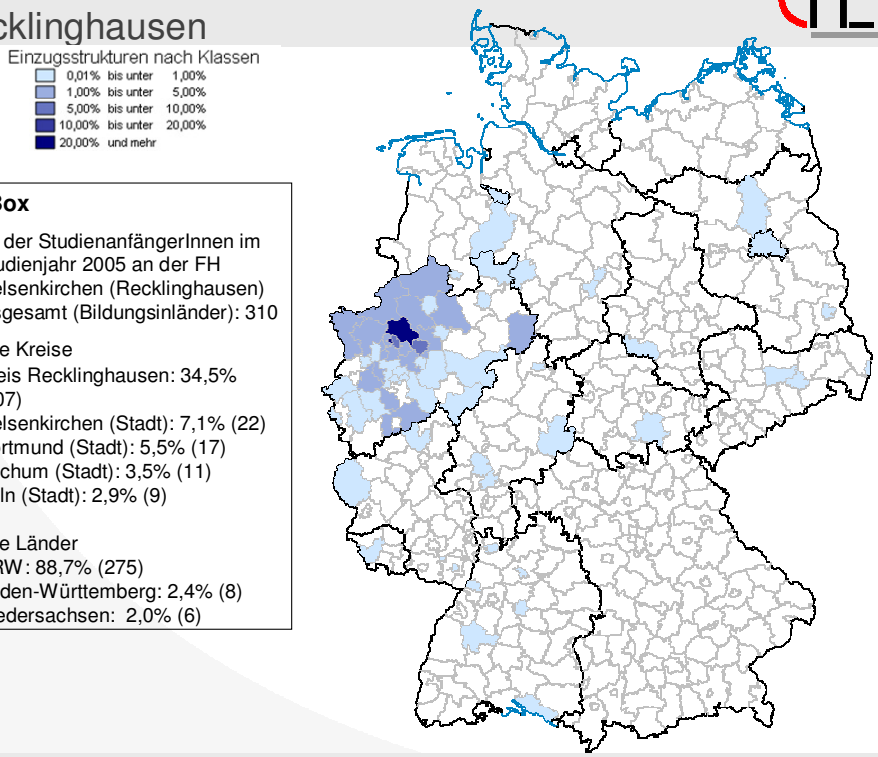
Stärkste Kreise

1. Kreis Recklinghausen: 23,2% (169)
2. Gelsenkirchen (Stadt): 12,2% (89)
3. Essen (Stadt): 8,7% (63)
4. Oberhausen (Stadt): 4,7% (34)
5. Bottrop (Stadt): 4,4% (32)

Stärkste Länder

1. NRW: 93,4% (680)
2. Niedersachsen: 3,6% (26)
3. Baden-Württemberg: 0,6% (4)

FH Gelsenkirchen
Recklinghausen



Info-Box

Anzahl der StudienanfängerInnen im Studienjahr 2005 an der FH Gelsenkirchen (Recklinghausen) insgesamt (Bildungsinländer): 310

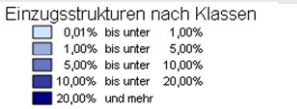
Stärkste Kreise

1. Kreis Recklinghausen: 34,5% (107)
2. Gelsenkirchen (Stadt): 7,1% (22)
3. Dortmund (Stadt): 5,5% (17)
4. Bochum (Stadt): 3,5% (11)
5. Köln (Stadt): 2,9% (9)

Stärkste Länder

1. NRW: 88,7% (275)
2. Baden-Württemberg: 2,4% (8)
3. Niedersachsen: 2,0% (6)

FH Dortmund

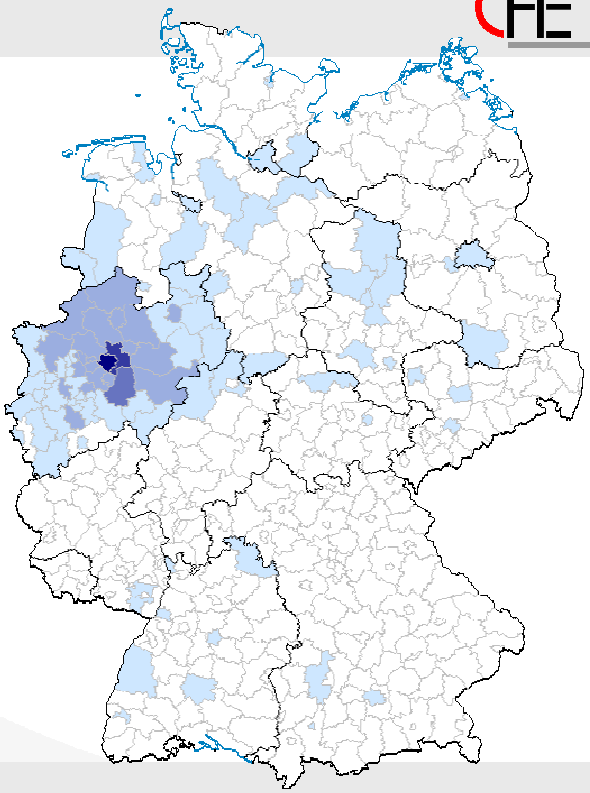


Info-Box

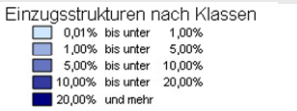
Anzahl der StudienanfängerInnen im Studienjahr 2005 an der FH Dortmund insgesamt (Bildungsinländer): 1.182

Stärkste Kreise
1. Dortmund (Stadt): 21,4% (253)
2. Kreis Unna: 12,2% (144)
3. Märkischer Kreis: 6,8% (80)
4. Kreis Recklinghausen: 5,0% (59)
5. Bochum (Stadt): 4,0% (48)

Stärkste Länder
1. NRW: 93,7% (1.108)
2. Niedersachsen: 2,2% (26)
3. Baden-Württemberg: 0,9% (11)



Fachhochschule Niederrhein – Krefeld

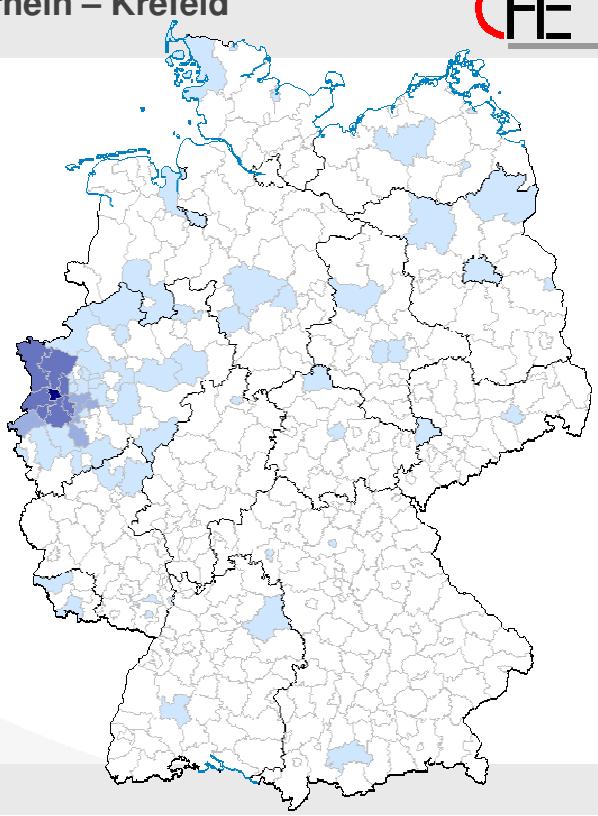


Info-Box

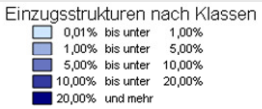
Anzahl der StudienanfängerInnen im Studienjahr 2005 an der Fachhochschule Niederrhein – Krefeld insgesamt (Bildungsinländer): 512

Stärkste Kreise
1. Krefeld (Stadt): 22,1% (113)
2. Kreis Viersen: 9,4% (48)
3. Mönchengladb. (Stadt): 8,4% (43)
4. Duisburg (Stadt): 8,0% (41)
5. Kreis Wesel: 7,2% (37)

Stärkste Länder
1. NRW: 90,6% (464)
2. Niedersachsen: 1,6% (8)
3. Rheinland-Pfalz: 1,1% (5)
4. Sachsen-Anhalt: 1,0% (5)



Fachhochschule Niederrhein – Mönchengladbach

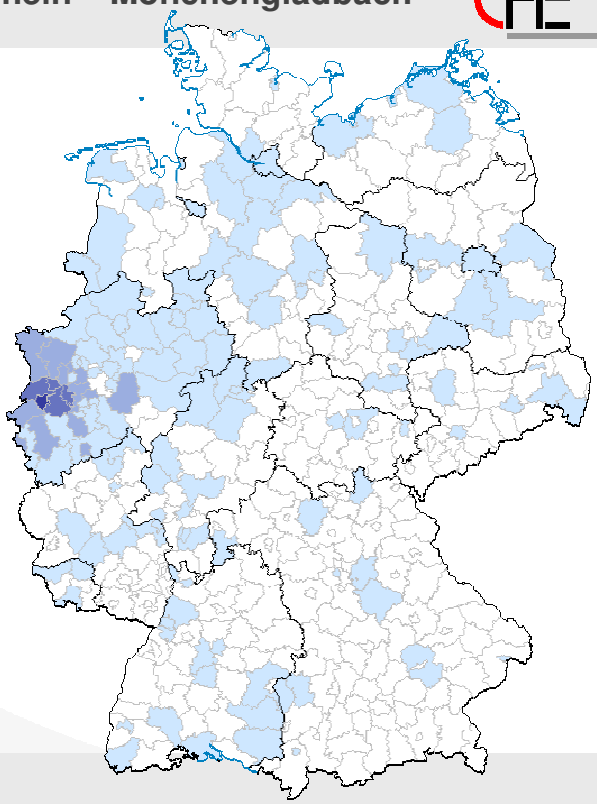


Info-Box

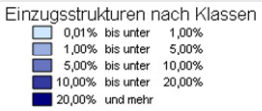
Anzahl der StudienanfängerInnen im Studienjahr 2005 an der Fachhochschule Niederrhein – Mönchengladbach insgesamt (Bildungsinländer): 1.159

Stärkste Kreise
1. Mönchenglad. (Stadt): 15,5% (180)
2. Krefeld (Stadt): 8,1% (94)
3. Kreis Viersen: 7,6% (88)
4. Düsseldorf (Stadt): 6,8% (78)
5. Kreis Neuss: 6,5% (75)

Stärkste Länder
1. NRW: 86,6% (1.003)
2. Niedersachsen: 3,2% (37)
3. Baden-Württemberg: 1,8% (21)
4. Hessen: 1,4% (16)



Fachhochschule Osnabrück – Lingen

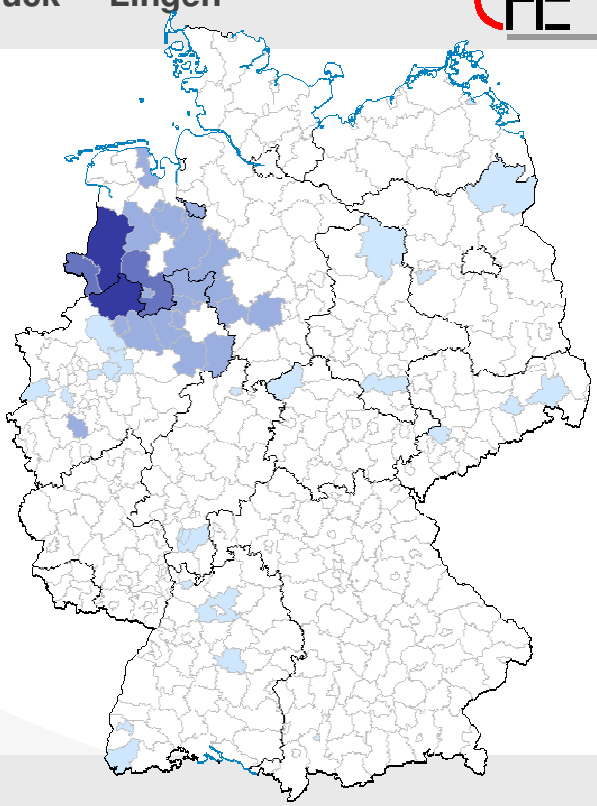


Info-Box

Anzahl der StudienanfängerInnen im Studienjahr 2005 an der Fachhochschule Osnabrück – Lingen insgesamt (Bildungsinländer): 121

Stärkste Kreise
1. Kreis Emsland: 15,7% (19)
2. Kreis Steinfurt: 15,7% (19)
3. Kreis Osnabrück: 7,9% (10)
4. Grafschaft Bentheim: 5,4% (7)
5. Osnabrück (Stadt): 4,5% (6)

Stärkste Länder
1. Niedersachsen: 46,3% (56)
2. NRW: 35,5% (43)
3. Baden-Württemberg: 4,5% (5)
4. Hessen: 2,8% (3)



Die vorstehend gezeigten Rekrutierungsanalysen zeigen deutlich einen regionalen Einzugsschwerpunkt aller untersuchten Hochschulstandorte. Der hier zentrale Bezugspunkt, der Kreis Coesfeld, ist für die untersuchten Hochschulstandorte mit Verbindung zum Münsterland stets von etwa mittlerer Relevanz, für die Standorte der Fachhochschule Münster in Münster und Steinfurt sowie den Standort Bocholt der Fachhochschule Gelsenkirchen von überdurchnschnittlicher Bedeutung. Der Kreis Coesfeld ist als Quellmarkt für die Rekrutierung von StudienanfängerInnen für die Fachhochschule Münster, den Standort Bocholt der Fachhochschule Gelsenkirchen und einige weitere Hochschulstandorte in der Region wichtig. Für die Ansiedelung und Etablierung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld bedeutet dies zunächst zweierlei: je kongruenter das Studienangebot einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld mit dem Studienangebot der bereits etablierten Hochschulstandorte sein wird, desto stärker wird sich der Wettbewerb um Studienberechtigte und Studierwillige in der Region Münsterland sowie im Kreis Coesfeld im Speziellen intensivieren. Zweitens: Je systematischer die Ansiedelung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld im Sinne einer an die regionalen Bedarfe aus Wirtschaft und Studiennachfrage gekoppelten Ergänzung des inhaltlichen Spektrums an Studienangeboten mit den existierenden Akteuren und Institutionen koordiniert wird, desto stärkere Anreize werden gesetzt, die Studierneigung und Übergangsquoten ins Hochschulsystem in der Region zu erhöhen. Die bisherige Bildungsbeteiligung in Angeboten tertiärer Qualifizierung wird weiter unten im Rahmen der Bildungsstrukturanalyse thematisiert.

Die Rekrutierungsanalysen legen in erster Näherung zweierlei nahe: Zum einen sind die Hochschulstandorte eng verknüpft mit der quantitativen Nachfrage ihrer Region, das heißt, sie sind in dem hier insinuierten Nachfragesinne regionale Versorgerhochschulen. Dies bedeutet aber auch, dass das Studienangebot dieser regional bezogenen Hochschulstandorte in wesentlichem Umfang die Fachpräferenz der Studienberechtigten mit konditioniert. Zum anderen machen die Visualisierungen der Einzugsstrukturen deutlich, dass die hochschulische Rekrutierung von StudienanfängerInnen in starker Abhängigkeit zu regionalen Verkehrsinfrastrukturen stattfindet. Damit sind Merkmale der Erreichbarkeit adressiert, die in die Kategorien räumliche und zeitliche Distanz sowie Transaktionskosten zu differenzieren sind. In Fällen, in denen die Erreichbarkeit eines Hochschulstandorts durch das Fehlen insbesondere geeigneter Schienenverkehrswege eingeschränkt ist, kann hierauf mit der gezielten Beanreizung von überregionaler Mobilität reagiert werden. Da der Kreis Coesfeld nicht über einen Hochschulstandort verfügt, muss bei der Erarbeitung eines Hochschulkonzepts für den Kreis auf mit Bezug auf Kosten und Zeit günstige infrastrukturelle Anbindung geachtet werden. Dies setzt voraus, dass in den Rahmen der Konzeptualisierung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld die Planung zukünftiger Rekrutierungsstrukturen systematisch integriert wird. Dies bedeutet, dass geklärt werden muss, in welchen Subeinheiten des Kreises Coesfeld die Studienberechtigten an die Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld gebunden werden sollen und in welchen Bereichen überregional StudienanfängerInnen attrahiert werden sollen. Die Festlegung auf in Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen angebotene duale Studiengänge bedingt zudem, dass räumliche und zeitliche Nähe zwischen den Standorten der Praxisphasen und der zu etablierenden Hochschuleinrichtung sichergestellt wird. Für eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld sollte als Planungsziel eine durchschnittliche Reisezeit zwischen dem Hochschulstandort und dem Semesterwohn-, Heimatwohn- bzw. Unternehmenssitz von etwa 30 bis 45 Minuten zugrundegelegt werden. Der dezidierte regionale Nachfragebezug, der im Rahmen des Ausschreibungsverfahrens gefordert werden wird, sollte auch im Sinne eines regionalen Mobilitätsmanagements in das Hochschulkonzept für den Kreis Coesfeld integriert werden. Damit sind nicht nur verkehrsinfrastrukturelle Fragen berührt, sondern auch die Notwendigkeit eines innovativen Netzwerks zur Informations- und Dateninfrastruktur. Da grundlegende verkehrsinfrastrukturelle Adaptionen an die Erfordernisse einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld nur innerhalb mittelfristiger Planungshorizonte realisiert werden können, sollte über Konzepte des Distance Learning für nicht kurzfristig erschließbare Nachfrageregionen im Kreis Coesfeld und darüber hinaus nachgedacht werden. Derlei Strukturen eigenten sich insbesondere für standardisierte, begleitende Theorieprogramme während berufsbezogener Praxisphasen.

4.2 Marktanteilsanalysen

Die nachfolgenden Analysen fokussieren auf das marktbezogene Analogon der Einzugsstrukturuntersuchung. Während bei den Rekrutierungsstrukturen der Frage nachgegangen wurde, woher die StudienanfängerInnen eines Hochschulstandorts kreisspezifisch kommen, wird bei den Marktanteilsanalysen umgekehrt beantwortet, welcher Anteil der StudienanfängerInnen eines Kreises und damit eines Marktes an welchem Hochschulstandort ein Studium aufnimmt. Damit sind zwei komplementäre Dimensionen regionaler Bedeutung in den Blick genommen: zum einen die Bedeutung der Kreise als Quellmärkte für die Rekrutierung von StudienanfängerInnen von Seiten der Hochschulstandorte; zum anderen die Bedeutung der Hochschulstandorte als Marktteilnehmer oder Wettbewerber um ein dynamisches Marktvolumen in den Kreisen und damit für die Kreise. Die Marktanteilsanalysen differenzieren nach der Art der Hochschulzugangsberechtigung in den Gruppen der amtlichen Statistik allgemeine, fachgebundene Hochschulreife oder Fachhochschulreife. Für ausgewählte Kreise werden nachfolgend die Marktanteile der Hochschulstandorte über alle Arten der Studienberechtigung und für die Fachhochschulreife ausgewiesen.

Top 10-Destinationen Kreis Coesfeld

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Werte	Destination (Hochschulstandort)
Kreis Coesfeld (2006)	**843**	**Gesamt (absolut)**
	27,62%	U Münster
	5,85%	FH Münster in Münster
	4,51%	FH Münster in Steinfurt
	4,39%	U Dortmund
	3,20%	U Duisburg-Essen in Duisburg
	2,84%	U Bochum
	2,61%	TH Aachen
	2,49%	FH für öffentliche Verwaltung NW in Münster
	1,96%	FH Dortmund
	1,90%	U Köln

Top 10-Destinationen Kreis Coesfeld Allgemeine Hochschulreife 2006

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Werte	Destination (Hochschulstandort)
Kreis Coesfeld (2006)	**679**	**Gesamt (absolut)**
	34,31%	U Münster
	5,45%	U Dortmund
	3,98%	U Duisburg-Essen in Duisburg
	3,53%	U Bochum
	3,24%	TH Aachen
	3,09%	FH für öffentliche Verwaltung NW in Münster
	2,36%	U Köln
	2,26%	FH Münster in Münster
	2,07%	U Bonn
	2,06%	FH Münster in Steinfurt

Top 10-Destinationen Kreis Coesfeld Fachhochschulreife 2006

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Werte	Destination (Hochschulstandort)
Kreis Coesfeld (2006)	**160**	**Gesamt (absolut)**
	21,25%	FH Münster in Münster
	15,00%	FH Münster in Steinfurt
	9,37%	FH Dortmund
	6,87%	FH Gelsenkirchen in Bocholt
	5,00%	FH Gelsenkirchen in Gelsenkirchen
	4,37%	FH Gelsenkirchen in Recklinghausen
	3,75%	FH Köln in Köln
	3,75%	Kath. FH Nordrhein-Westfalen in Köln
	2,21%	FH Aachen in Aachen
	2,09%	FH Osnabrück in Westerberg

Top 10-Destinationen Kreis Borken

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Werte	Destination (Hochschulstandort)
Kreis Borken	**1.190**	**Gesamt (absolut)**
	20,25%	U Münster
	9,92%	FH Gelsenkirchen in Bocholt
	4,65%	U Duisburg-Essen in Duisburg
	4,12%	TH Aachen
	4,04%	FH Münster in Münster
	3,87%	U Bochum
	3,36%	U Köln
	3,19%	U Dortmund
	2,94%	FH Münster in Steinfurt
	1,76%	Fernuniversität Hagen

Top 10-Destinationen Kreis Borken: FH-Reife

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Werte	Destination (Hochschulstandort)
Kreis Borken	**248**	**Gesamt (absolut)**
	26,26%	FH Gelsenkirchen in Bocholt
	13,19%	FH Münster in Münster
	12,52%	FH Münster in Steinfurt
	4,44%	FH Gelsenkirchen in Gelsenkirchen
	3,87%	FH Aachen in Aachen
	2,83%	FH Köln in Köln
	2,73%	Priv. techn. FH Bochum (DMT)
	2,42%	FH Bochum
	2,42%	FH Osnabrück in Westerberg
	2,02%	FH Dortmund

Top 10-Destinationen Kreis Wesel

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Werte	Destination (Hochschulstandort)
Kreis Wesel (2006)	**1.389**	**Gesamt (absolut)**
	21,38%	U Duisburg-Essen in Duisburg
	7,06%	TH Aachen
	6,70%	U Bochum
	5,37%	U Düsseldorf
	4,82%	U Münster
	2,95%	U Köln
	2,88%	FH für öffentliche Verwaltung NW in Duisburg
	2,88%	FH Niederrhein in Krefeld
	2,81%	U Dortmund
	2,66%	FH Gelsenkirchen in Bocholt

Top 10-Destinationen Kreis Recklinghausen alle HZB 2006

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Werte	Destination (Hochschulstandort)
Kreis Recklinghausen (2006)	**2.203**	**Gesamt (absolut)**
	18,25%	U Bochum
	9,31%	Universität Duisburg-Essen
	8,63%	U Münster
	8,31%	U Dortmund
	7,36%	FH Gelsenkirchen in Gelsenkirchen
	4,27%	FH Gelsenkirchen in Recklinghausen
	3,50%	Priv. FH f. Öko. u. Managem. Essen in Essen
	3,22%	FH Dortmund
	3,00%	FH für öffentliche Verwaltung NW in Gelsenkirchen
	2,52%	FH Bochum

Top 10-Destinationen Stadt Münster Fachhochschulreife 2006

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Werte	Destination (Hochschulstandort)
Stadt Münster (2006)	**428**	**Gesamt (absolut)**
	22,89%	FH Münster in Münster
	21,96%	FH Münster in Steinfurt
	7,01%	FH Bund, FB Finanzen, Münster
	4,91%	FH Osnabrück in Haste
	4,67%	Kath. FH Nordrhein-Westfalen in Köln
	3,97%	FH Bielefeld in Bielefeld
	3,27%	FH Osnabrück in Westerberg
	1,97%	Priv. FH f. Öko. u. Managem. Essen in Essen
	1,87%	FH Dortmund
	1,87%	FH Gelsenkirchen in Recklinghausen

Top 10-Destinationen Kreis Recklinghausen Fachhochschulreife 2006

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Werte	Destination (Hochschulstandort)
Kreis Recklinghausen (2006)	**429**	**Gesamt (absolut)**
	29,59%	FH Gelsenkirchen in Gelsenkirchen
	13,51%	FH Dortmund
	11,65%	FH Gelsenkirchen in Recklinghausen
	8,15%	FH Bochum
	5,59%	Priv. FH f. Öko. u. Managem. Essen in Essen
	5,13%	Priv. techn. FH Bochum (DMT)
	4,19%	Evang. FH Rheinland-Westfalen-Lippe Bochum
	3,03%	FH Münster in Münster
	2,33%	FH Gelsenkirchen in Bocholt
	1,40%	FH für Finanzen NW, Nordkirchen

Die Marktanteilsanalysen zeigen *prima facie* die nach Arten der Studienberechtigung differenzierten Marktvolumina der StudienanfängerInnen aus dem Kreis Coesfeld. Insgesamt, das heißt alle Arten der Hochschulzugangsberechtigung aggregiert, nahmen im Studienjahr 2006 (dies entspricht dem Sommersemester 2006 und dem Wintersemester 2006/2007) 843 StudienanfängerInnen an deutschen Hochschulen ein Studium auf. Damit verfügt der Kreis Coesfeld im Bundesvergleich (647) über einen leicht überdurchschnittlichen Wert, was zunächst entweder auf eine leicht überdurchschnittliche Quote zwischen dem Erwerb einer Studienberechtigung und dem Eintritt in das Hochschulsystem (Übergangsquote) oder eine überdurchschnittliche Einwohnerzahl des Kreises Coesfeld schließen läßt. Die Thematik der Übergangsquote wird weiter unten ausführlicher erörtert. Ein anderer Befund wird mit Bezug auf die Zahl der StudienanfängerInnen mit Fachhochschulreife aus dem Kreis Coesfeld sichtbar. Hier ist die Gesamtzahl mit 160 StudienanfängerInnen gegenüber dem bundesweiten Durchschnittwert der Kreise und kreisfreien Städte von 128 nur leicht erhöht und in Relation zur Gesamtzahl der StudienanfängerInnen aus dem Kreis Coesfeld relativ gering. Dieser Wert ist insofern von besonderer Relevanz, als – wie später ausführlich diskutiert werden wird – im Kreis Coesfeld der Anteil SchulabgängerInnen mit Fachhochschulreife im Landesvergleich Nordrhein-Westfalen relativ hoch ist. Hiermit ist ein Indiz dafür gefunden, dass insonderheit die Studienberechtigten mit Fachhochschulreife im Kreis Coesfeld in noch nicht hinreichendem Maße an Angeboten grundständiger akademischer Bildung partizipieren. Dies deutet zunächst auf eine gering ausgeprägte Neigung der SchulabgängerInnen mit Fachhochschulreife hin, ein Studium aufzunehmen bzw. auf eine gut ausgebaute und regional verwurzelte Angebotsstruktur für (duale) berufliche Ausbildungen hin. Der in Relation zur hohen Bedeutung der SchulabgängerInnen mit Fachhochschulreife unterdurchschnittliche Studienanfängeranteil kann überdies nur eingeschränkt vor dem Hintergrund infrastruktureller Restriktionen erklärt werden. Die Erreichbarkeit bestehender (Fach-)Hochschulstandorte ist aus allen wesentlichen kreisangehörigen Kommunen gewährleistet.

Besonders hohe Bedeutung als akademische Bildungseinrichtung hat für den Kreis Coesfeld die Volluniversität Münster, die mit einem breiten Spektrum an Studienangeboten hohe Bindungswirkung für die StudienanfängerInnen entfaltet. Insgesamt nehmen beinahe 40 Prozent der StudienanfängerInnen aus dem Kreis Coesfeld ein Studium an einem der in der Stadt Münster befindlichen Hochschulstandorte auf. Mit Bezug auf die StudienanfängerInnen mit Fachhochschulreife aus dem Kreis Coesfeld zeigt sich ein ähnlich regionalisiertes Bild der Hochschulwahl. Über 50 Prozent der StudienanfängerInnen mit Fachhochschulreife aus dem Kreis Coesfeld wählen Fachhochschulen an gut erreichbaren Standorten, das heißt der Fachhochschulen Münster und Gelsenkirchen. Ein wesentlicher Grund für dieses Phänomen dürften Bindungswirkungen durch die für den Kreis Coesfeld günstigen Anbindungen an die Schienen-Infrastruktur sein. Auf der Ebene der kreisangehörigen Kommunen dürften sich die Befunde der stark ausgeprägten, an verkehrsinfrastrukturelle Bedingungen gekoppelte Regionalität der Hochschulwahl der Studienberechtigten aus dem Kreis Coesfeld spezifizierern. So ist davon auszugehen, dass die Standorte der Fachhochschule Münster insonderheit aus dem nordwestlichen und zentralen Kreisgebiet Coesfelds Studienberechtigte attrahieren, wohingegen die Standorte Recklinghausen und Gelsenkirchen der Fachhochschule Gelsenkirchen schwerpunktmäßig aus dem Südkreis, insbesondere der Stadt Lüdinghausen, StudienanfängerInnen gewinnen werden.

Die Marktanteilsanalyse festigt insgesamt den empirischen Befund einer starken Koppelung der Hochschul- und damit mittelbar auch der Studienwahl mit der verkehrsinfrastrukturellen Anbindung in der Region. Darüber hinaus ist ein wesentliches Ergebnis des vorstehenden Analyseschritts, dass die Studiennachfrage in den Kreisen des Münsterlands wesentlich von Umfang und Breite des regionalen Studienangebots konditioniert wird. Damit geben die empirischen Befunde auch Hinweise auf die Gestaltung zukünftiger Standortstrukturen für innovative, bedarfsorientierte Studienangebote einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld, die weiter unten wieder aufgenommen werden. Das Angebotsportfolio einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld muss eng gekoppelt werden an die Bedarfe nach akademisch qualifizierten Fachkräften der regionalen Unternehmen und muss verbunden werden mit einem innovativen Mobilitätskonzept.

4.3 Studienangebot relevanter Hochschulstandorte - qualitative Konkurrenzanalyse

Im nachfolgenden Abschnitt werden in der quantitativen Wettbewerbsanalyse als für den kreis Coesfeld relevant identifizierte Hochschulstandorte kurz in qualitativer Hinsicht mit Schwerpunkt auf dem Studienangebot vorgestellt. Die synoptische Darstellung gibt Hinweise auf fachliche Schwerpunkte der bestehenden Hochschulstandorte. Damit scheinen jedoch gleichzeitig mögliche Ansätze zur Profil- und Portfolioentwicklung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld auf. Besonderes Augenmerk soll dem Spektrum dualer Studienangebote an den untersuchten Hochschulstandorten gelten.

Hochschulstandort Bocholt (Standort der Fachhochschule Gelsenkirchen)	
Studienangebot	▪ Wirtschaft (Diplom-Betriebswirt FH)* ▪ Wirtschaft (Bachelor of Arts) ▪ Deutsch-Niederländischer Studiengang Wirtschaft (Diplom-Betriebswirt FH/ Bachelor of Economics)* ▪ International Management (Bachelor of Arts) ▪ Wirtschaftsinformatik (Diplom-Wirtschaftsinformatiker FH)* ▪ Wirtschaftsinformatik (Bachelor of Science) ▪ Service-Management (Master of Arts) ▪ Informations- und Kommunikationstechnik (Diplom-Ingenieur FH)* ▪ Informationstechnik (Bachelor of Science) ▪ Kooperativer Studiengang Informationstechnik (Bachelor of Science) ▪ Verteilte Systeme (Master of Science) ▪ Mechatronik (Diplom-Ingenieur FH)* ▪ Mechatronik (Bachelor of Engineering) ▪ Kooperativer Studiengang Mechatronik (Diplom-Ingenieur FH)* ▪ Kooperativer Studiengang Mechatronik (Bachelor of Engineering) ▪ Mechatronik (Master of Engineering) ▪ Wirtschaftsingenieurwesen (Diplom-Wirtschaftsingenieur FH)* ▪ Wirtschaftsingenieurwesen (Bachelor of Science)
Studierende	1.304 in Bocholt (Stand: 15.11.2007)
	Elektrotechnik

Auslastungsquoten technikwissenschaftliche Studienbereiche	WS 2000/2001 66,4% WS 2001/2002 73,8% WS 2002/2003 85,3% WS 2003/2004 84,3% WS 2004/2005 106,9% WS 2005/2006 105,7% WS 2006/2007 89,0% *Maschinenbau* WS 2000/2001 48,7% WS 2001/2002 60,4% WS 2002/2003 76,0% WS 2003/2004 106,1% WS 2004/2005 98,8% WS 2005/2006 114,2% WS 2006/2007 122,6%	

*) Studiengang läuft aus.

Fachhochschule Münster	
Standorte	Vier Standorte in Münster und drei in Steinfurt
Schwerpunkte Münster	Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Pflege- und Gesundheitswissenschaften, soziale Arbeit
Schwerpunkte Steinfurt	Wirtschaftsingenieurwesen (diverse Fachrichtungen), Technikwissenschaften, BWL, Informatik Dualer Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen (Bachelor of Science) in Kooperation mit den Fachhochschulen Bochum und Südwestfalen ▪ Ausbildungs- oder berufsbegleitend

<table>
<tr><td></td><td>

Regelstudienzeit 9 Semester
Zugangsvoraussetzung mindests Fachhochschulreife
15 Prozent der beteiligten Unternehmen aus dem Münsterland/ Osnabrück
Unternehmen aus Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau, Metallerzeugung und -verarbeitung sowie Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik
50 Prozent der beteiligten Unternehmen mit zwischen 50 und 200 MitarbeiterInnen

</td></tr>
<tr><td>Studierende</td><td>9.400 Studierende, 50 Studiengänge, 12 Fachbereiche</td></tr>
<tr><td>Auslastungsquoten technikwissenschaftliche Studienbereiche</td><td>
Bauingenieurwesen (Standort Münster)
<table>
<tr><td>WS 2000/2001</td><td>177,1%</td></tr>
<tr><td>WS 2001/2002</td><td>124,2%</td></tr>
<tr><td>WS 2002/2003</td><td>123,7%</td></tr>
<tr><td>WS 2003/2004</td><td>118,2%</td></tr>
<tr><td>WS 2004/2005</td><td>121,7%</td></tr>
<tr><td>WS 2005/2006</td><td>120,2%</td></tr>
<tr><td>WS 2006/2007</td><td>115,7%</td></tr>
</table>
Elekrotechnik (Standort Steinfurt)
<table>
<tr><td>WS 2000/2001</td><td>76,7%</td></tr>
<tr><td>WS 2001/2002</td><td>123,1%</td></tr>
<tr><td>WS 2002/2003</td><td>135,4%</td></tr>
<tr><td>WS 2003/2004</td><td>146,9%</td></tr>
<tr><td>WS 2004/2005</td><td>128,0%</td></tr>
<tr><td>WS 2005/2006</td><td>115,9%</td></tr>
<tr><td>WS 2006/2007</td><td>108,5%</td></tr>
</table>
Maschinenbau (Standort Steinfurt)
<table>
<tr><td>WS 2000/2001</td><td>94,9%</td></tr>
</table>
</td></tr>
</table>

	WS 2001/2002 98,7% WS 2002/2003 104,6% WS 2003/2004 155,3% WS 2004/2005 154,2% WS 2005/2006 156,4% WS 2006/2007 170,1% *Wirtschaftsingenieurwesen (Standort Steinfurt)* WS 2000/2001 64,9% WS 2001/2002 86,4% WS 2002/2003 135,6% WS 2003/2004 184,1% WS 2004/2005 165,2% WS 2005/2006 164,2% WS 2006/2007 191,7%
Fachhochschule Niederrhein	
Standorte	Standorte in Krefeld und Mönchengladbach
Schwerpunkte	Chemie, Textil- und Bekleidungswesen, Elektrotechnik und Informatik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik, BWL und Sozialwesen
Studierende	10.000 Studierende an allen Standorten insgesamt (Krefeld: 4.500/ Mönchengladbach: 5.500)
	Elektrotechnik (Standort Krefeld) WS 2000/2001 84,5% WS 2001/2002 103,2% WS 2002/2003 132,0% WS 2003/2004 149,1% WS 2004/2005 136,1%

Auslastungsquoten technikwissenschaftliche Studienbereiche	WS 2005/2006 127,4% WS 2006/2007 107,6% *Maschinenbau (Standort Krefeld)* WS 2000/2001 53,4% WS 2001/2002 60,4% WS 2002/2003 79,0% WS 2003/2004 96,0% WS 2004/2005 108,0% WS 2005/2006 114,5% WS 2006/2007 137,5% *Wirtschaftsingenieurwesen (Standort Mönchengladbach)* WS 2000/2001 176,6% WS 2001/2002 153,5% WS 2002/2003 182,2% WS 2003/2004 182,9% WS 2004/2005 169,1% WS 2005/2006 184,2% WS 2006/2007 176,1%	

Die vorstehend um qualitative Aspekte ergänzte Konkurrenzanalyse zeigt, dass um die technikwissenschaftlich Studieninteressierten aus dem Münsterland ein ausgeprägter Wettbewerb herrscht. Zu den hier vorgestellten Hochschulen und Hochschulstandorten kommen an der nördlichen Grenze des Kreises Borken noch die Fachhochschule Osnabrück, insbesondere mit ihrem Standort in Lingen, im südwestlichen Einzugsgebiet die Hochschule Bochum sowie die Universität Duisburg-Essen, die weiterhin – wenngleich zunehmend beschränkt – Studierwillige mit einer Fachhochschulreife zulässt. Alle genannten Fachhochschulen und Standorte haben ein breites technikwissenschaftliches Profil und offerieren die gleichsam marktgängigen, durchschnittlich profilierten grundständigen Studienangebote mit ingenieurwissenchaftlichem Bezug. Bemerkenswert ist darüber hinaus das relativ hohe Gewicht kooperativ durchgeführter (dualer) Studienangebote des Hochschulstandorts Bocholt der Fachhochschule Gelsenkirchen. Diese besitzen ein ausgeprägtes technikwissenschaftliches Profil bzw. qualifizieren an den Schnittstellen zwischen Technik- und Betriebswirtschaftswissenschaften.

Die vorliegenden Auslastungsquoten deuten indes darauf hin, dass die mit starkem arbeitsmarktlichen Bedarf verbundenen Studienbereiche der Technikwissenschaften bzw. insbesondere des Wirtschaftsingenieurwesens flächendeckend teilweise deutlich überausgelastet sind. Lediglich am Standort Bocholt der Fachhochschule Gelsenkirchen wird eine Unterauslastung sichtbar. Hierbei kann es sich um ein ephemeres, durch externe Bedingungen begründetes Phänomen handeln. Diese These wird gestützt durch einen Blick in die studienbereichsspezifischen Bewertungen der Elektrotechnik am Standort Bocholt im CHE-Hochschulranking. Der Studienbereich Elektrotechnik wird im jüngst erschienenen CHE-Ranking mit Blick auf die betreuungsbezogenen Indikatoren in der Spitzengruppe geführt. Lediglich Laborausstattung und Reputation bleiben in der Mittelgruppe.[18] Deutlich schlechter schneidet der Studienbereich Wirtschaft ab.[19] Auch die Wirtschaftsinformatik sowie der Studienbereich Wirtschaftsingenieurwesen können nur mittlere bzw. Schlussgruppenplatzierungen bei der Beurteilung durch die Studierenden erreichen. Diese qualitativen Befunde sollten mit Blick auf die Produkt- und Portfolioentwicklung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld weiter beobachtet werden. Der teilweise deutliche Nachfrageüberhang im Bereich des Wirtschaftsingenieurwesens – insbesondere an den Fachhochschulen Münster und Gelsenkirchen – kann jedoch für sich allein nicht hinreichen, die Etablierung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld zu begründen. In erster Näherung erschiene an dieser Stelle ein Ausbau bestehender Standorte aus Sicht des Ministeriums rationeller. Vielmehr muss der empirische Befund des Nachfrageüberhangs an den bestehenden Standorten mit Argumenten verknüpft werden, die einen signifikanten Nachholbedarf mit Bezug auf den Besatz mit akademisch qualifizierten Fachkräften der Technikwissenschaften im und für den Kreis Coesfeld nahelegen. Diese Verknüpfung wird im Zusammenhang mit der Wirtschaftsstrukturanalyse geleistet.

4.4 Kooperationen der Hochschulstandorte bzw. Forschungsinstitute mit Unternehmen im Kreis Coesfeld

Über Zahl, Umfang und Inhalte von bestehenden und abgeschlossenen Forschungskooperationen von Unternehmen im Kreis Coesfeld mit Hochschul- und Forschungseinrichtungen im Münsterland liegen lediglich anekdotische Daten vor. Mit Blick auf Imageentwicklung und Networking nutzen inbesondere die befragten allgemein und beruflich bildenden Schulen im Kreis Coesfeld die räumliche Nähe zu den bestehenden Standorten der Fachhochschulen Münster und Gelsenkirchen, um regelmäßige Studieninformationsveranstaltungen durchzuführen.

Mit Bezug auf Forschungskooperationen ist bspw. die Beauftragung des Instituts für Praxisentwicklung und Evaluation der Fachhochschule Münster durch die Kreisverwaltung Coesfeld zur Untersuchung von Gruppenmaßnahmen zur beruflichen Integration von SGBII-EmpfängerInnen[20] herauszuheben. Darüber hinaus beteiligen sich Unternehmen aus dem Kreis Coesfeld an Stiftungskonsortien für Stiftungsprofessuren an der Fachhochschule Münster sowie als Ausbildungspartner im Rahmen dualer (berufsbegleitender bzw. ausbildungsbegleitender) Studiengänge. Ferner bestehen bzw. bestanden punktuelle Kooperationsprojekte im Bereich technikwissenschaftlicher Forschung und Entwicklung mit dem Standort Bocholt der Fachhochschule Gelsenkirchen sowie einzelne Mitgliedschaften in Projektkonsortien mit dem Forschungsschwerpunkt Logistik. Insgesamt betreiben nur wenige Unternehmen im Kreis Coesfeld eigene Einrichtungen bzw. Abteilungen mit dem Schwerpunkt auf Forschung und Entwicklung, so dass ein struktureller Nachholbedarf – gerade vor dem Hin-

[18] http://ranking.zeit.de/che9/CHE?module=Hitliste&do=show_l1&esb=9&hstyp=2; Zugriff am 8. Mai 2008.

[19] http://ranking.zeit.de/che9/CHE?module=Fachbereich&do=show&id=100039; Zugriff am 8. Mai 2008.

[20] http://www.zentrum-fuer-arbeit.de/presseinfos/presse-2008-03-17.html; Zugriff am 8. Mai 2008.

tergrund makroökonomischer Trends zur Steigerung der Forschungs- und Wissensintensität – nahegelegt wird. Hierauf wird weiter unten im Rahmen der Wirtschaftsstrukturanalyse weiter eingegangen werden.

4.5 Bewertung

Die vorstehenden Marktpositions- und Wettbewerbsanalysen zeigen, dass die Kreise des Münsterlands als Quellmärkte für StudienanfängerInnen einem ausgeprägten Wettbewerb der Hochschulstandorte im Münsterland und den unmittelbar angrenzenden Regionen unterliegen. Insbesondere die untersuchten Fachhochschulstandorte rekrutieren den überwiegenden Anteil ihrer StudienanfängerInnen aus den Kreisen des Münsterlands. Die Etablierung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld könnte grundsätzlich zwei Effekte hervorbringen. Unter Annahme eines Nullsummenspiels mit Bezug auf das Marktvolumen an StudienanfängerInnen aus den Kreisen des Münsterlands führte eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld zu einer Verschärfung des Wettbewerbs um Studienberechtigte und damit mittelfristig zu einem Verlust an Marktanteilen der bestehenden Standorte der Fachhochschulen im Münsterland und den unmittelbar angrenzenden Regionen. Dieser Effekt ist jedoch maßgeblich abhängig von der Größe, das heißt der Anzahl der Studienplätze, und dem fachlichen Profil der zu etablierenden Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld. Der zweite grundsätzlich denkbare Effekt bestünde – wird plausiblerweise kein Nullsummenspiel bei den Marktvolumina der Kreise angenommen – in einer signifikanten Erhöhung der Beteiligung an Angeboten akademischer Bildung und Qualifizierung. Dieser Effekt ist wiederum abhängig von der Übergangsquote, also dem Anteil der StudienanfängerInnen an allen Studienberechtigten, der münsterländischen Kreise, insbesondere aber im Kreis Coesfeld. Die Marktanteilsanalysen belegten, dass Hochschuleinrichtungen prinzipiell einen Einzugsschwerpunkt im Kreis bzw. der Stadt des Hochschulstandorts aufweisen. Dies gälte ceteris paribus auch für eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld. Auch mit Blick auf diesen zweiten denkbaren Effekt besteht ein Zusammenhang zwischen einer grundsätzlich endlichen Erhöhung der Bildungsbeteiligung und der Größe sowie dem fachlichen Spektrum des Studienangebots einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld. Inbesondere die relativ geringen Studienanfängerzahlen der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife deuten darauf hin, dass bezüglich dieser Nachfrage- und Zielgruppe ein deutliches Potential in allen Kreisen des Münsterlands und den anliegenden Regionen besteht. Diesem Anhaltspunkt wird im Rahmen der Bildungsstrukturanalyse weiter nachgegangen.

Die untersuchten Hochschulstandorte der Fachhochschulen im Münsterland weisen insgesamt ein ausgeprägtes technikwissenschaftliches Profil auf. Insbesondere die arbeitsmarktlich gut nachgefragten Studienangebote in den Studienbereichen des Wirtschaftsingenieurwesens, der Elektrotechnik und des Maschinenbaus sind derzeit bzw. mittelfristig gut bis deutlich überausgelastet. Dieser Befund reicht jedoch für sich nicht hin, um die Etablierung einer neuen Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld zu substantiieren, da einfache Ausbaustrategien bestehender Standorte aus Sicht des Ministeriums sowie der wissenspolitisch gut vernetzten Akteure der Fachhochschulen Münster und Gelsenkirchen deutliche Rationalitätsvorteile besitzen. Dies gilt insbesondere dann, wenn fachlich stark kongruente Angebote für eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld entwickelt werden sollten. Demgemäß müssen Anhaltspunkte genutzt und vertieft werden, ein stark an den wirtschaftlichen Bedarfen und inhaltlichen Neigungen bzw. Qualifikationen der jungen Menschen im Kreis Coesfeld orientiertes, komplementäres Studienangebot zu konzeptualisieren. Zentral ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung kooperativer, das heißt insbesondere ausbildungsintegrierender Studienangebote für eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld. Mit Blick auf die inhaltliche Gestaltung der Studienangebote sollte eine enge Koppelung an die im Kreis Coesfeld sowie für die anderen Kreise des Münsterlands definierten Wirtschaftscluster vorgenommen werden, wobei auf Komplementarität zu den bereits existierenden Studienprogrammen geachtet werden muss.

Die genannten Profilierungs- und Konzeptualisierungsoptionen gelten freilich nicht nur für die Entwicklung grundständiger Angebote, sondern könnte auch und besonders im Bereich forschungsbezogener, vorzugsweise nicht-konsekutiver (weiterbildender) Masterprogramme geprüft werden. Darüber hinaus sollten Unternehmen der regionalen Wirtschaft im Kreis Coesfeld, u.U. jedoch auch in den Kreisen der unmittelbar angrenzenden Regionen befragt werden, inwieweit ein stark profiliertes Studienangebot in den genannten Bereichen auf arbeitsmarktliche Bedarfe trifft und an welchen Stellen sich durch kooperative Ausbildungsformen – mit denen ja bereits profunde Erfahrungswerte im Münsterland vorliegen – Synergiereffekte ergeben könnten. Dieser Punkt ist eng geknüpft an die Frage der Lokalisierung und infrastrukturellen Anbindung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld und an die prozedurale Gestaltung von dualen Studienangeboten im Kreis Coesfeld. Bei der Konzeption und Vereinbarung von kooperativen Studienmodellen kann darauf geachtet werden, dass einzelne, insbesondere standardisierte Theoriephasen dezentral, das heißt an verschiedenen Standorten im Kreis Coesfeld, durchgeführt werden. Durch die damit einhergehender Entzerrung von Mobilitätsanforderungen könnte eine Steigerung der Attraktivität erreicht werden. Zudem erhöht eine solche Studiengangskonzeption tendenziell die Akzeptanz einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld für diejenigen kreisangehörigen Kommunen und Städte, die nicht als zentraler Hochschulstandort infrage kommen. Mit Bezug auf den erforderlichen zentralen Standort einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld ist darüber hinaus die infrastrukturelle Anbindung ein maßgebliches Kriterium, wie die Rekrutierungsstrukturanalysen nahelegen. Daher sollte die Standortplanung mit einem integrierten Mobilitätskonzept verbunden werden.

5. Bildungsstrukturanalyse

Das durch das Land Nordrhein-Westfalen avisierte Ausschreibungsverfahren zum Ausbau von Fachhochschulkapazitäten bezieht sich – ungeachtet der noch ausstehenden näheren Vergabekriterien – funktional auf zwei systemische Aspekte des Hochschulsystems. Zum einen sollen zusätzliche Studienplätze geschaffen werden, ob durch Institutionalisierung vollständiger neuer Fachhochschulen, durch neue Hochschulstandorte unter dem Dach bestehender Fachhochschulen oder durch den kapazitativen Ausbau von Hochschulstandorten. Damit wird versucht, wie plausiblerweise gezeigt worden ist, dem nachhaltigen Anstieg der Studiennachfrage bis weit über das Jahr 2020 hinaus Rechnung zu tragen. Zum anderen wird auf arbeitsmarktliche Bedarfe nach jungen, akademisch qualifizierten Fachkräften insbesondere in technik- und ingenieurwissenschaftlich orientierten Wirtschaftssektoren Bezug genommen. Nicht zuletzt steht hinter dieser Strategie sicher auch die strukturpolitische Entscheidung, auf die Erfordernisse einer immer stärker tragend werdenden wissensbasierten Ökonomie nachhaltig zu reagieren und mehr Menschen in Strukturen höherer Bildung zu führen und dort zu qualifizieren.

In den nachfolgenden Abschnitten wird mit Bezug auf den Kreis Coesfeld untersucht, welche bildungsstrukturellen Voraussetzungen zur Realisierung der genannten strukturpolitischen Leitlinien – höhere Kapazität für mehr Nachfrage und mehr technik- und ingenieurwissenschaftliche AbsolventInnen – des Landes vorfindlich sind. Dieses Vorgehen verdankt sich der Einsicht, dass empirisch belastbares Material vorgelegt werden muss, um im politischen Spiel des Ausschreibungsverfahrens Argumentationen präsentieren zu können, die einen Ausbau von Hochschulkapazitäten, gleich welcher Form, im Kreis Coesfeld legitimieren und substantiieren können. In einem ersten Schritt wird kurz auf die im Kreis Coesfeld vorhandenen Bildungsinstitutionen eingegangen werden. Wesentlich ist dabei der quantitative und qualitative Anteil unterschiedlicher Schulformen mit Blick auf den Erwerb von Hochschulzugangsberechtigungen. Danach werden die Bildungsstruktur und die Studiennachfrage im Kreis Coesfeld quantitativ und qualitativ untersucht und erste Ansatzpunkte für eine Einschätzung zur bisherigen und einer Erhöhung der Bildungsbeteiligung benannt. Nach diesem

gleichsam historischen Zugriff auf die Bildungsstruktur und Studiennachfrage im Kreis Coesfeld folgt ein kurzer Abschnitt mit Modellrechnungen über die zukünftige Entwicklung der Studiennachfrage im Kreis Coesfeld und Münsterland. Danach schließt ein kurzer Abschnitt mit Untersuchungen bildungsinduzierter Mobilität an. Zum Abschluss des Kapitels werden die Analyseergebnisse zusammengefasst und bewertet.

5.1 Bildungsinstitutionen im Kreis Coesfeld

Der Kreis Coesfeld verfügt über eine verzweigte, differenzierte Struktur an Bildungsinstitutionen. Hierzu gehört mit Blick auf die Erwachsenenbildung – die hiermit nur randständig behandelt wird – ein Studienzentrum der Fernuniversität Hagen in der Stadt Coesfeld mit etwa 280 Studierenden, zahlreiche Berufsbildungsstätten der Verbände und Innungen, die insbesondere Qualifizierungsangebote für Handwerk und Industrie vorhalten. Überdies existiert in der Stadt Coefeld ein Außenstandort der Kolpingakademie Münster, der u.a. grundständige Ausbildungsprogramme im Bereich Erziehungs- und Sozialwesen anbietet. Hinzu kommt ein Netzwerk an Volkshochschulen im Kreis Coesfeld und Familienbildungsstätten.

Wesentlich im Zusammenhang mit der vorliegenden Marktstudie für den Kreis Coesfeld sind die allgemein und beruflich bildenden Schulen, die über eine Sekundarstufe I bzw. II verfügen. Der Kreis Coesfeld verfügt über zehn Gymnasien in den Kommunen und Städten des Kreisgebiets sowie zwei private Ersatzschulen in kirchlicher Trägerschaft. Hinzu kommen insgesamt 11 Hauptschulen, 9 Realschulen und drei Gesamtschulen. Gemeinsam mit den beruflichen Schulen verfügt der Kreis Coesfeld somit über insgesamt 17 schulische Einrichtungen mit gymnasialer Oberstufe. Damit liegt im Kreis Coesfeld die Verteilung der Schulformen mit Bildungsgängen der Sekundarstufe I im nordrhein-westfälischen Durchschnitt.[21] Interessant ist zudem der flächenbezogene Versorgungsgrad mit Schulen, also der kreisspezifische Schulbesatz. Der Kreis Coesfeld ist mit Bezug auf alle formalen Schultypen im nordrhein-westfälischen Vergleich unterdurchschnittlich besetzt. So liegt bspw. der Besatz mit Gymnasien im Kreis Coesfeld mit 111 qkm Kreisfläche pro Gymnasium leicht über dem Landesdurchschnitt von 79,9 qkm Fläche pro Gymnasium.[22] Wird die Gesamtzahl der schulischen Einrichtungen, die über die hier relevante gymnasiale Oberstufe verfügen, in den Blick genommen, so weicht der flächenbezogene Besatz ebenfalls leicht vom Landesschnitt ab. Prima facie kann hieraus abgeleitet werden, dass das Marktvolumen an Studienberechtigten im Kreis Coesfeld mittelfristig durch die Entwicklung einer integrierten Bildungsstrategie für den Kreis erweitert werden könnte. Ratsam wäre u.U. die Einrichtung eines schulübergreifenden Übergangsmanagements, das die Erhöhung des Anteils der SchülerInnen in der gymnasialen Sekundarstufe II zum Ziel hat.

Dagegen ist die flächenbezogene Versorgung mit Berufskollegs als Schulform beruflicher Bildung mit einer Sekundarstufe II im Kreis Coesfeld deutlich unterdurchschnittlich. Dennoch verfügt der Kreis Coesfeld über vier klar profilierte und eng mit insbesondere den Städten des Kreisgebiets verankerte Berufskollegs, die gleichsam einen beruflich qualifizierten Grundstock der Arbeitsmarktnachfrage im Kreis gewährleisten. Als Grund für die teilweise deutlich vom Landesdurchschnitt abweichende Schulversorgung muss die geopolitische Lage des Kreises Coesfeld in Rechnung gestellt werden. Während in anderen Kreisen sich insgesamt meist ausgleichende schulortbezogene Wanderungsbeziehungen zwischen Kreisen und kreisfreien Städten zu beobachten sind, weist der Kreis Coesfeld durch seine räumliche Nähe und sehr gute infrastrukturelle Anbindung an die Stadt Münster einen deutlich negativen Wanderungssaldo mit Bezug auf SchülerInnen insbesondere der Gymnasien auf. Daraus folgt, dass ein nicht unwesentlicher Anteil der Studienberechtigten, deren Wohnort

[21] Hovestadt, Gertrud (2008): Hochschulreife in einer ländlichen Region – Bildungsstudie Teil III für den Kreis Borken; Educon; S. 16 und eigene Berechnungen.

[22] Ebd.

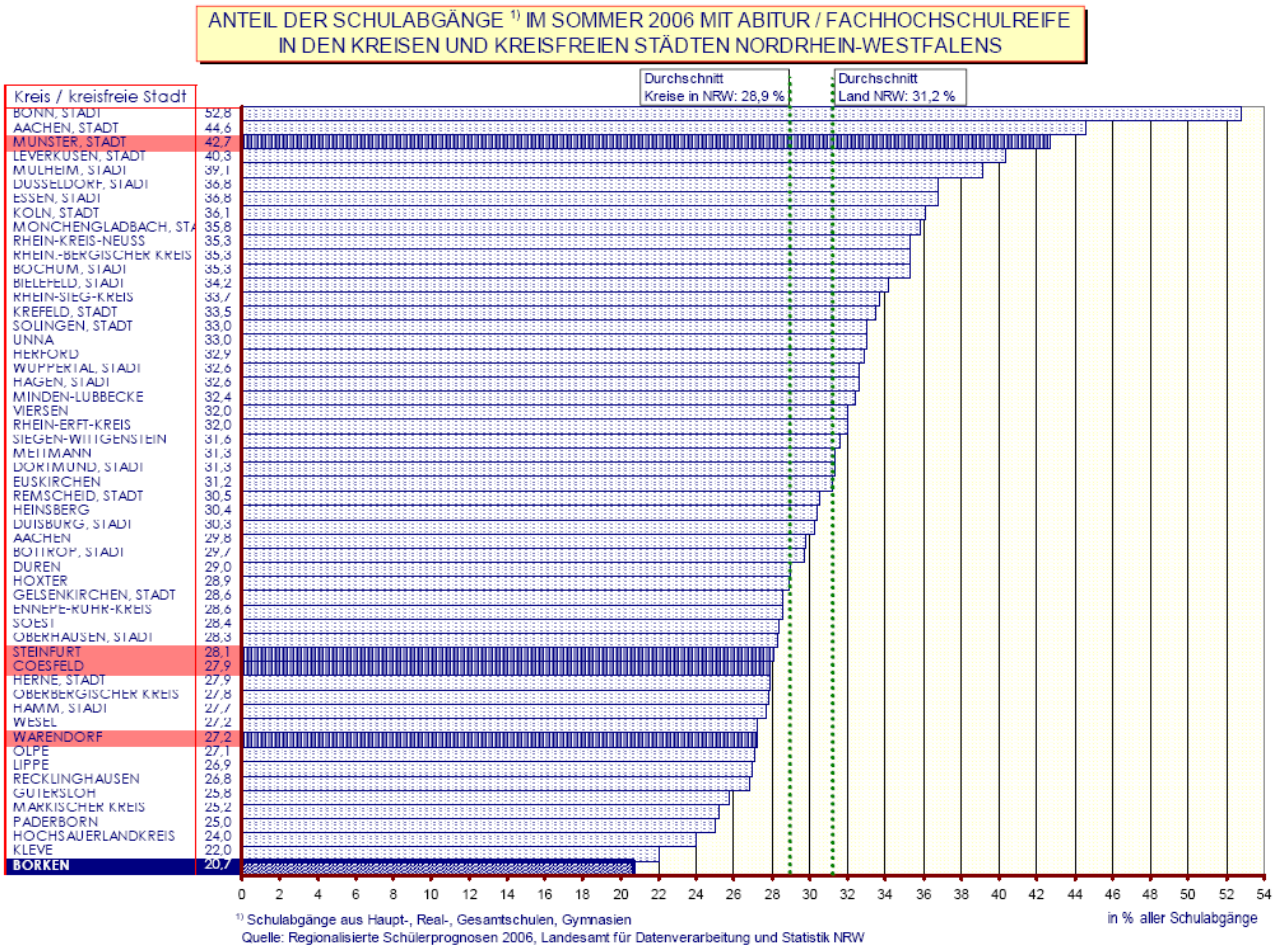
sich im Kreis Coesfeld befindet, statistisch als SchulabgängerInnen der kreisfreien Stadt Münster erfasst werden. Diese statistischen Verzerrungen sind jedoch nicht quantifizier- und damit auflösbar. Angesichts der skizzierten Schulversorgungsstruktur ist für den Kreis Coesfeld in der Tendenz eine leicht unterdurchschnittliche Beteiligung an Bildungsgängen der gynasialen Oberstufe an allgemein bildenden Schulen voraussehbar, die durch einen vergleichsweise hohen Anteil an Schulabgängen mit Studienberechtigungen von Berufskollegs ergänzt wird.

Die Berufskollegs im Kreis Coesfeld indes verfügen über ausgeprägte curriculare Schwerpunkte im Bereich Technik, Wirtschaft und Verwaltung sowie soziale Arbeit, die freilich fachliche Leitlinien eines eventuell an den Schulabschluss anschließenden Hochschulstudiums legen. Die Angebote der Berufskollegs im Kreis Coesfeld umfassen die gesamte Breite an beruflichen Bildungs- und Ausbildungsformaten und werden an dieser Stelle nicht ausführlich referiert.

5.2 Bildungsstruktur und Studiennachfrage im Kreis Coesfeld

Das Ausschreibungsverfahren zum Ausbau von Studienkapazitäten von Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen zielt auf eine erhöhte tertiäre Bildungsbeteiligung und versucht, der langfristig hohen Studiennachfrage gerecht zu werden. Für den Kreis Coesfeld muss untersucht werden, inwieweit es aus strukturpolitischer Perspektive sinnvoll sein kann, zusätzliche Fachhochschulkapazitäten gerade dort zu schaffen. Ein wesentlicher Anknüpfungspunkt ist in diesem Zusammenhang die Zahl bzw. der Anteil der SchulabgängerInnen mit unterschiedlichen Arten der Studienberechtigung.

Abbildung 6: Anteil der Schulabgänge im Sommer 2006 mit Studienberechtigungen in den Kreisen und kreisfreien Städten Nordrhein-Westfalens[23]



Im Kreis Coesfeld verfügten demnach 27,9 Prozent der SchulabgängerInnen von allgemein bildenden Schulen im Sommer 2006 über eine Studienberechtigung. Damit liegt der Kreis Coesfeld im Vergleich zu den anderen Kreisen und kreisfreien Städten des Landes Nordrhein-Westfalen im unteren Drittel der Studienberechtigtenanteile an SchulabgängerInnen von allgemein bildenden Schulen. Im Landesdurchschnitt liegt der Anteil der Studienberechtigten indes bei etwas über 30 Prozent, so dass die Distanz zum Landesschnitt nicht sehr stark ausgeprägt ist. Dieses leicht unterdurchschnittliche Ergebnis überrascht angesichts der ebenfalls leicht unterdurchschnittlichen flächenbezogenen Versorgungsstruktur von allgemein bildenden Schulen mit Sekundarstufe II nicht. Im Gegenteil: der Abstand des Kreises Coesfeld zum Landesschnitt mit Bezug auf studienberechtigte SchulabgängerInnen von allgemein bildenden Schulen ist relativ geringer ausgeprägt, als der Abstand Coesfelds beim flächenbezogenen Schulbesatz. Dies läßt auf einen überdurchschnittlichen Übergang zwischen den Schulformen bzw. zwischen der Sekundarstufe I und II schließen, zeigt aber gleichzeitig auch, dass zusätzliche Studienberechtigte aus allgemein bildenden Schulen nur zu relativ höheren Grenzkosten (durch Brückenkurse, Übergangsmanagement etc.) erreicht werden können. Mit Bezug auf die allgemein bildenden Schulen gilt daher, dass wesentlicher Anknüpfungspunkt für die Verbreiterung des Marktvolumens an StudienanfängerInnen und damit zur Erhöhung der tertiären Bildungsbeteiligung im Kreis Coesfeld der Übergang zwi-

[23] Kreis Borken (2007): Kreisstrukturdaten 2007 – Bildungswesen; Seite 67.

schen Erwerb einer Studienberechtigung und Aufnahme eines Hochschulstudiums in den Blick genommen werden muss. Hierauf wird weiter unten eingegangen.

Darüber hinaus spiegelt das Ergebnis Bildungstraditionen und wirtschaftsstrukturelle Rahmenbedingungen wider, die weiter unten noch intensiv in den Blick genommen werden. An dieser Stelle ist jedoch insbesondere auf die versorgungsstrukturell und arbeitsmarktbezogen exponierte Stellung der beruflichen Schulen mit Sekundarstufe I und II im Kreis Coesfeld hinzuweisen, die für diese traditionell von Unternehmen des Handwerks, der Verarbeitungsindustrie und der Landwirtschaft geprägte Region quantitativ und qualitativ wesentlichen Nachwuchs generiert. Der Nachwuchsbedarf und das Angebot an Ausbildungsplätzen sind in diesem Wirtschaftssektor im Kreis Coesfeld wie im gesamten westlichen Münsterland zwar weiterhin hoch, jedoch ist mit der fortschreitenden Differenzierung und Wissensintensität von Produktionsprozessen und dem ansteigenden Innovationsdruck durch eine sich globalisierende Wettbewerberkonstellation damit zu rechnen, dass gerade der Handwerkernachwuchs zukünftig länger und höherwertig qualifiziert werden muss.[24]

Um die Grundgesamtheit der Studienberechtigten unter allen Schulabgängern belastbar zu analysieren, müssen die im Kreis Coesfeld – wie im gesamten westlichen Münsterland – versorgungsstrukturell und qualitativ starken beruflich bildenden Schulen, die Berufskollegs, in die Untersuchung einbezogen werden. Im Vergleich beider Schulformen, die Bildungsgänge der Sekundarstufe II anbieten, entließen im Schuljahr 2006 (Sommer) die beruflichen Schulen absolut etwas SchülerInnen (allgemein bildende Schulen: 2.938/ Berufskollegs: 3.156) als die allgemein bildenden Schulen. Das Verhältnis der absoluten Zahl an SchülerInnen mit Studienberechtigung weist jedoch insgesamt einen leichten Überhang für die Berufskollegs aus (allgemein bildende Schulen: 804/ Berufskollegs: 919).

Abbildung 7: Studienberechtigungen im Kreis Coesfeld im Schuljahr 2006 nach Schultyp, Schulform und Art der Hochschulzugangsberechtigung[25]

Schulform/ -typ		Fachhochschulreife	Allgemeine Hochschulreife	Insgesamt
Allgemein bildende Schulen				
	Gesamtschule	20	125	145
	Gymnasium	29	630	659
	Weiterbildungskolleg	-	-	-
Berufskollegs				
	Berufliches Gymnasium	8	157	165
	Berufsfachschule	482	-	482
	Fachoberschule	140	-	140
	Fachschule	132	-	132

[24] Hovestadt, Gertrud (2008): Hochschulreife in einer ländlichen Region – Bildungsstudie Teil III für den Kreis Borken; Educon; S. 40.

[25] Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen (2007): Allgemein bildende Schulen in Nordrhein-Westfalen 2006; B I – j/06; Düsseldorf; sowie Sonderauswertung zu SchulabgängerInnen beruflicher Schulen für CHE Consult durch des LDS NRW.

Dies bedeutet, dass beide Schulformen mit Blick auf die Konstituierung der Grundgesamtheit der Hochschulzugangsberechtigten, also des Marktpotentials für grundständige akademische Bildung, etwa gleichrangige Bedeutung haben, wenngleich im untersuchten Jahr ein leichtes Übergewicht der Berufskollegs zu konstatieren ist. Differenziert nach der Art der Hochschulzugangsberechtigung zeigt sich, dass klassischerweise auch in Coesfeld die allgemeine Hochschulreife am allgemein bildenden Gymnasium erworben wird. Dagegen werden ausschließliche Studienberechtigungen für die Fachhochschule schwerpunktmäßig an den Berufskollegs erworben. Im Rahmen der Marktpositionsanalysen weiter oben wurde gezeigt, dass im Kreis Coesfeld gerade die Zahl der StudienanfängerInnen mit Fachhochschulreife relativ niedrig ist, so dass im Verein mit den hier vorgelegten Daten ein deutliches Potential sichtbar wird.

Insgesamt zeigen die Analysen der Studienberechtigtenzahlen und -quoten in der Differenzierung nach den Typen allgemein bildender und beruflicher Schulen zweierlei. Zum einen verfügt der Kreis Coesfeld an allgemein bildenden Schulen landesweit über einen leicht unterdurchschnittlichen Anteil an studienberechtigten SchulabgängerInnen eines Jahrgangs. Dieser wird begründet durch den unterdurchschnittlichen flächenbezogenen Schulbesatz mit gymnasialer Sekundarstufe II und die relative Stärke der Berufskollegs. Denn zum anderen (über-)kompensieren die studienberechtigten SchulabgängerInnen von Berufskollegs in wesentlichem Maße diesen Rückstand, so dass der Kreis Coesfeld mit Blick auf die Kennziffer des Anteils studienberechtigter SchulabgängerInnen insgesamt am entsprechenden Altersjahrgang mit nur etwa drei Prozentpunkten unter dem nordrhein-westfälischen Durchschnitt liegt. Hieraus folgt, dass eine Steigerung des Marktvolumens der StudienanfängerInnen aus dem Kreis Coesfeld insbesondere durch eine systematische Erschließung und Bindung der studienberechtigten SchulabgängerInnen mit Fachhochschulreife zu erreichen sein wird. Dieser zentrale Ansatzpunkt berührt die Frage nach der regionalen Übergangsquote zwischen Erwerb der Studienberechtigung und Aufnahme eines Hochschulstudiums.

Die Analyse der Bildungsstruktur mit Blick auf deren Konditionierung der Studiennachfrage erfolgt in mehreren Schritten. Zunächst wurde die Frage beantwortet, wieviel Studienberechtigte die Bildungseinrichtungen des Kreises Coesfeld hervorbringen, wie das quantitative Verhältnis der Bedeutung dieser Institutionen ist, wie die Zahl der Studienberechtigung des Kreises im Landesvergleich zu bewerten ist und wie das zahlenmäßige Verhältnis der unterschiedlichen Arten der Studienberechtigung ist. Mit diesen Schritten wird gewissermaßen das Marktpotential eines Kreises oder einer Region beschrieben noch nicht aber das eigentliche Marktvolumen der regionalen Studiennachfrage. Dieses wird vielmehr determiniert durch den Faktor der Übertrittsquote; in dem mit dieser Marktstudie adressierten Zusammenhang kann es demgemäß nicht ausreichen, die Zahl der Studienberechtigten des Kreises Coesfeld als hinreichendes Argument für den Ausbau von Studienkapazitäten im Kreis anzuführen. Vielmehr muss geklärt werden, wie viele dieses Marktpotentials an Studienberechtigten tatsächlich ein Studium aufnehmen und damit erst recht eigentlich den Studiennachfragemarkt des Kreises Coesfeld konstituieren.

Die Bildung von Übergangsquoten zwischen Erwerb der Studienberechtigung und dem Eintritt in das Hochschulsystem ist jedoch aus methodischen Gründen kreisspezifisch nicht möglich. Die öffentlich zugänglichen Datenquellen zu den StudienanfängerInnen der Kreise eines Jahres weisen nicht das Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung aus. Demgemäß ist eine Verknüpfung der studienberechtigten SchulabgängerInnen eines Jahrgangs im Kreis Coesfeld mit den StudienanfängerInnen aus dem Kreis Coesfeld eines Jahres nicht zulässig. Die Datensätze sind in dieser Hinsicht inkommensurabel. Wird dennoch das bspw. Verhältnis der Studienberechtigten des Schuljahrs 2006 aus dem Kreis Coesfeld mit Fachhochschulreife (absolut 811) zu den StudienanfängerInnen mit Fachhochschule im Studienjahr 2006 aus dem Kreis Coesfeld in den Blick genommen (absolut 160), ist zumindest anekdotisch der Verdacht begründbar, dass ein deutlich größes Marktvolumen an StudienanfängerInnen mit Fachhochschulreife – ein entsprechendes Angbot vorausgesetzt – aus dem Kreis Coesfeld realisierbar ist.

Aus diesem Grunde müssen funktionale Äquivalente gefunden werden, die u.U. verlässlicher belegen können, dass im Kreis Coesfeld ein deutlich höheres Marktpotential der Studienberechtigten vorliegt, als Marktvolumen der StudienanfängerInnen messbar ist. Ein möglicher Ansatzpunkt sind sogenannte Brutto-Studierquoten, das heißt, die Neigung der zukünftigen Studienberechtigten, nach Schulabschluss ein Studium aufzunehmen. Diese Studierneigung wird durch das Hochschul-Informationssystem HIS durch Schülerbefragungen erfasst und auf Landesebene aggregiert veröffentlicht. Kreisspezifische Auswertungen sind jedoch auch hier leider nicht verfügbar. Die landesspezifischen Analysen der HIS zeigen jedoch, dass in Nordrhein-Westfalen insbesondere die Studienberechtigten mit Fachhochschulreife nur zu etwa 30 Prozent die Aufnahme eines Studiums beabsichtigen.

Eine im Auftrag des Kreises Borken durchgeführte Befragung von SchülerInnen an Gymnasien der münsterländischen Kreise ergab aber, dass lediglich 32 Prozent der Befragten in der Sekundarstufe I die Aufnahme eines Hochschulstudiums planen. In anderen Bildungsgängen, die zum Erwerb einer Studienberechtigung führen, waren es in der vergleichbaren Altersgruppe ca. 25 Prozent, die ein Studium erwägen. Bemerkenswert gering ausgeprägt ist nach den Ergebnissen dieser Studie auch die Neigung von SchülerInnen, ein kooperatives Studienprogramm zu wählen. Hierfür sprachen sich in in der gymnasialen Mittel- und Oberstufe lediglich acht, in den anderen Bildungsgängen mit abschließendem Studienberechtigungserwerb nur elf Prozent aus.

Als weiterer Ansatzpunkt für ein funktionales Äquivalent der nicht zu berechnenden Übergangsquote im Kreis Coesfeld kann die Zahl der StudienanfängerInnen differenziert nach der Art der Studienberechtigung mit der Einwohnerzahl des Kreises verknüpft werden. Dabei werden die StudienanfängerInnen des Studienjahrs 2006 aus dem Kreis Coesfeld pro 1.000 Einwohner des Kreises untersucht. Diese Studienanfängerquoten kommen dem Indikator Übergangsquote relativ nahe, wenngleich sie ebenfalls Verzerrungen einschließen.

Abbildung 10: Studienanfängerquote: Deutsche StudienanfängerInnen und BildungsinländerInnen im Studienjahr 2006 nach Kreis des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung je 1.000 Einwohner des Herkunftskreises[26]

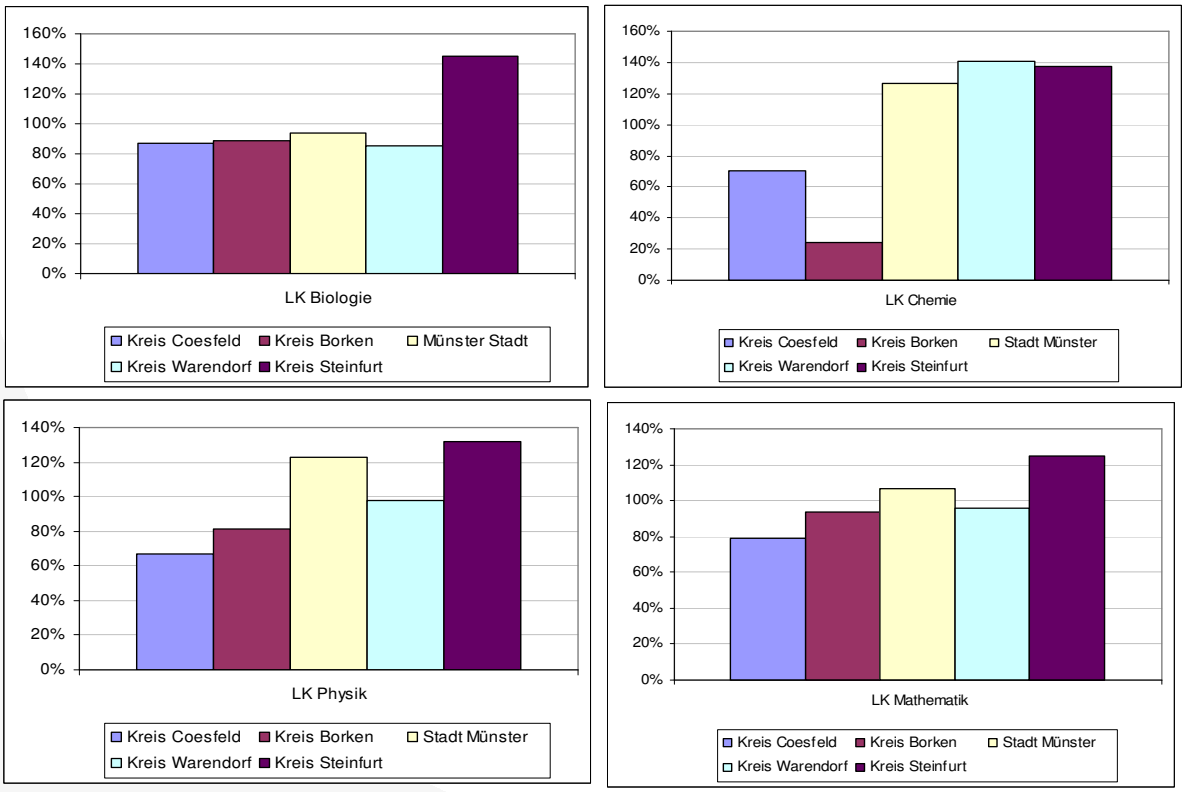
[26] Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung Nordrhein-Westfalen; eigene Berechnungen.

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Studienanfängerquote je 1.000 Einwohner insgesamt	Studienanfängerquote FH-Reife je 1.000 Einwohner
Münster, Stadt	8,10	1,58
Bonn, Stadt	6,30	0,90
Aachen, Stadt	5,50	1,10
Bielefeld, Stadt	5,21	1,13
Hagen, Stadt	4,75	0,79
Höxter	4,55	0,90
Düsseldorf, Landeshauptstadt	4,49	0,95
Siegen-Wittgenstein	4,29	0,62
Soest	4,10	0,93
Krefeld, Stadt	4,10	0,89
Herford	4,07	0,73
Köln, Stadt	3,99	1,10
Steinfurt	3,94	0,84
Mönchengladbach, Stadt	3,91	0,93
Paderborn	3,89	0,96
Coesfeld	3,80	0,72
Hochsauerlandkreis	3,79	1,08
Leverkusen, Stadt	3,71	0,58
Hamm, Stadt	3,64	0,69
Bochum, Stadt	3,63	0,72
Mülheim a.d. Ruhr, Stadt	3,55	0,45
Essen, Stadt	3,50	0,59
Minden-Lübbecke	3,50	0,55
Rheinisch-Bergischer Kreis	3,50	0,52
Dortmund, Stadt	3,45	0,64
Märkischer Kreis	3,43	0,88
Recklinghausen	3,42	0,67
Remscheid, Stadt	3,41	0,35
Rhein-Kreis Neuss	3,34	0,53
Warendorf	3,32	0,59
Olpe	3,31	0,60
Unna	3,24	0,55
Heinsberg	3,24	0,33
Borken	3,22	0,67
Wuppertal, Stadt	3,21	0,43
Rhein-Sieg-Kreis	3,19	0,48
Oberbergischer Kreis	3,19	0,71
Euskirchen	3,07	0,47
Rhein-Erft-Kreis	2,96	0,48
Düren	2,95	0,40
Ennepe-Ruhr-Kreis	2,93	0,31
Gelsenkirchen, Stadt	2,93	0,34
Wesel	2,92	0,34
Gütersloh	2,90	0,63
Lippe	2,89	0,60
Solingen, Stadt	2,86	0,38
Oberhausen, Stadt	2,84	0,41
Bottrop, Stadt	2,83	0,45
Viersen	2,82	0,45
Mettmann	2,79	0,40
Herne, Stadt	2,79	0,34
Duisburg, Stadt	2,59	0,36
Kleve	2,57	0,58
Aachen	2,04	0,37
NRW	3,60	0,65

Die Analyse der Studienanfängerquoten zeigt, dass der Kreis Coesfeld über eine im Landesvergleich leicht überdurchschnittliche Quote bei den StudienanfängerInnen insgesamt verfügt. Damit befindet sich der Kreis Coesfeld bei dieser Kennziffer im NRW-Vergleich im oberen Drittel der Kreise und kreisfreien Städte. Somit kann aus diesem Indikator wiederum kein begründeter Schluss auf einen Nachholbedarf bei den StudienanfängerInnen bzw. auf ein im Vergleich zum Potential geringes Marktvolumen gezogen werden. Auch mit Blick auf die StudienanfängerInnen mit Fachhochschulreife zeigt sich ein leicht überdurchschnittlicher Wert. Diese Ergebnisse lassen insgesamt nicht die Schlussfolgerung eines höheren Marktpotentials an Studienberechtigten als Marktvolumens an StudienanfängerInnen zu. Im Landesvergleich eignet sich der Indikator der Studienanfängerquote demnach nicht, die Etablierung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld in Abgrenzung zu den MitbewerberInnen zu begründen. Vielmehr muss deutlich gemacht werden, dass die Neigung der Studienberechtigten zur Aufnahme

Als ein qualitativer Indikator zur Einschätzung der Bildungsstruktur und Studiennachfrage steht lediglich die relative Verteilung von Leistungskursen an den gymnasialen Oberstufen der allgemein bildenden Schulen im Kreis Coesfeld zur Verfügung. Da die beruflichen Schulen im Kreis Coesfeld die ganze inhaltliche Bandbreite beruflicher Bildung in unterschiedlichen Schul- und Ausbildungsformen und -strukturen anbieten und selbst nicht über Leistungskurse verfügen, können qualitative Aspekte schulisch-beruflicher Bildung im Kreis Coesfeld nicht intensiver analysiert werden. Nichtsdestoweniger besteht die Möglichkeit, einzelne curriculare Angebote der beruflichen Schulen eng mit dem grundständigen Anforderungs- und Qualifikationsprofil von insbesondere kooperativen Studiengängen einer zukünftigen Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld zu verschränken.

Verteilung relevanter Leistungskurse



Statistisches Landesamt NRW und eigene Berechnungen

Die Folie[27] zeigt die relative Verteilung technikwissenschaftlich relevanter Leistungskurse in den Kreisen des Münsterlands im Schuljahr 2006. Diese Leistungskurse wurden als relevant identifiziert, da Studien des Hochschulinformations-Systems HIS darauf hinweisen, dass für diese eine hohe Korrelation zwischen Leistungskurs- und späterer Studienfachwahl in den technikwissenschaftlichen Studienfächern vorliegt.[28] Die Analyse zeigt, dass im Kreis Coesfeld in allen untersuchten technikwissenschaftlich relevanten Leistungskursen leicht unterdurchschnittlich (Durchschnitt = 100) Belegzahlen festgestellt werden können. Da hier, wie bereits skizziert, lediglich die Fächerbelegung der allgemein bildenden Schulen analysiert werden konnte, muss einerseits das Augenmerk auf eine möglichst frühe und nachhaltige Beschäftigung mit technikwissenschaftlichen Fragestellungen gelegt werden. Hier bieten sich systematische Kooperationen zwischen Schulen und einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld (Technik-Tag, Offenes Labor etc.) als Maßnahmen des Erschließungs- und Bindungsmarketing an. Darüber hinaus sollte der Gedanke weiterverfolgt werden, gerade die im Kreis Coesfeld besonders bedeutsamen Berufskollegs bzw. deren Curriculum frühzeitig mit Studienformen und -inhalten einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld zu verzahnen. Dieser Ansatz bietet die Möglichkeit, eventuell bestehende Ängste oder Vorbehalte gegenüber der Aufnahme eines Fachhochschulstudiums erst gar nicht entstehen zu lassen. Insge-

[27] Eigene Berechnungen.

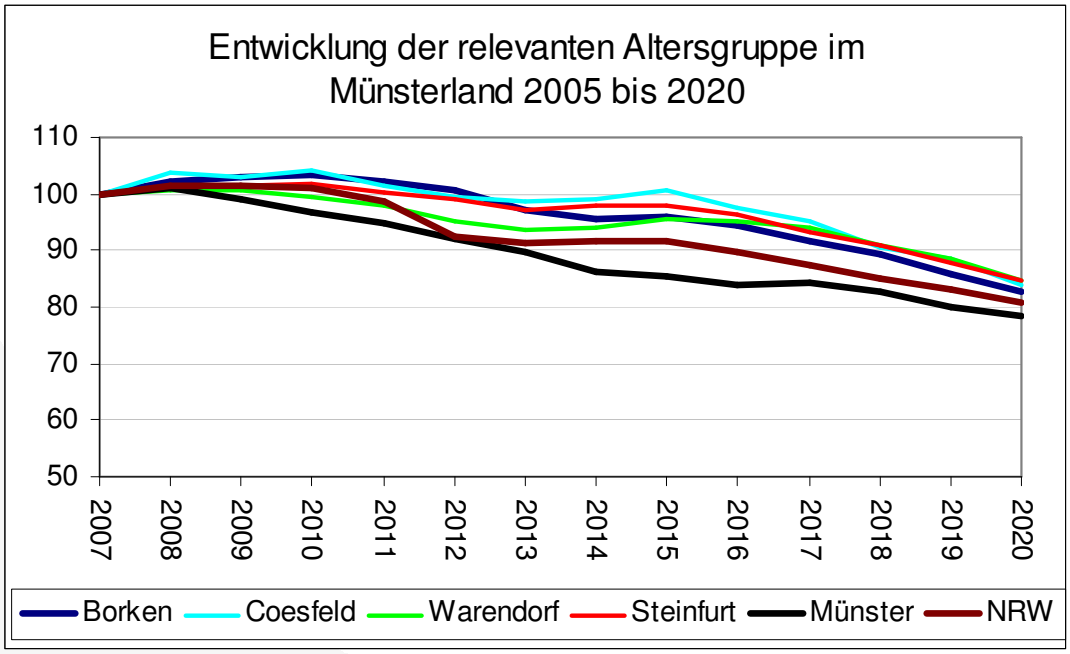
[28] Heine, Christoph et al. (2006): Bestimmungsgründe für die Wahl ingenieur- und naturwissenschaftlicher Studiengänge – Ausgewählte Ergebnisse einer Schwerpunktstudie im Rahmen der Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands; HIS.

samt verdeutlichen die Leistungskursanalysen nochmals die Bedeutung der AbsolventInnen der Berufskollegs mit allgemeiner oder Fachhochschulreife. Diese sind systematisch in theoretischer wie praktischer Hinsicht mit technikwissenschaftlichen Fragestellungen in Berührung gekommen und bilden ein bedeutendes quantitatives und qualitatives Potential für entlang arbeitsmarktlicher Bedarfe profilierte Studienangebote einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld.

5.3 Entwicklung der Bildungsstruktur und Studiennachfrage

Während in den vorstehenden Abschnitten maßgeblich auf die Bildungsstruktur und Studiennachfrage zu einem festen historischen Beobachtungszeitpunkt fokussiert wurde, müssen nun prospektive Analysen in den Blick genommen werden. Hierzu werden Modellrechnungen verwendet, welche die Entwicklung der wesentlichen Indikatoren projizieren. Wie bereits oben auseinandergesetzt, ist die Entwicklung der Bildungsstruktur und Studiennachfrage – abgesehen von bildungspolitischen Artefakten wie der Verkürzung der gymnasialen Schulzeit auf acht Jahre, die alle Kreise Nordrhein-Westfalens proportional gleichermaßen betrifft – im Wesentlichen abhängig von zwei Determinanten: zum einen der demographischen Entwicklung in den relevanten Altersjahrgängen, zum anderen der Bildungsbeteiligung.

Quantitative Nachfrage Studienberechtigte:
Altersgruppenstärken bis 2020 (2007=100)



Sonderauswertung aus: Wegweiser Demographie. Altersgruppe der 18-20jährigen, 17-20jährigen und 17-19jährigen (KMK-Standard)

Auf der vorstehenden Folie wird die Entwicklung der studienrelevanten Altersjahrgänge nach dem Standard der Kultusministerkonferenz relativ zum Ausgangsjahr 2007 (=100) für die Kreise des Münsterlands projiziert. Ab dem Jahr 2016 ist in allen Kreisen ein regressiver

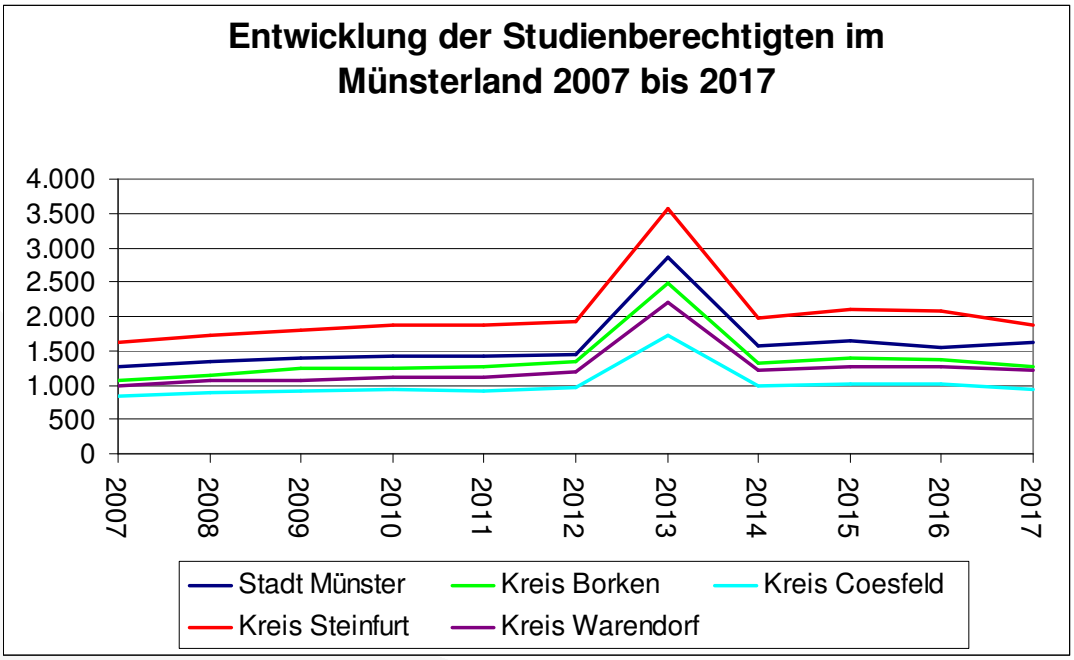
Trend erkennbar, der analog, jedoch positiv phasenverschoben zur Entwicklung im Durchschnitt des Landes Nordrhein-Westfalen verläuft. Hieraus wird deutlich, dass die Kreise des Münsterlands, in Sonderheit aber der Kreis Coesfeld, über eine günstigere demographische Ausgangslage und langfristig auch günstigere demographische Entwicklungen als der Durchschnitt des Landes verfügt. Dies bedeutet, dass der Kreis Coesfeld in der Tendenz weniger rein demographisch bedingte Grenzkosten aufwenden muss, um die Zahl der Studienberechtigten konstant halten zu können. Die demographischen Projektionen für die wichtigste Altersgruppe zeigen zwar auch für Coesfeld ceteris paribus einen regressiven Trend, dieser ist aber im Vergleich zum Landesdurchschnitt phasenverschoben und nähert sich dem Landesniveau kaum merklich an. Dies bedeutet, dass Investitionen in höhere Bildung im Kreis Coesfeld eine lohnende Investition in eine demographisch überdurchschnittlich stabile, für die derzeitige und zukünftige Landesentwicklung wichtige und wichtigere Region sind.

Das Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung Nordrhein-Westfalen veröffentlicht im Jahresturnus eine Modellrechnung über die Entwicklung der Studienberechtigtenzahlen. Im komplexen Berechnungsmodell für diese Projektionen werden u.a. gestiegene Übergangsquoten in Bildungsgänge, die zum Erwerb einer Studienberechtigung führen, fortgeschrieben, jedoch nicht nach normativen Erwägungen positiv oder negativ angepasst.[29] Dies hat zur Folge, dass bspw. eine signifikant gestiegene Übertrittsquote von der gymnasialen Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II lediglich im mehrjährigen Vergleich der Modellrechnungen sich niederschlägt, nur unwesentlich aber die Zahl der Studienberechtigten innerhalb des aktuellen Prognosezeitraums betrifft. Darüber hinaus werden in den Modellrechnungen nur die studienberechtigten AbsolventInnen von allgemein bildenden Schulen berücksichtigt. Prognosen über die studienberechtigten SchulabgängerInnen von beruflich bildenden Schulen liegen kreisspezifisch nicht vor.

[29] Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (2006): Regionalisierte Schülerprognosen in Nordrhein-Westfalen 2007 – Schülerbestände 2006 bis 2016, Schulabgänge 2007 bis 2017; B I – j/07.

Quantitative Nachfrage Studienberechtigte

Entwicklung der Studienberechtigtenzahlen in Kreisen des Münsterlands bis 2017



Statistisches Landesamt NRW (2007): Regionalisierte Schülerprognosen bis 2017 (nur allgemein bildende Schulen)

Die Folie zeigt, dass für den Kreis Coeesfeld eine ähnliche Entwicklung der studienberechtigten SchulabgängerInnen wie in den anderen Kreisen des Münsterlands erwartet wird. Bemerkenswert ist überdies, dass die Studienberechtigtenentwicklung durch die relativ stabilere demographische Entwicklung nicht sichtbar beeinflusst wird. Ein Grund hierfür dürfte darin liegen, dass die Prognosen vor dem Hintergrund historischer Übergangsquoten in die gymnasiale Oberstufe erstellt werden. Für den Kreis Coesfeld müssten diese in den letzten Jahren stabil gewesen sein, so dass ein langfristig positiver Trend in den Modellrechnungen nicht berücksichtigt werden konnte. Deutlich wird darüber hinaus, dass der Kreis Coesfeld im Vergleich mit den anderen Kreisen des Münsterlands über die geringste absolute Zahl an studienberechtigten SchulabgängerInnen von allgemein bildenden Schulen verfügt. Wesentliche Gründe hierfür sind die bereits nachgewiesene hohe Bedeutung der Berufskollegs sowie die räumliche Nähe zur Stadt Münster, die zu einer Bildungswanderung schon mit Bezug auf die Sekundarstufen I und II führt.

Mit Bezug auf die Bildungsbeteiligung kann die Modellrechnung des Statistischen Landesamts zusätzlich befragt werden, inwiefern der Kreis Coesfeld über eine gegenüber dem Landesschnitt bessere Entwicklung des Anteils der Studienberechtigten aus allgemein bildenden Schulen verfügt.

Anteil der Studienberechtigten an SchulabgängerInnen insgesamt (nur allgemein bildende Schulen)

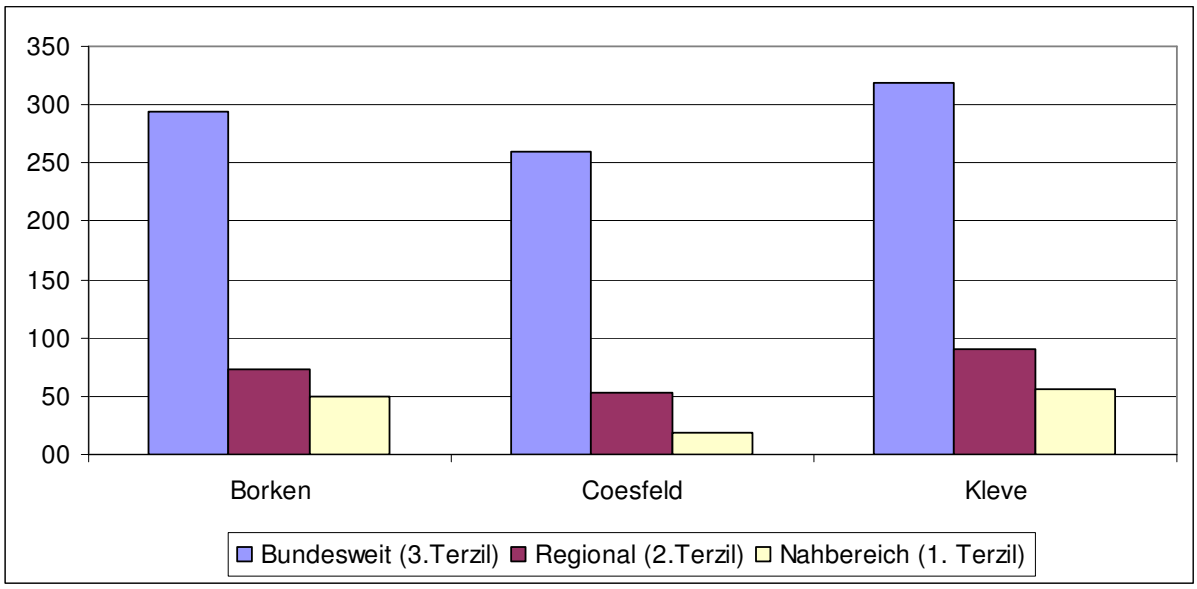
Kreis bzw. Stadt	Anteil 2007	Tendenz bis 2017
Münster (Stadt)	43,0 %	+ 9,5
Coesfeld	26,3 %	+ 5,5
Borken	19,2 %	+ 6,6
Steinfurt	25,3 %	+ 6,9
Warendorf	25,0 %	+ 6,9
NRW	28,6 %	+ 8,0

Die Folie zeigt, dass der Kreis Coesfeld im Schuljahr 2007 über einen Anteil der studienberechtigten SchulabgängerInnen von allgemein bildenden Schulen an allen SchulabgängerInnen von 26,3 Prozent verfügte. Dieser Anteil wird sich im Prognosezeitraum der Modellrechnung des Statistischen Landesamts um 5,5 Prozentpunkte erhöhen, im Landesdurchschnitt jedoch um 8,0 Prozentpunkte. Hieraus wird nochmals deutlich, dass die Übertrittsentwicklung zwischen Bildungsgängen der Sekundarstufe I und der gymnasialen Oberstufe noch nicht hinreichend ausgeprägt ist, um sich für den Kreis Coesfeld dem Landesdurchschnitt signifikant anzunähern. Der Grund hierfür liegt in der konservativen Prognosepraxis des Landesamts, das Übertrittsquoten nur sehr behutsam anpasst und jüngere Entwicklungen nur gewichtet fortschreibt. Zu bedenken sind an dieser Stelle wiederum zwei Punkte. Zum einen sind erneut die beruflichen Schulen und deren studienberechtigte AbsolventInnen nicht involviert, zum anderen gehen einer erhöhten regionalen Bildungsbeteiligung in der gymnasialen Sekundarstufe II auch und besonders im Kreis Coesfeld strukturpolitische Entscheidungen voraus. Insbesondere müssen ädaquate Schulkapazitäten vorgehalten und eine hinreichende Flächenversorgung, das heißt Mobilitätskonzepte, entwickelt werden.

5.4 Bildungsinduzierte Mobilität

Auch die Wanderungsbewegungen von StudienanfängerInnen können darauf hinweisen, dass das quantitative und qualitative Studienangebot im Herkunftskreis, hier verstanden als Kreis des Erwerbs der Studienberechtigung, nicht hinreichende Bindungswirkung entfaltet und in dem einen oder dem anderen Sinn erweitert werden sollte. In diesem Kontext sind Auswertungen aus dem von CHE Consult entwickelten Datenaltas für das deutsche Hochschulsystem instruktiv, welche die historische Mobilitätsbereitschaft der StudienanfängerInnen aus den Kreisen abbilden. Diese wird operationalisiert als die zwischen dem Herkunftskreis und dem Hochschulstandort zurückgelegte Distanz in Kilometern.

Abbildung 11: Mobilitätsindikatoren für ausgewählte Kreise



Die Ausprägungen der zurückgelegten Distanz der StudienanfängerInnen sind in Terzile unterteilt, das heißt, es wird jeweils gemessen, wie viele Kilometer jeweils ein Drittel der StudienanfängerInnen zwischen dem Herkunftskreis und dem Hochschulstandort durchschnittlich zurücklegt. Das unterste Terzil der am wenigsten mobilen StudienanfängerInnen beschreibt den Nahbereich, das mittlere die regionale Mobilität, das obere der am meisten Mobilen die bundesweite Wanderungsbereitschaft. Für den Kreis Coesfeld wird deutlich, dass die StudienanfängerInnen im Nahbereich durchschnittlich nur ca. 20 Kilometer bis zu dem von ihnen gewählten Hochschulstandort zurücklegen. Das heißt, dass das am wenigsten mobile Drittel der StudienanfängerInnen durchschnittlich nur 20 Kilometer und damit auch im Vergleich mit anderen Münsterlandkreisen eine nur geringe Distanz zum Hochschulstandort zurücklegt. Dieser Wert ist durch die relative Nähe und gute infrastrukturelle Anbindung der Hochschulstandorte in Münster sowie Recklinghausen und Bocholt zu erklären, zeigt aber vor allem, dass die StudienanfängerInnen aus dem Kreis Coesfeld tendenziell das regionale Studienangebot auch inhaltlich präferieren und mit der Region Münsterland verbunden bleiben wollen. Diese These wird auch durch das gering ausgeprägte zweite Terzil bestätigt, das mit durchschnittlich 50 Kilometern zwischen Kreis des Erwerbs der Studienberechtigung und Hochschulstandort ebenfalls im Münsterlandvergleich auffällt. Die abgebildeten Mobilitätsindikatoren machen deutlich, dass der Kreis Coesfeld insgesamt über wenig mobile StudienanfängerInnen verfügt, die die technikwissenschaftlichen und am regionalen Arbeitsmarktbedarf orientierten der Fachhochschulen in der Region sowie die breiten Studienangebote der Universität Münster bevorzugen. Hieraus kann ein Anhaltspunkt für die Konzeptualisierung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld hervorgehen, wenn nachgewiesen werden kann, dass zwar die Studienangebote der Region zur akademischen Qualifizierung junger Menschen aus dem Kreis Coesfeld genutzt werden, diese aber nach dem Hochschulabschluss nicht dem regionalen und lokalen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Dieser Frage wird weiter unten nachgegangen.

Abbildung 12: Bildungswanderung aus dem Münsterland (Verhältnis der Zu- und Fortzüge aus den Kreisen des Münsterlands in der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen)[30]

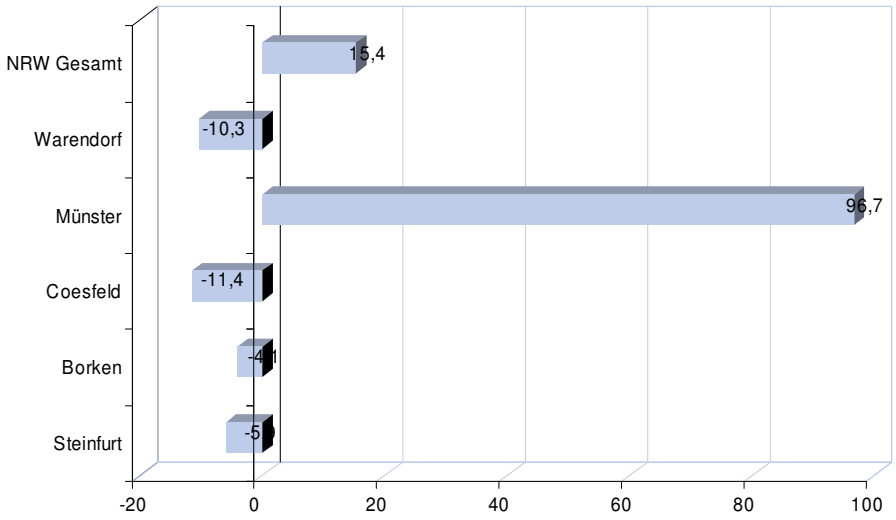


Abbildung 12 zeigt deutlich, dass insbesondere die kreisfreie Stadt Münster als Standort mehrerer Hochschulen die signifikantesten Wanderungsgewinne verzeichnen kann, während die anderen Kreise des Münsterlands diesen positiven Saldo für die Stadt Münster tendenziell mit speisen. Dies gilt besonders für den Kreis Coesfeld, der über den am stärksten negativ ausgeprägten Wanderungssaldo in der bildungsmobilen Altersgruppe verfügt. Ein ähnliches Bild zeigt sich mit Bezug auf den Kreis Warendorf, der wie Coesfeld nicht über eine eigene Hochschuleinrichtung verfügt. Bildungsinduzierte Wanderungen sind jedoch nicht per se problematisch, sondern nur dann, wenn eine deutlich negativ abweichende Rückwanderung nach dem Hochschulabschluss, gemessen am Anteil akademisch qualifizierter Fachkräfte im Kreis Coesfeld, zu verzeichnen wäre.

5.5 Bewertung

Die Ergebnisse der Untersuchungen zu Bildungsstruktur und Studiennachfrage im Kreis Coesfeld können zur folgenden Bewertung verdichtet werden. Der Kreis Coesfeld verfügt über eine im Landesvergleich leicht unterdurchschnittlich ausgeprägten Anteil an studienberechtigten SchulabgängerInnen von allgemein bildenden Schulen. Dieser Abstand zum Landesdurchschnitt wird durch die hohe Zahl an SchulabgängerInnen, die ihre Studienberechtigung an beruflich bildenden Schulen erwerben, in wesentlichem Umfang kompensiert bzw. überkompensiert. Aktuelle Analysen der Übertrittsquoten von der Grundschule in die gymnasiale Sekundarstufe I zeigen jedoch, dass diese Konstellation sich zugunsten einer erhöhten Nachfrage an Gymnasien und zuungunsten der Nachfrage an Real- und Hauptschulen langfristig verschiebt. Im Kreis Coesfeld wird damit ein Trend mitvollzogen, der sich in anderen Kreisen des Landes Nordrhein-Westfalen bereits vor Jahren zeigte und der zu einer gymnasialen Bildungsbeteiligung führte, die in naher Zukunft auch an kapazitative Grenzen stoßen wird.

Im Kapitel über die Entwicklung der Studiennachfrage in Nordrhein-Westfalen wurde ausgeführt, dass die entscheidenden Determinanten zur Stimulation der Studienberechtigtenzahlen die demographische Entwicklung und die Bildungsbeteiligung in der Sekundarstufe II sind. Das zentrale Argument für die Etablierung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld aus Sicht der Bildungsnachfrage junger Menschen ist, dass vor allem junge studienberechtigte

[30] Berechnungen: REBEQUA 2007.

SchulabgängerInnen aus beruflichen bildenden Schulen in Strukturen (lebenslanger) akademischer (Weiter-)Qualifikation integriert werden müssen. In diesem Kontext weist der Kreis Coesfeld besondere quantitative und qualitative Potentiale auf, die systematisch und nachhaltig genutzt werden müssen. Insgesamt müssen die SchulabsolventInnen mit Hochschulreife von beruflich bildenden Schulen in den Blick genommen werden. Zwar kann eine kreisspezifische Übergangsquote aus methodischen Gründen nicht ausgewiesen werden, jedoch konnte hinreichend Evidenz dafür gefunden werden, dass insbesondere SchulabgängerInnen von Berufskollegs mit Fachhochschulreife in nur sehr eingeschränktem Maße ein Studium aufnehmen, zudem aber auch besonders wenig mobil sind. Dies bedeutet, dass gerade der in der Region verbleibende Fachkräftenachwuchs in noch nicht hinreichendem Maße an Angeboten höherer Bildung beteiligt werden kann. Demgemäß muss ein weiterer integraler Aspekt einer Bildungsstrategie des Kreises Coesfeld der qualifikationsspezifische Ausbau von Studienangeboten für Studienberechtigte mit Fachhochschulreife sein. Daher wird als zentraler strategischer Ansatzpunkt an dieser Stelle vorgeschlagen, die quantitativ wie qualitativ starken Berufskollegs im Kreis Coesfeld an der Entwicklung kooperativer, praxisorientierter und entlang der Bedarfe der regionalen Unternehmen profilierter Studienangebote frühzeitig systematisch zu beteiligen. Ein denkbarer Ansatz wären hier integrierte Curricula, die mit Blick auf wissenschaftsnahe Kompetenzen und Qualifikationen sowie mögliche mentale Schwellen auf die Aufnahme und den Abschluss eines Hochschulstudiums vorbereiten. Integrierte Curricula bzw. darin erworbene Leistungsnachweise an den Berufskollegs könnten zudem mit Credit Points verknüpft werden, die wiederum von Seiten einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld anerkannt würden. Damit ließen sich Leitlinien einer integrierten Bildungsstrategie für den Kreis Coesfeld verknüpfen, die generell auf eine Erhöhung der Bildungsbeteiligung und der Qualifikationsniveaus im Kreis Coesfeld sowie den angrenzenden Regionen abzielte.

6. Wirtschaftsstrukturanalyse

Im Rahmen einer Wirtschaftsstrukturanalyse wird der Frage nachgegangen, welcher konkrete quantitative und qualitative Bedarf an akademisch qualifizierten Fachkräften von Seiten der regionalen Wirtschaft nachgefragt wird bzw. werden wird. Prospektivische Analysen über den Fachkräftebedarf beruhen auf einer Vielzahl unterschiedlicher, teils äußerst volatiler makro- und mikroökonomischer Annahmenkonstellationen und werden deshalb an dieser Stelle nur eingeschränkt berücksichtigt, insofern als sie spezifische Trends mit Bezug auf die Verschiebung zwischen verschiedenen Wirtschaftssektoren nahelegen. In einem ersten Schritt werden kurz allgemeine Daten zur Wirtschaftsstruktur des Kreises Coesfeld in den Blick genommen, die argumentative Anknüpfungspunkte für den quantitativen und qualitativen Ausbau von Hochschulkapazitäten für den Kreis Coesfeld liefern könnten.

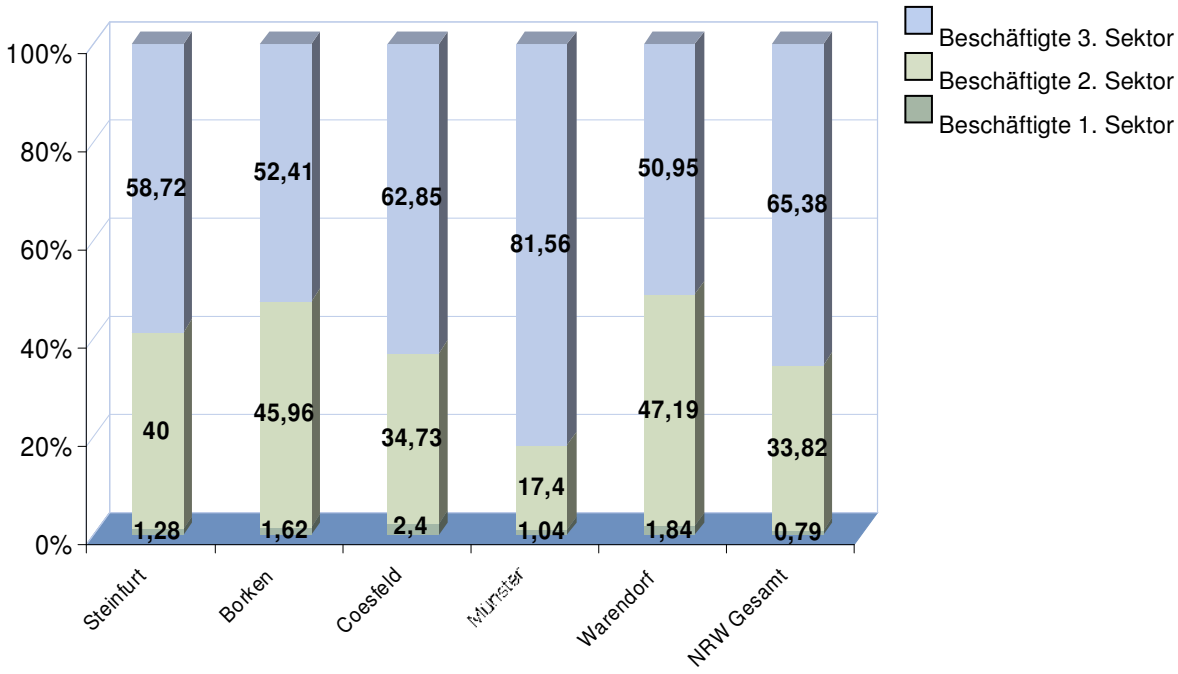
Eine allgemeine Einschätzung der regionalen Wirtschaftsstruktur im Kreis Coesfeld kann jedoch nicht die unmittelbare Kooperation und Koordination mit den Unternehmen im Kreis ersetzen. Vielmehr dient die Wirtschaftsstrukturanalyse in erster Linie dazu, die These zu substantiieren, dass der Kreis Coesfeld nicht nur in wesentlichem Umfang eine bildungsinduzierte Abwanderung junger Menschen zu verzeichnen hat, sondern diese Abwanderung nicht durch Rückwanderung qualifizierter Fachkräfte kompensiert werden kann. Der Kreis Coesfeld hätte demgemäß einen Nachholbedarf mit Bezug auf den Anteil akademisch qualifizierter ArbeitnehmerInnen, der die noch signifikante Dynamik und Innovationskraft der regionalen Wirtschaftsstruktur bereits auf mittlere Sicht in erheblichem Maße einschränken dürfte.

6.1 Allgemeine Daten zur Wirtschaftsstruktur

Die Wirtschaftsstruktur des Kreises Coesfeld ist geprägt von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und nur wenigen Großbetrieben des produzierenden Gewerbes.[31] Sektorale Schwerpunkte bilden derzeit die Bereiche Gesundheit und Soziales, Maschinenbau, Ernährungs- und Holzgewerbe sowie in abnehmenden Maße die Möbelindustrie.[32] Eine wesentliche Rolle spielen zudem kleinere Handwerksbetriebe sowie in zunehmendem Umfang der Bereich unternehmensnaher Dienstleistungen sowie Logistik und Kunststoffverarbeitung.

Mit Blick auf die Beschäftigungsstruktur fällt der nur leicht unterdurchschnittliche Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im tertiären Sektor der Dienstleistungen auf. Der Kreis Coesfeld verfügt im Münsterlandvergleich über einen hohen Beschäftigungsanteil im dienstleistungsbezogenen tertiären Beschäftigungssektor, der nur von der kreisfreien Stadt Münster übertroffen wird. Deren Wert verzerren jedoch maßgeblich Größen- und Urbanitätseffekte.

Abbildung 12: Verteilung der Beschäftigungsstruktur auf die drei Beschäftigungssektoren (1. Sektor: Landwirtschaft, 2. Sektor: Produktion und Verarbeitung, 3. Sektor: Dienstleistungen)[33]



Makroökonomische Trends deuten indes darauf hin, dass Arbeitsplätze des produzierenden Sektors systematisch tertiarisiert werden, das heißt, in den Bereich unternehmensnaher Dienstleistungen verschoben werden.[34] Diese Entwicklung geht einher mit der Steigerung von Anforderungsprofilen an entsprechende Fachkräfte und damit mit der Notwendigkeit zum Ausbau von Angeboten höherer Bildung und wissenschaftsnaher Weiterbildung. Der Kreis

[31] IHK Nord-Westfalen (2006): Zahlen und Fakten zur Wirtschaft; Münster/ Bocholt/ Gelsenkirchen.

[32] Prognos (2007): Portfolioübersicht der Leit- und Wachstumsbranchen des Münsterlands (ohne Stadt Münster); S. 20.

[33] Berechnungen: REBEQUA.

[34] IHK Nord-Westfalen (2006): Beschäftigungsdynamik und Wirtschaftsstruktur; Osnabrück/ Münster; S. 18 ff.

Coesfeld hat in diesem Zusammenhang prima facie keinen Nachholbedarf, da der Beschäftigtenanteil im tertiären Sektor im Landesvergleich nur leicht unterdurchschnittlich ausgeprägt ist. In Verbindung mit dem makroökonomischen Trend einer zunehmenden Wissensintesität der Anforderungsprofile in den unternehmensnahen Dienstleistungen kann das Argument eines Nachholbedarfs tendenziell nur in qualitativer Hinsicht konstruiert werden. Es muss in den Blick genommen werden, wie hoch der Anteil der hochqualifizierten Fachkräfte an den Beschäftigten im Kreis Coesfeld derzeit ist, um einen Nachholbedarf bei der akademischen Qualifizierung plausibilisieren zu können. Doch auch ein solcher Argumentationszusammenhang liefert keine hinreichende Begründung für eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld, da eine zunehmende Wissensintensität im Sektor unternehmensnaher Dienstleistungen und Forschungsintensität im Bereich des verarbeitenden Gewerbes abhängig von unternehmerischen Entscheidungen darüber ist, wie eine Positionierung und Profilierung im globalisierten, hoch innovativen Wettbewerb möglich ist. Diese Entscheidungen können nur bedingt durch die Etablierung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld stimuliert werden. Vielmehr gehen unternehmerische Zusagen und Formen der Beteiligung dem voraus.

Analog zur der sektorspezifischen Beschäftigungsstruktur im Kreis Coesfeld stellen sich die Anteile hoch qualifizierter Fachkräfte an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dar.

Abbildung 13: Anteile von hochqualifizierten Fachkräften und Beschäftigten im Bereich Forschung und Entwicklung an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort[35]

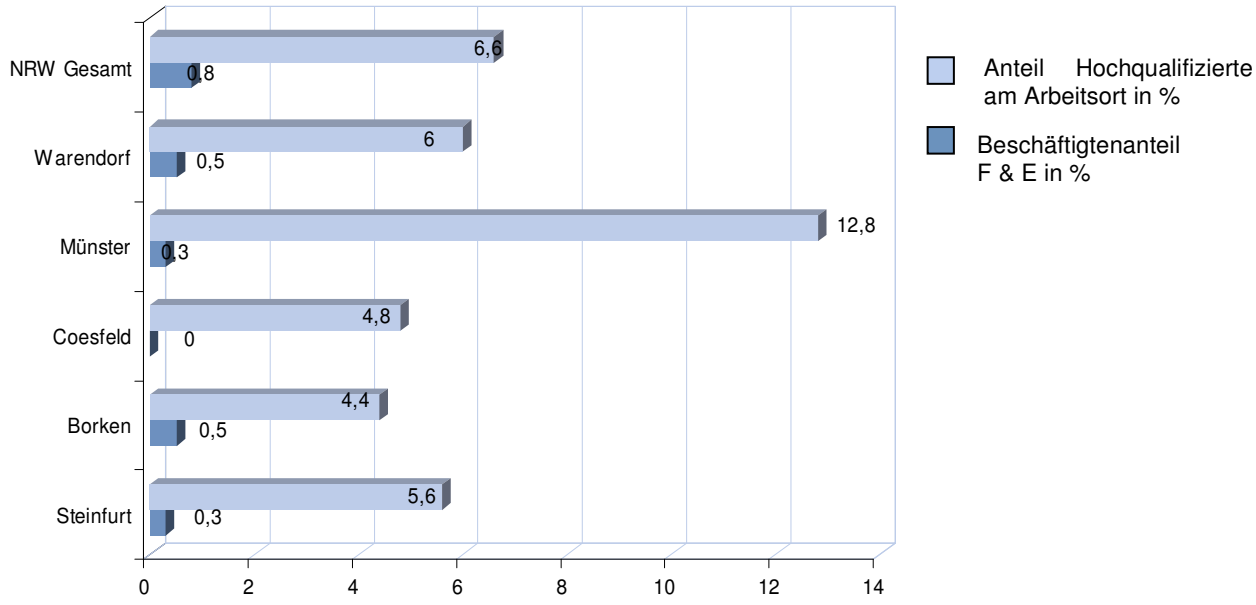


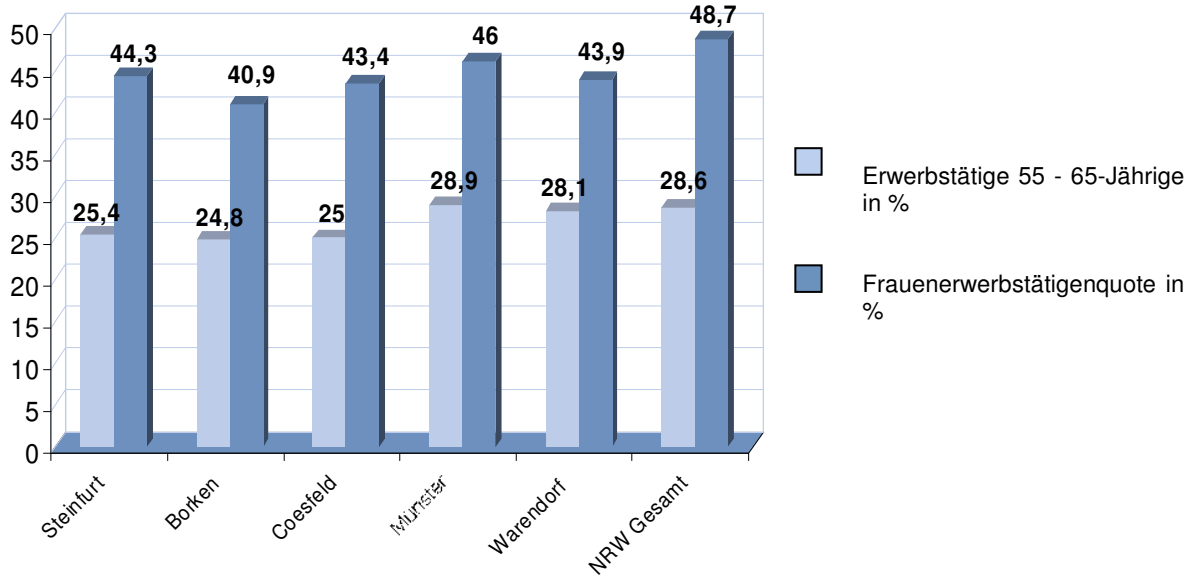
Abbildung 13 zeigt, dass der Kreis Coesfeld über einen deutlich unterdurchschnittlichen Anteil an hoch qualifizierten Fachkräften im Münsterland- sowie im Landesvergleich verfügt. Insbesondere der Anteil der Beschäftigten im Bereich Forschung und Entwicklung ist nicht messbar ausgeprägt, so dass an dieser Stelle bereits ein deutlicher Nachholbedarf manifest ist. Im Rahmen der Konzeptualisierung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld sollten mit Bezug auf Forschung und Entwicklung frühzeitig inhaltlich konkretisierte Bedarfe für Kooperationsprojekte gesammelt und integriert werden. Eine genauere Analyse zeigt, dass die kreisangehörigen Städte und Gemeinden Coesfeld, Dülmen und Havixbeck über die deutlich

[35] Berechnungen: REBEQUA.

beste Qualifikationsstruktur unter den Kommunen des Kreises Coesfeld verfügen.[36] Auch an dieser Stelle kann für den Kreis Coesfeld, entsprechende Unternehmensentscheidungen vorausgesetzt, ein deutlicher Nachholbedarf diagnostiziert werden. Dieser muss jedoch in engen Kooperationen für die Entwicklung von Curricula und Studienangeboten näher spezifiziert werden. Hierzu sollten vor dem Hintergrund grober Studien- bzw. curricularer Konzepte kleinteilige Gespräche und eine umfassende Befragung von Unternehmen im Kreis und darüber hinaus durchgeführt werden.

Ein weiterer wesentlicher Indikator zur Einschätzung des quantitativen Bedarfs an akademisch qualifizierten Fachkräften ist die altersspezifische Beschäftigungsstruktur des Kreises Coesfeld.

Abbildung 14: Anteil der Erwerbstätigen in der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen sowie an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie Frauenerwerbsquote[37]



Die Ergebnisse zeigen zwar, dass der Kreis Coesfeld über eine relativ jüngere Beschäftigungsstruktur als im Landesschnitt verfügt, jedoch sind die Abweichungen vom Durchschnitt des Erwerbstätigenanteils älterer Arbeitnehmer in Nordrhein-Westfalen nur gering ausgeprägt. Dennoch ist hieraus im Verein mit den Daten zum Anteil hochqualifizierter ArbeitnehmerInnen der Schluss zu ziehen, dass dem Kreis Coesfeld durch demographische Entwicklungen kein überdurchschnittlicher Akademikerersatzbedarf droht. Vielmehr ist eine Ausweitung des Beschäftigungsanteils Hochqualifizierter direkt abhängig von der Verlagerung produktionsbezogener Arbeitsplätze in wissensintensive Bereiche unternehmensnaher Dienstleistungen oder in den Bereich der Forschung und Entwicklung.

Bemerkenswert mit Blick auf die regionale Wirtschaftsstruktur im Kreis Coesfeld sind zudem die im Landesvergleich geringe Arbeitslosigkeit in nahezu allen kreisangehörigen Kommunen, der hohe Unternehmensbesatz sowie der deutliche Beschäftigungszuwachs in den vergangenen Jahren.[38] Beinahe alle kreisangehörigen Städte und Gemeinden verfügen über

[36] IHK Westfalen Nord (2007): IHK-Standortanalyse – Stärken- und Schwächen-Profil der Kommunen in Nord-Westfalen; Band 1 Querschnittsvergleich; Münster/ Bocholt/ Gelsenkirchen; S. 8.

[37] Berechnungen: REBEQUA.

[38] IHK Westfalen Nord (2007): IHK-Standortanalyse – Stärken- und Schwächen-Profil der Kommunen in Nord-Westfalen; Band 1 Querschnittsvergleich; Münster/ Bocholt/ Gelsenkirchen.

überdurchschnittliche Quoten von Unternehmen pro 10.000 Einwohner im IHK Bezirk Nord-Westfalen, die Gemeinden Ascheberg und Billerbeck liegen sogar unter dem besten 10 Gemeinden des IHK-Bezirks. Mit Blick auf Indikatoren der Familienfreundlichkeit schneiden die Kommunen des Kreises Coesfeld in der Gesamtschau eher durchschnittlich ab und sind insonderheit im südlichen Kreisgebiet attraktiv für junge Fachkräfte. Mit Bezug auf die Kaufkraft der Kommunen im Kreis Coesfeld wird ein deutlich überdurchschnittliches Ergebnis erzielt. Lediglich in einer kreisangehörigen Gemeinde ist die Kaufkraft in der Schlussgruppe des Vergleichs des IHK-Bezirks Nord-Westfalen. Dennoch ist auffällig, dass ein Wert in der Spitzengruppe der Qualifikationsstruktur nur in Coesfeld, Dülmen und Havixbeck erreicht wird, während sich drei weitere kreisangehörige Gemeinden in der Schlussgruppe dieses Indikators befinden.[39] Eine mögliche Hypothese für die Erklärung dieses Phänomens bezöge sich, neben der naheliegenden Vermutung einer sehr viel stärker von KMU des Handwerks, der Produktion und Landwirtschaft geprägten Peripherie, auf die Bindungskraft der Kommunen des Kreises Coesfeld für akademisch qualifizierte Fachkräfte. Dies ist wiederum abhängig von der sektoralen Wirtschaftsstruktur und aber auch unternehmerischen Entscheidungen mit Bezug auf den Ausbau wissensintensiver Anforderungsprofile. Eine Verbesserung der Akzeptanz und damit mittelfristig auch den Bedarf nach akademisch qualifizierten Fachkräften kann bspw. durch die Vermittlung von Praktika in der Region, sowie externer, praxisbezogener Abschlussarbeiten usw. erreicht werden. Wesentlich ist aber, dass das Leistungsspektrum in Forschung und Lehre einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld entlang der Bedarfe der Unternehmen des Kreises entwickelt wird.

Im Rahmen einer mittel- bis langfristig ausgerichteten strategischen Gesamtkonzeption für die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur im Münsterland wurden von der Prognos AG sechs Leit- und Wachstumsbranchen als zentrale regionale Wirtschaftscluster identifiziert. Die definierten Cluster (Maschinenbau, Ernährungsgewerbe, Logistik, Gesundheitswirtschaft, wissensintensive Dienstleistungen sowie innovative Werkstoffe und Ressourceneffizienz) sollten als Leitfaden bei der Entwicklung grober Studiengangskonzepte genutzt werden und mit den in diesen Clustern operierenden Unternehmen bedarfsabhängig zu kooperativen, ausbildungs- und berufsintegrierenden Studienprogrammen präzisiert werden. Als zweiter Referenzpunkt für die Curriculaentwicklung muss jedoch das (kooperative) Studienangebot der regionalen Fachhochschulstandorte berücksichtigt werden. Hier ist zwingend auf Komplementarität und Interdisziplinarität zu achten. Bspw. können vorhandene Kompetenzen und fachliche Schwerpunkte einzelner Subeinheiten (Institute o.ä.) oder HochschullehrerInnen der Fachhochschulen genutzt werden, um neue, hoch innovative Studienkonzepte zu entwickeln und Synergien zu nutzen.

6.2 Bewertung

Die Wirtschaftsstrukturanalyse für den Kreis Coesfeld ergab, dass ein deutlicher Nachholbedarf mit Bezug auf akademisch qualifizierte Fachkräfte in wissensintensiven und auf Forschung und Entwicklung ausgerichteten Beschäftigungsfeldern besteht. Es bestätigte sich die These, dass der Kreis Coesfeld nicht nur eine hohe bildungsinduzierte Abwanderung junger Menschen zu verkraften hat, sondern diesen auch nicht durch einen geeigneten Rückfluss akademisch qualifizierter Fachkräfte kompensieren kann. Die zentrale Voraussetzung zur Stimulierung dieser Rückwanderung bzw. Bindung junger Hochqualifizierter ist jedoch ein ausreichender Bedarf der regionalen Unternehmen. Dieser ist wiederum abhängig von makroökonomischen und konjunkturellen Bedingungen sowie von unternehmerischen Entscheidungen, im Rahmen eines sich intensivierenden und delokalisierenden Wettbewerbs die Innovationskraft der regionalen Wirtschaftsstruktur durch die Ausweitung von Beschäftigungsangeboten im wissensintensiven und auf Forschung und Entwicklung fokussierten Bereich zu stärken. Der Kreis Coesfeld als robuster und erfolgreicher Wirtschaftsraum

[39] Ebd. S. 8.

dürfte, sollten solche prinzipiellen Entscheidungen ausbleiben, an Innovationskraft verlieren und damit signifikante Wettbewerbsnachteile erleiden. Eine Befragung der Universität Twente ergab, dass bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein nicht unwesentlicher Anteil der Unternehmen im Münsterland strukturelle Schwierigkeiten wahrnimmt, Stellen für hochqualifizierte Fachkräfte zu besetzen. Das zentrale Argument im Zusammenhang mit der projektierten Etablierung einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld muss daher sein, dass der Kreis systematisch und nachhaltig in seiner wirtschaftsstrukturellen Entwicklung gehemmt und deren wahrnehmbare Dynamik gebremst wird, wenn nicht Strukturen und Institutionen errichtet werden, die eine höhere Bindungswirkung des wachsenden Arbeitsmarkts für akademisch qualifizierte Fachkräfte im Kreis Coesfeld garantieren.

7. Optionen zum Ausbau des Studienangebots im Kreis Coesfeld

Im nachfolgenden Abschnitt werden kurz allgemeine Optionen des Kreises Coesfeld vorgestellt, das Studienangebot in der Region zu erweitern. Diese Optionen beschreiben abstrakt den Möglichkeitenraum im Rahmen des Ausschreibungsverfahrens und werden jeweils mit Blick auf die Erfolgsaussichten bzw. Belastbarkeit vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieser Marktstudie kommentiert.

- **Errichtung einer eigenständigen Fachhochschule im Kreis Coesfeld:** Grundsätzlich besteht für die Adressaten des Ausschreibungsverfahrens über mehr Fachhochschulkapazitäten im Land Nordrhein-Westfalen die Option, eine eigenständige staatliche Fachhochschule mit einem kapazitären Volumen von 2.500 flächenbezogenen Studienplätzen neu zu gründen. Dies bedeutete eine jährliche Zahl von zwischen 500 und 700 StudienanfängerInnen in acht bis zehn Studiengängen. Die Ergebnisse dieser Marktstudie legen jedoch nahe, dass eine solche Einrichtung für den Bedarf des Kreises Coesfeld im Speziellen sowie für das Münsterland generell in der Tendenz nicht begründet werden kann. Die vorfindlichen quantitativen und qualitativen Potentiale reichen hierzu nicht aus. Hinzu tritt die bereits ausdifferenzierte Hochschullandschaft des Münsterlands mit ihren (wissenschafts-)politisch stark vernetzen Protagonisten, gegen deren Widerspruch sich eine eigenständige Fachhochschule im Kreis Coesfeld nicht durchsetzen ließe. Auch in der Wirtschaftsstrukturanalyse konnten nicht hinreichend Ansatzpunkte für die Entwicklung von acht bis zehn bedarfsnahen Studiengängen gesammelt werden.
- **Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld als private Hochschule:** Die Einrichtung einer (kleineren) privaten Hochschule im Kreis Coesfeld könnte mit Hilfe der Ergebnisse dieser Marktstudie begründet werden. Das Ausschreibungsverfahren beschränkt sich jedoch explizit auf die Errichtung staatlich finanzierter Hochschulstandorte, so diese Option im Falle einer Nichtberücksichtigung im Rahmen des Ausschreibungsverfahrens weiterverfolgt werden könnte.
- **Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld als Standort einer bestehenden Fachhochschule:** Die Ergebnisse der Marktstudie zeigen, dass der Kreis Coesfeld mittel- und langfristig einen deutlichen Nachhol- und Wachstumsbedarf an akademisch qualifizierten Fachkräften aufweist. Darüber hinaus sind es gerade die beruflich bildenden Schulen, die den Grundbestand des am regionalen Arbeitsmarkt nachgefragten Nachwuchses bereitstellen, der jedoch in nur sehr eingeschränktem Ausmaß akademische Bildungsangebote nachfragt. Für die Option der Einrichtung eines Hochschulstandorts einer bestehenden Fachhochschule – namentlich der Fachhochschulen Münster oder Gelsenkirchen – konnten hinreichende empirische Argumente gefunden werden. Zentrales Erfordernis ist aber, dass das fachliche Spektrum des Studienangebots entlang der Studiennachfrage und des arbeitsmarktlichen Bedarfs entwickelt wird. Auch die administrativ entstehenden Synergieeffekte durch den An-

schluss an bestehende Fachhochschulen dürften ein gutes Argument für eine kleine Lösung für eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld sein. An dieser Stelle ist es zentral, die bestehenden Angebote (Fachhochschulkonzept Münsterland) zu analysieren und mit den eigenen, kreisspezifischen Konzepten zu verknüpfen. Daraus folgt, dass die inhaltliche Gestaltung grober Studiengangskonzepte sowie deren Präzisierung in Kooperation mit regionalen Unternehmen der sechs Wachstumscluster möglichst kurzfristig erfolgen sollte, um im Anschluss Verhandlungen mit den Verantwortlichen der Fachhochschulen über eine Inklusion eines Hochschulkonzepts Coesfeld führen zu können

8. Empfehlungskatalog

Die nachfolgenden Punkte verdichten die im Rahmen dieser Marktstudie hergeleiteten und substantiierten Ergebnisse und Bewertungen zu einzelnen Empfehlungen an den Kreis Coesfeld und die wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld GmbH.

- Der Kreis Coesfeld verfügt über ein hohes Potential an jungen studienberechtigten Menschen. Dieses Potential wird abhängig von Faktoren demographischer und der Entwicklungen der Bildungsbeteiligung bis zum Ende dieses Jahrzehnts deutlich zunehmen. Die derzeit im Kreis Coesfeld vorfindlichen Angebote tertiärer Bildung tragen diesen Entwicklungen nicht in hinreichendem Maße Rechnung. Demgemäß sollte sich der Kreis Coesfeld an einem landesweiten Ausschreibungsverfahen zur Erhöhung der Studienkapazitäten an Fachhochschulen beteiligen und Anstrengungen unternehmen, eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld zu etablieren.
- Zentrales Argument im Zusammenhang mit der quantitativen und qualitativen Erweiterung der Angebote höherer Bildung im Kreis Coesfeld ist der deutlich sichtbare Überhang mittlerer Qualifikationen in der Qualifikationsstruktur der Beschäftigten im Kreis Coesfeld sowie im gesamten westlichen Münsterland. Die Wirtschaftsstrukturen und -akteure im Kreis Coesfeld weisen eine hohe wirtschaftliche Dynamik und Innovationsfreudigkeit auf, die sich jedoch noch nicht in den Qualifikationsstrukturen der Beschäftigten niederschlägt. Unter diesem Gesichtspunkt wird ein enormer Nachholbedarf mit Bezug auf die Integration akademisch qualifizierter Fachkräfte geschlussfolgert, der zur langfristigen, nachhaltigen Sicherung und Stimulierung der wirtschaftlichen Dynamik des Kreises beitragen kann. Mit Blick auf die Nachfragedimension studienberechtigter junger Menschen konnten hinreichend Hinweise gesammelt werden, die den Befund eines aus der Mitte des Kreises getragenen Nachholbedarfs an akademisch qualifizierten Fachkräften substantiieren. Mit Bezug auf die Nachfragedimension des arbeitsmarktlichen Bedarfs nach hoch qualifizierten jungen Fachkräften konnten nur wenige, *grosso modo* makroökonomische Trends (bspw. Tertiarisierung) gefunden werden, die den oben skizzierten Schluss stützen. Aus diesem Grund wird dem Kreis Coesfeld empfohlen, in enger Abstimmung mit einer Auswahl kleinerer und mittlerer Unternehmen, die den Unternehmensbesatz des Kreises mit Bezug auf Größe und Portfolio entsprechen, konkrete Bedarfe an akademisch qualifizierten Beschäftigten der regionalen Wirtschaftsstruktur zu beschreiben (*Qualifizierungskonferenzen Coesfeld*). In erster Näherung ginge es an dieser Stelle weniger um reine Quantitäten, also um eine Fachkräftebedarfsprognose im engeren Sinne, als vielmehr um eine Beschreibung zwingend erforderlicher fachlicher Profile und Qualifikationsanforderung zur Sicherung und Stimulierung des Innovationsvermögens im Kreis Coesfeld. Zentraler Bezugspunkt sollte die Entwicklung von Qualifizierungseckpunkten kooperativer Studienprogramme einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld sein.

- Der Kreis Coesfeld weist seit etlichen Jahren einen negativen Saldo (Gewinn-Verlust-Rechnung) mit Bezug auf das Wanderungsverhalten junger Menschen auf. Es ist davon auszugehen, dass dieser Wanderungsverlust insbesondere durch gleichsam erzwungene Bildungsmobilität induziert ist. Die auf die Studierendenmobilität bezogenen vorliegenden Analysen aus dem Datenatlas für das deutsche Hochschulsystem legen den Schluss nahe, dass die Abwanderung junger Menschen aus dem Kreis Coesfeld auf Grund fehlender Angebote hochschulischer Bildung in räumlicher Sicht nur relativ problematisch ist, da überwiegend Hochschulen aus dem regionalen Umfeld gewählt werden. Zentraler Aspekt dieser Fragestellung ist indes, ob die auf Grund der mangelnden Infrastruktur höherer Bildung den Kreis Coesfeld verlassenden jungen Menschen nach Abschluss ihres akademischen Bildungswegs wieder in den Kreis zurück kommen. Dem Kreis Coesfeld wird empfohlen, dieser Frage der Nachhaltigkeit durch Bildungsmobilität induzierter Wanderungsverluste im Rahmen eines kreisspezifischen Bildungsmonitoring (siehe auch Empfehlungen weiter unten) nachzugehenen.
- Darüber hinaus sollten die studienberechtigten SchulabgängerInnen mit Fachhochschulreife aus den beruflichen bildenden Schulen in den Blick genommen werden. Gerade diese Gruppe ist nach den Analysen der Marktstudie vergleichsweise wenig mobil und bildet traditionell den Grundstock des Fachkräftenachwuchses im Kreis Coesfeld, nimmt aber gleichzeitig tendenziell weniger häufig ein Hochschulstudium auf. Eine Erweiterung des Studienangebots für den Kreis Coesfeld muss mit der fachlichen Ergänzung um attraktive Studienprogramme für die skizzierte Gruppe einhergehen, um das Humanvermögen innerhalb der Beschäftigungsstruktur des Kreises Coesfeld, jedoch auch des restlichen Münsterlands, auszubauen. Auch vor dem Hintergrund des Unternehmensbesatzes mit eher kleinen und mittleren Unternehmen ist von einer zunehmenden Wissensintensität und einem steigenden Innovations- und Wettbewerbsdruck auszugehen, dem langfristig nur mit einer höheren und längeren Bildungsbeteiligung begegnet werden kann.
- Der quantitative und qualitative Ausbau von Studienkapazitäten für den Kreis Coesfeld sollte mit einer integrierten Bildungsstrategie des Kreises verknüpft werden. Integriert bedeutet hier, dass alle für die Qualifikationsstruktur und die begabungsgerechten Entfaltungsmöglichkeiten junger Menschen relevanten Bildungswege, -strukturen und -institutionen in den Blick genommen werden. Zum einen müssen bspw. Kapazitäten in der gymnasialen Oberstufe an allgemein bildenden Schulen mindestens gehalten werden, um eine steigende Bildungsneigung bei gleichzeitig mittelfristig stabilen Altersgruppenstärken überhaupt im schulischen Qualifikationsniveau junger Menschen abzubilden. Zum anderen müssen aber insbesondere die im Kreis Coesfeld inhaltlich und kapazitär starken Berufskollegs in die Entwicklung von attraktiven, auf die Anforderungs- und Qualifikationsprofile der Region ausgericheten Studienangeboten intergriert werden. Gerade für die in der Curriculumsgestaltung freieren beruflichen Schulen besteht die Möglichkeit, eigenständig oder in Kooperation mit einer Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld Lift- und Vorbereitungskurse für SchülerInnen auf dem Weg zur Studienberechtigung anzubieten, die mit den Curricula der Studienprogramme der Hochschuleinrichtung verzahnt sind und u.U. bereits mit Leistungspunkten (Credit Point) verknüpft werden könnten. Eine kreisspezifische integrierte Bildungsstrategie anerkennt den besonderen und nachhaltig wirkenden Planungs- und Informationsbedarf an den Schnittstellen zwischen unterschiedlichen Bildungsangeboten. Ein weiterer zentraler Aspekt der integrierten Bildungsstrategie ist neben einem Berichtswesen (Bildungsmonitoring) der Aufbau eines adäquaten Schwellenmanagements. Es müssen allen TeilnehmerInnen am Ende Bildungsgangs konzeptionell gestützt und begabungsgerecht die gesamte Breite an Möglichkeiten der Weiterqualifikation im Kreis Coesfeld vorgestellt und jeweilige Vorteile spezifiziert werden. Eine weitere Aufgabe eines kreisspezifischen Schwellenmanagement läge indes auch in der gezielten Information über und Werbung für weiterqualifizierende Studienprogramme an der zu etablierenden Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld.

- Eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld muss im Spannungsfeld eines ausgeprägten Wettbewerbs um potentielle Studierende, wirtschaftliche Kooperationspartner und staatliche Ressourcen im Münsterland bestehen können. Grundsätzlich bieten sich hierzu zwei strategische Ansatzpunkte. Entweder die Kooperation und weitgehende institutionelle Verschränkung mit einem starken Partner, das heißt einer bestehenden Fachhochschule im Münsterland, oder ein singuläres, hoch attratkives inhaltliches Profil, das eng mit den arbeitsmarktlichen und forschungsbezogenen Bedarfen im Kreis Coesfeld verknüpft ist. Vor dem Hintergrund der in der Markstudie gesammelten und sytematisierten Befunde können für die zweite Option einer Hochschuleinrichtung mit inhaltlichen Alleinstellungsmerkmalen und gleichzeitigem hohen regionalen Bezug derzeit keine Anhaltspunkte gefunden werden. Demgemäß wird dem Kreis Coesfeld vorgeschlagen, die Etablierung einer Hochschuleinrichung mit den vorhandenen starken Partnern bei einer zugesicherten maximalen Gestaltungskompetenz mit Blick auf das bedarfsspezifische Zuschneiden von Studienangeboten zu betreiben. Auf Grundlage insbesondere der in der Marktstudie unternommenen Mobilitäts- und Infrastrukturanalysen bietet sich hier die Fachhochschule Münster an, die bereits ein Grobkonzept für eine Holding von Hochschuleinrichtungen unter dem Label Hochschulkonzept Münsterland vorgelegt hat. Dem Kreis Coesfeld wird nun empfohlen, dieses Konzept – neben dem Verfolgen einer integrierten Bildungsstrategie und der Bedarfsermittlung und -beschreibung mit regionalen Wirtschaftsakteuren – als gleichsam dritten Referenzpunkt zur Gestaltung einer Hochschuleinrichtung zu benutzen. Zentral wird es an dieser Stelle sein, Verhandlungen über einen institutionellen Verbund vor dem Hintergrund eines elaborierten und von mehreren wesentlichen Akteuren der regionalen Wirtschaft und Politik getragenen Konzepts für eine Hochschuleinrichtung im Kreis Coesfeld zu führen, um eigenen Gestaltungsfreiräume zu sichern.
- Darüber hinaus wird empfohlen, den intensivierten Austausch mit kleineren und mittleren Unternehmen des Kreises Coesfeld über deren qualifikationsspezifische Personalplanung (*Qualifizierungskonferenzen*) zu ergänzen. Es sollte eine flächendeckenden Unternehmensbefragung durchgeführt werden, die auf den ersten Ergebnissen der Unternehmeregespräche aufsetzt und den quantitativen Umfang des Bedarfs an akademisch qualifizierten Fachkräften zu ermitteln hilft. Gerade die langfristige Zusage der Unternehmen einer forschungsbezogenen und auch administrativen Beteiligung an der verstärkten Entwicklung und Durchführung eines kooperativen Leistungsangebots einer Hochschuleinrichtung im Kreis Cosefeld sollte in diesem Zusammenhang gesichert werden.
- Die Studiennachfrage aus dem Kreis Coesfeld ist durch dessen geopolitische Struktur und verkehrsinfrastrukturelle Schwellen mit konditioniert. Im Zuge der Etablierung eines kreiseignen Studienangebots im Kreis Coesfeld müssen innovative Antworten auf diese Standortfragen entwickelt werden. Gerade wenn ein kooperativ strukturiertes Studienangebot an einem kreiszugehörigen Standort entstehen soll, muss gesichert sein, dass geeignete Infrastrukturen für den Pendelverkehr zwischen Betrieben und Hochschulstandort vorhanden sind. In diesem Zusammenhang kann auch erwogen werden, ein oder mehrere dezentrale Studienzentren zu etablieren, in dem einzelne Theoriephasen im Rahmen eines bedarfsgerecht zugeschnittenen kooperativen Studienangebots absolviert werden können. Auch können innovative Strukturen des Distant Learning gestärkt werden.

Thimo von Stuckrad

CHE Consult

14. Mai 2008.